

XVI

38 f
1884

XVI

Sitzungs-Berichte

der


kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

nebst

Veröffentlichungen

des

kurländischen Provinzial-Museums,
aus dem Jahre 1884.

Mit 5 Tafeln.



ESTICA

A1680.

Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

nebst

Veröffentlichungen

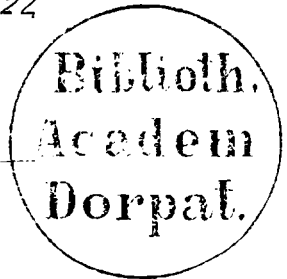
des

kurländischen Provinzial-Museums,

aus dem Jahre 1884.

Mit 5 Tafeln.

Ac. 58.122



Mitau,

gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

—

1885.

Gedruckt auf Verfügung der kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 2. October 1885.

Präsident: Brüggem.

Man bittet die Verzeichnisse der eingegangenen Schriften und Gegenstände
als Empfangsanzeige verbunden mit Danksagung für die der kurl. Gesellschaft
f. Lit. u. K. und dem kurl. Museum übersandten Geschenke gütigst betrachten
zu wollen.

9st
L
2571
120227827

Übersicht des Inhalts.

(Die mit * bezeichneten Vorträge sind nicht abgedruckt.)

A. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

I. Sitzungs-Berichte.

1. Die 709. Sitzung am 1. Februar 1884. S. 1—2.

№ 1. Geschenk für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 1.

№ 2—4. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 1.

* Vorlesung von K. Blind's Artikel über Schliemann's neueste Ausgrabungen in Troja, sowie aus dem Magazin des Auslandes über Schliemanns Werk „Troja“. S. 2.

* Herr Dr. Bluhm berichtete über Curtius Artikel „die Terracotten von Tanagra“ in den Westermann'schen Monatsheften. S. 2.

Herr Boy legt mehrere inländ. Altertümer vor. S. 2.

* Die römische Fibel im Mitauschen Museum. S. 2.

Kassenbericht. S. 2.

2. Die 710. Sitzung am 7. März. S. 3.

№ 1 u. 2, a—c. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 3.

№ 2, f, g u. 3, 4. Geschenke für die Museums Bibliothek. S. 3.

Besichtigung mehrerer großer Kupferwerke der Bibliothek. S. 3.

3. Die 711. Sitzung am 4. April. S. 3 u. 4.

№ 1, 2, a—c. Für die Museums-Bibliothek. S. 3 u. 4.

Tod des Präsidenten Quintino Sella in Rom. S. 4.

* Über G. Treu's „Sollen wir unsere Statuen bemalen?“ S. 4.

Verlesung einer Urkunde vom J. 1696 aus dem Turmknopfe in Doblén. Abgedruckt im Anhang, № I. S. 1—6.

4. Die 712. Sitzung am 2. Mai. S. 4.

* Über das Alter des Menschengeschlechts, von Dr. Bluhm. S. 4.

* Über das in Doblén gefundene Bronzeblech, von J. Döwing. S. 5.

5. Die 713. Sitzung am 11. Juni. S. 5.

- * Untersuchung des herzogl. Begräbnis-Gewölbes, vom Oberl. H. Diederichs. S. 5.
 - * Bericht über Forschungen zur Auffindung der Stadt Apulia, von J. Döring. S. 5.
-

6. Die 714. Sitzung am 5. September. S. 5.

№ 1—5. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 5, 6.

№ 6—10. Desgl. für das Museum. S. 6, 7.

* Die kürzlich entdeckten Altertümer in Lennewarden. S. 7.

Bericht über die Forschungen zur Auffindung der Stadt Apulia, von J. Döring. S. 8—24.

Die Sagen und Traditionen über Apulia, von K. Boy. S. 24 u. 25.

Die Ausgrabung des kleinen Hofes im Schloße zu Doblén, von K. Boy. S. 25—35.

7. Die 715. Sitzung am 3. October. S. 35.

№ 3. Beitrag für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 36.

№ 1, 2, 4 u. 5. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 35, 36.

Über eine Bauerburg an der Wartage, von J. Döring. S. 36.

Eine Urkunde vom J. 1407 in der Brieflade zu Kalleten. S. 37.

Über den Namen der Stadt Bauske, und das Wappen des Vogtes von Bauske, aus Urkunden in Bornsmünde. Von J. Döring. S. 38.

Auffindung eines alten Grabes in Bornsmünde, v. J. Döring. S. 39.

Archäologische Untersuchung der Gegend von Rahden, von L. Arbusow. S. 39.

8. Die 716. Sitzung am 7. November. S. 41.

№ 1—5. Geschenke für die Museums-Bibliothek. S. 41.

* Über die Osterinsel, von A. von Üxküll. S. 42.

* Über das Panier-Plateau in Mittelasien, von Dr. Bluhm. S. 42.

* Referat über Pantenius Roman „Die von Kelles“, von demselben. S. 42.

Eine Ansicht Mitau's vor ca. 140 Jahren, von K. Boy. S. 42.

* Der Ort Pilikaln an der Windau, nach Woldemar. S. 43.

9. Die 717. Sitzung am 5. December. S. 43.

№ 1. Geschenke für die Museums-Bibliothek. S. 44.

Zwei alte Gesellenbriefe. S. 44.

* Über die Festschrift „Herzog Gotthards von Kurland Friedensvermittlung“ u. s. f., von H. Diederichs. S. 44.

* Bericht seiner Reise nach dem Nordkap von Dr. H. Behr. S. 44.

* Über den Walfischfang im Waranger-Fjord, von Dr. Waldhauer. S. 44.

II. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit denen die Gesellschaft im Verkehr steht, nebst Bericht über die von ihnen erhaltenen Schriften. S. 45.

- III. Verzeichnis der Mitglieder. S. 51.
1) Ehrenmitglieder. S. 51.
2) Ordentliche Mitglieder:
a) Mitglieder durch Wahl. S. 51.
b) Zahlende Mitglieder. S. 53.
- IV. Der Ausschuß der Gesellschaft. S. 56.
-

B. Kurländisches Provinzial-Museum. S. 57.

- I. Bericht über die erhaltenen Geschenke.
a) Kunstsachen. S. 57.
b) Kunstgewerbliches und Ethnographisches. S. 60.
c) Altertümer. S. 61.
d) Münzen. S. 62.
e) Naturgeschichtl. Gegenstände. S. 63.
f) Für die Bibliothek. S. 64.
- II. Chronik. S. 65.
- III. Mitglieder der Verwaltung. S. 65.
- IV. Verzeichnis der Mitglieder. S. 66.
-

Anhang.

- I. Urkunde vom J. 1696, aus dem Turmknopfe zu Doblén. S. 1—6.
- II. Urkunde vom J. 1462. Meister Johann von Mengede belehnt Jost van der Heyde mit einem Landstück (Bornsmünde). S. 6 u. 7.
- III. Urkunde vom J. 1499. Die Gebrüder Jost und Johann von der Heyde treten ihr Gut (Bornsmünde) ihrem Schwager Johann Schopping ab. S. 8, 9.
- IV. Urkunde vom J. 1555. Entscheidung eines Gränzstreits zwischen Johann Schopping und Hermann Wrede durch den Vogt von Bauske. S. 9 u. 10.
-

A. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

I. Sitzungs-Berichte.

1. Die 709. Sitzung am 1. Februar 1884.

Es waren seit Anfang des Jahres, außer den von den Wissenschaftlichen Anstalten und Vereinen eingegangenen Schriften¹⁾, noch folgende geschenkt und vom Geschäftsführer (J. Döring) vorgelegt worden:

1) Von Herrn Dr. med. Gustaf Otto in Mitau:

a) Dixon, Neu Amerika. Nach der 7. Original-Auflage aus dem Englischen von Rich. Oberländer. Jena 1868.

b) Rigascher Almanach von 1882 u. 1883.

Nebst mehreren kleinen inländischen Gelegenheitschriften.

2) Von Herrn Professor Karl Berg in Buenos Aires:

Notas sinonimicas acerca de algunos Coleópteros y Lepidópteros. Por Carlos Berg. (Anal. soc. cient. Arg. T. XVI. p. 268, A 271, dic. 1883).

3) Vom Herrn Universitäts-Bibliothekar Dr. W. Schlüter in Dorpat:

Ein Schreiben nebst Sonderdruck aus den Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. S. 129—144.

4) Von Sr. Excellenz dem Herrn General Friedrich von Witten:

Sammlung der in Mitau herausgegebenen Telegramme während des russisch-türkischen Kriegs im J. 1877 und 78.

¹⁾ Dieselben finden sich in dem Verzeichnisse der Wissenschaftlichen Anstalten und Vereine aufgeführt. Alle Schriften, die auf die ostbaltischen Länder und auf Russland Bezug haben, werden der Bibliothek des Museums, die übrigen der der Gesellschaft übergeben. (Protokoll vom 24. Sept. 1855.)

Zunächst verlas der Geschäftsführer die eingegangenen Briefe von den Herren: Graf J. J. Tolstoi, Dr. W. Schlüter und Ingvald Undset, darauf einen Artikel von K. Blind über Schliemanns neueste Ausgrabungen in Troja und über dessen Werk „Troja“, aus dem Magazin des Auslands (1884, № 5. S. 65).

Hierauf gab Herr Dr. Bluhm ein Referat über Curtius Artikel über „die Terracotten von Tánagra“ in den Westermanschen Monatsheften, 1884, Februar.

Herr Oberlehrer K. Boy legte folgende Altertümer vor: 1) Ein kleines Steinbeil von Chloromelanit, das kürzlich in Neubergfried (unweit der Aa, südlich von Mitau) gefunden worden ist. 2) Ein großes Steinbeil von ca. 8½ Zoll Länge von gelblichgrauen Stein von thonartigem Aussehen. 3) Ein rätselhaftes unfertiges Artefakt von schwärzlichem Stein in bedeutender Größe. Beides war in Fockenhof (an der littauischen Gränze, südlich von Mitau) ausgegraben worden.

Der Geschäftsführer machte auf einen Artikel aufmerksam in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie vom Jahre 1873 (Histor.-philos. Kl. Bd. 75, S. 571) „Über Ansiedelungen und Funde aus heidnischer Zeit in Nieder-Österreich, von E. von Sacken, wo auf S. 606 und 614 zwei Fibeln beschrieben sind, die, wie aus der Abbildung auf Taf. III hervorgeht, ziemlich genau mit der im Mitauschen Museum befindlichen, aus Littauen stammenden, und als ächtrömische Fibel aus Noricum, in unsern Sitzungsberichten für 1882 beschrieben und abgebildet ist.

Hierauf stattete der Schatzmeister Herr K. Dannenberg Bericht ab über Einnahme und Ausgabe im Jahre 1883.

Am 1. Januar 1883 bestand die Kasse aus:

4700 Rbl.	—	Kop.	in Wertpapieren.
7500	„	—	„ bei der kurl. Ritterschaft deponirtes unkündbares Legat der Gräfin Königsfels*).
253	„	20	„ in barem Gelde.
<u>12453</u>	<u>Rbl.</u>	<u>20</u>	<u>Kop.</u> in Summa.
1042	„	29	„ Gesamtteinnahme im J. 1883.
<u>13495</u>	<u>Rbl.</u>	<u>49</u>	<u>Kop.</u>
891	„	64	„ Gesamtausgabe im J. 1883.
<u>12603</u>	<u>Rbl.</u>	<u>85</u>	<u>Kop.</u> Kassenbestand am Ende des J. 1883, nämlich 12200 Rbl. in Wertpapieren und 403 Rbl. 85 Kop. in barem Gelde.

Als ordentliches Mitglied ward aufgenommen Seine Excellenz der General-Major Albert Baron Offenberg.

*) Siehe Sitzungsberichte vom J. 1882, S. 33.

2. Die 710. Sitzung am 7. März 1884.

Seit der letzten Sitzung eingegangene Schriften:

1) Cenni bibliografici per A. Senoner. (Estratto del Naturalista Siciliano, Anno III.) Vom Verfaßer erhalten.

2) Von Herrn Jul. v. Bergmann in Mitau:

a) Paris-Murcie. Journal publié au profit des victimes des inondations d'Espagne. Par E. Lebey. Paris. 1879.

b) A. Henze. Das Handschriften-Lesebuch. Leipzig 1854.

c) A. Henze. Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen mit 305 Facsimile's u. s. w. Leipzig 1855.

d) Hirth. Deutscher Parlaments-Almanach. 9. Ausgabe. Berlin, 1871.

e) Liste der Mitglieder der Balley Brandenburg des Ritterl. Ordens St. Johannis 1870. Berlin 1870.

f) Stammbuch des Samuel Johann Willemsen i. u. c. Hofzumbergen = Curonus. Jenae, die IX. Septembris Anno MDCCLXV.

g) Eine Partie kleiner inländischer, sowie Moskauer deutscher Gelegenheitsschriften.

3) Von Herrn Dr. K. Bluhm:

Атласъ сравнительной анатоміи составилъ Профессоръ Э. К. Брандтъ. С. Петербургъ. 1874. 16 Foliotafeln.

4) Von Herrn Buchhändler Besthorn:

Ein Autogramm des Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs. Riga 19. Fbr. 1884.

Nach Vorlegung der eingegangenen Schriften und der übrigen Gegenstände, wurden verschiedene innere Angelegenheiten der Gesellschaft verhandelt, und da kein Vortrag vorlag, besahen die Anwesenden mancherlei Kupferwerke der Gesellschaft, unter andern Maydells Umriße zur Baltischen Geschichte, Stackelbergs Tempel zu Bassae, Hans Sachs im Gewande der Zeit, Raphaels Loggien, Lindenschmitts Altertümer der Heidenzeit, letztre hatte Herr Baron A. v. Üxküll vorgelegt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Theodor Neander, Baron Ferdinand von Nolde auf Kalleten und Graf Theodor Keyserling a. d. H. Malguschen.

3. Die 711. Sitzung am 4. April 1884.

Folgende Schriften wurden vorgelegt:

1) Die Reptilien Kur-, Liv- und Estlands. Ein Handbüchlein für alle Naturfreunde in Stadt und Land von Oskar von Löwis. Riga, Kymmell, 1884. Vom Verfaßer geschenkt.

2) Aus dem Nachlaße des Herrn J. von Bergmann:

a) Personalbestand des Polytechnicums zu Riga im Studienjahre 18^{69/70} bis 18^{83/84}. 14 Hefte.

b) Rechenschaftsberichte des Verwaltungsraths der polytechnischen Schule zu Riga. (№ 13, 14, 17, 18, 19, 21.)

c) Programm der polytechnischen Schule zu Riga für das Studienjahr 1880/81. Riga 1880.

Nach Vorlegung der eingegangenen Schriften und anderer Geschenke wurde aus einem Schreiben der Römischen Akademie „dei Lincei“ die Meldung von dem am 14. März erfolgten Tode ihres Präsidenten Quintino Sella, verlesen, worauf die ehrende Beileidsbezeugung durch Erheben von den Sitzen erfolgte.

Der Geschäftsführer berichtete hierauf über Georg Treu's Broschüre „Sollen wir unsere Statuen bemalen?“ (Berlin 1884) und verlas daraus Einiges, zumeist aus der Einleitung, sowie die Kritik darüber in dem Magazin des Auslandes (1884, № 14). In der darauf folgenden Discussion erklärte sich die Versammlung jedoch nicht gerade sehr mit den Aussprüchen des Kritikers einverstanden, am wenigsten mit seiner ans Insolente streifenden Ausdrucksweise.

Nach langen Verhandlungen über mehrere innere Angelegenheiten der Gesellschaft, deren Erledigung schließlich dem verwal tenden Ausschusse überwiesen wurde, legte der Geschäftsführer eine dem Museum zugehörnde Original-Urkunde vor, die im J. 1696 in den Turmknopf der Kirche zu Doblén gelegt worden ist, verlas Einiges daraus und beantragte den Abdruck derselben in den Berichten. Sie findet sich im Anhang unter № I auf S. 1.

4. Die 712. Sitzung am 2. Mai 1884.

Außer denen von gelehrten Gesellschaften und dergl. Anstalten eingegangenen Schriften wurden nur vorgelegt:

Elf kleinere inländische Schriften, meist medizinischen Inhalts und mehrere Landkarten, von Herrn Dr. G. Otto.

Herr Dr. Blum hielt einen Vortrag über das Alter des Menschengeschlechts, in Anlehnung an der von Dr. Baume veröffentlichten Schrift: „Die Kieferfragmente von La Naulette und aus der Schipkahöhle, als Merkmale für die Existenz inferiorer Menschenrassen in der Diluvialzeit“ (Leipzig 1883) und mit besonderer Berücksichtigung der klimatischen Veränderungen der Erdoberfläche.

Es folgte eine lebhaftige Discussion über diesen Gegenstand.

Zum Schluß sprach der Geschäftsführer über das im vorigen Jahre zu Doblén ausgegrabene Bronzeblech; das Resumé des Vortrags ist, des Zusammenhangs wegen mit den Doblénschen Ausgrabungen, bereits im Anhange der vorjährigen Sitzungsberichte abgedruckt worden.

5. Die 713. Sitzung am 11. Juni 1884,

war eine öffentliche; aus diesem Grunde fiel das Vorlegen der eingelaufenen Geschenke aus.

Herr Oberlehrer H. Diederichs hielt einen Vortrag über die von ihm in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft und des Museums unternommene Untersuchung der herzoglichen Särge im Grabgewölbe des Schloßes zu Mitau (8—10 Mai d. J.). Er gab eine Schilderung der Begräbnisfeierlichkeiten der Herzöge, führte die Hauptergebnisse der Untersuchung vor und beschrieb die mannichfachen Schicksale, welche das Grabgewölbe und die Särge der alten Fürsten Kurlands im Laufe der Jahre erfahren haben. Eine ausführliche und zusammenhängende Darstellung der vorgenommenen Untersuchung wird später veröffentlicht werden. (Vgl. Rigasche Zeitung d. J. № 137.)

Zum Schluß verlas Herr J. Döring die bereits in den Sitzungsberichten des Jahres 1883 auf S. 63 u. ff. abgedruckte Erzählung des heil. Rimbert von dem Eroberungszuge der Schweden nach Kurland (im Leben des heil. Ansgar) und knüpfte daran einen vorläufigen kurzen Bericht über die Ergebnisse einer zu Pfingsten d. J. unternommenen Ausfahrt nach Grösen, zur Erforschung der Lage der von Rimbert erwähnten Stadt Apulia; da jedoch gegen Ende des Sommers eine abermalige Untersuchung der ins Auge gefaßten Örtlichkeit statt gehabt hatte, so wird der ausführliche Bericht über beide Untersuchungen erst in der September-Sitzung folgen.

6. Die 714. Sitzung am 5. September 1884.

Seit der letzten Sitzung waren eingegangen:

1) I° Congresso ornitologico tenuto a Vienna nell' Aprile 1884. Relazione del signor dottore cavaliere Adolfo Senoner alla Società Italiana di scienze naturale. Erhalten vom Verfaßer. (5/6.)

2) Athanasii Kircheri e Soc. Jesu, Mundi subterranei. Amstelodami 1678. 2 Teile; der Titel des 1. Teiles fehlt. In 2^o. Erhalten vom Herrn Privat-Schuldirector Heinrich Adolphi in Mitau. (2¹/6.)

3) Bericht über die Verwaltung der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden in den Jahren 1880 und 1881. Dresden 1883. In 4^o. Erhalten von Herrn Dr. A. Drechsler in Dresden. (2⁵/6.)

4) Erhalten von Herrn Rudolf Temple in Buda-Pest:

a) 11 kleine Schriften über naturwissenschaftliche Gegenstände, von ihm verfaßt. (8¹/6.)

b) 4 dergleichen. (1²/8.)

5) Von Herrn Dr. Bluhm erhalten (3¹/7):

a) 3 homöopathische Schriften von G. H. G. Jahr (2) und M. D. Hering.

b) 2 andere medizinische Schriften von M. Kypke und W. Valentiner.

c) Beschreibung der Kurorte Öynhausen, Salzbrunn und Marienbad, von Braun, Biefel und Dietl.

d) Andachten von Wilhelm Jordan. Frankfurt a. M. 1877.

e) Historische Landschaften von Julius Braun. Stuttgart 1867.

f) Die Walhalla und Donaustauf. 1856.

g) Wanderer, der pompejanische Bau bei Aschaffenburg. Heidelberg.

h) The Holy Bible. Edinburch, 1746.

i) Psalms and Hymns. London.

6) Erhalten von Herrn Mag. J. Klinge als Verfaßer:

a) Die topographischen Verhältnisse der Westküste Kurlands.

b) Die vegetativen und topographischen Verhältnisse der Nordküste der Kurischen Halbinsel. (1⁹/7.)

Beides Separat-Abzüge aus den Sitzungsberichten der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft, 1883 und 84.

7) La Rosomonorum Gens et le Ruotsi. Etude d'histoire et d'archéologie, respectueusement dédiée au Congrès archéologique d'Odessa le 27 (15) août 1884 par J. R. Aspelin. Traduit par G. Biaudet. Helsingfors 1884. Vom Verfaßer erhalten. (2⁰/8.)

8) Addenda et emendanda ad Hemiptera Argentina auctore Carolo Berg. Bonariae 1884. Erhalten vom Verfaßer. (2³/8.)

9) Von Herrn Dr. K. Bluhm erhalten (3¹/7):

a) Mitausches Gesangbuch vom J. 1771.

b) Valérie ou lettres de Gustave de Linar à Ernest de G... A Paris 1804.

c) Deutschland und Frankreich von Ludwig Brunier. Bremen 1873.

d) Le Prince Michel III de Servie. Poème dramatique en quatre chants par Demetrius de Hadschelleau. St. Peterbourg 1870.

e) Die Cholera, die Ruhr, das Wechselfieber und die Helminthiasis auf Grundlage fünfundzwanzigjähriger Erfahrung als verwandte nach einem und demselben Principe zu behandelnde Krankheiten dargestellt von Wilhelm Baron von der Recke aus Curland. Leipzig und Heidelberg. 1873. Winter.

10) Von Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein in Doblén:

a) *Plaujama-Laiifa Dseefmaš, kurras teem Veel- un Mašs-Behrfes-Šaudim par Labbu šarakšijis, Pridrikkis Willums Reiniš Bergesonn, Šippaiķes Draudšes Mašjitaš.* 1803.

b) Eine Expedition nach Rakten und Sagare. (Sonderabdruck aus № 155 und ff. der „Rigaschen Zeitung“ 1884. Rigá, 1884, Müller.

Die Versammlung besichtigte nächst oben genannten Schriften, auch die ausgestellten Altertümer und andere Merkwürdigkeiten, welche als Geschenke fürs Museum eingeliefert waren und die in der Museums-Abteilung beschrieben sind; die durch Betrachtung der Gegenstände veranlaßte Unterhaltung führte auch zur Besprechung der neuesten wichtigen Altertumsfunde von Lennewarden in Livland. (Vgl. Rigasche Zeitung, № 110, vom 12. Mai 1884 in den „Mittheilungen aus den Vereinen“.

Alsdann verlas der Geschäftsführer ein Schreiben des Herrn Oskar von Loewis of Menar (Wenden, 10. Juli) welches die Berichtigung eines Schreibfehlers in der neuesten Broschüre „Über die baltischen Reptilien“*) enthielt. Es müße auf S. 14 bei den Kennzeichen der *Lacerta vivipara* „der Schwanz ist kürzer als der Leib“ hinzugefügt werden: „oft auch gleichlang und zuweilen länger als der Leib“ Noch kürzlich im Mai d. J., habe er zweimal bei Männchen den Schwanz länger als den Leib gefunden.

Hierauf wurden zu Mitgliedern aufgenommen die Herren: Th. von Villon auf Bersebeck, Baron G. von Saß auf Brinkrönnen und Scheden, Graf Karl Medem auf Sessilen, Oberlehrer Emil Bielenstein in Mitau, Baron Adolf von Hahn auf Linden, Graf Paul Medem auf Elley, Leonid Arbusow, wissenschaftl. Lehrer in Bauske, Friedrich von Löwenthal auf Pomusch bei Janischki.

*) S. oben 711. Sitzung, № 1.

Es folgte ein Vortrag des Herrn J. Döring, in welchem er über die Ergebnisse zweier Untersuchungen berichtete, die von ihm in Gemeinschaft mit den Herren Baron Fr. v. Bistram, Oberlehrer Boy und den Pastoren Bielenstein und Kurnatowski zur Ermittlung der Lage von Apulia (Hauptstadt der alten Kuren im 9. Jahrhundert) im Mai (26—29) und August (28—30) d. J. ausgeführt worden waren.

Schon im vergangenen Jahre war die Apulia-Frage in den Sitzungen unserer Gesellschaft besprochen und eine Art Einleitung durch die Verlesung der urkundlichen Berichte, nebst vorläufiger Erörterung gegeben worden. (Siehe Sitzungs-Berichte für 1883, S. 63—69). Das damals dem Schluß des Vortrags angefügte Ersuchen an die anwesenden Herren, sich für die Auffindung Apuliens interessiren zu wollen, verbunden mit der in der genannten Erörterung ausgesprochenen Mutmaßung des Berichterstatters (J. Döring): Apulia könne nur an der Windau aufwärts, südlich von Grösen u. s. w. gesucht werden, hatten dem Herrn Kreißrichter Franz von Bistram, in Erinnerung gebracht, daß ja unweit seines älterlichen Gutes, aber schon auf littauischem Gebiete (also südlich von Grösen) es ein Gut gäbe, das den an Apulia einigermassen anklingenden Namen Anapol führt und bei näherer Erkundigung hatte derselbe erfahren, daß daselbst in der Umgegend nicht nur Sagen von einer alten Stadt und einer daselbst stattgehabten Schlacht, von alten Leuten erzählt werden, sondern daß auch an mehreren Stellen alte Bronzen und Eisengeräte schon seit vielen Jahren ausgegraben worden sind. Solche Andeutungen erschienen genügend, darauf hin eine Untersuchung an Ort und Stelle zu unternehmen und die Herren Boy und Döring folgten gern der freundlichen Einladung des Herrn Barons, die Pfingstfeiertage auf seinem älterlichen Gute zu verbringen und die geplante Untersuchung vorzunehmen. Solches geschah denn auch schon am andern Morgen nach der Ankunft; unter der Führung des Herrn Franz von Bistram wurde zunächst das Terrain besichtigt, erst das des eigenen Gutes des Führers, darauf das von Polnisch-Grösen. Als am 2. Pfingstfeiertage Nachmittags Herr Pastor Bielenstein angekommen war, begann das Durchwandern der Gegend aufs Neue und im August geschah das Gleiche, so daß die wichtigsten Stellen drei- und viermal, ja wol noch öfter besucht und untersucht worden sind. Im August machte Herr Pastor Kurnatowski (aus Mitau) die Partie mit und leistete als Kenner der littauischen und polnischen Sprache wesentliche Dienste, nicht allein durch Ausforschen der nicht Deutsch oder Lettisch verstehenden Eingebornen, sondern vorzüglich durch Übersetzen von polnisch abgefaßten Urkunden, die von dem Herrn Grafen Keyserling, Besitzer von Polnisch-Grösen, aufs freundlichste zur Untersuchung abgelassen worden waren und welche Letzterer bei

der zweiten Untersuchung im August, bei der ersten war derselbe verweist, mit Rat und freundlicher Hülfe und Führung den Forschern beigestanden hat.

Das kurländische Gut Grösen ligt südwestlich von Mitau (genau W S W) in gerader Linie ca. 90 Werst (gegen 13 geogr. Meilen) entfernt; man fährt auf der Bahn bis Moscheiki (89 Werst) von da in nordwestlicher Richtung noch 13 Werst. Die Ostgränze des Gutes wird durch die Windau gebildet, südlich gränzt es an Littauen, zunächst an das Gut Polnisch-Grösen. Es ligt die Vermutung nahe, daß beide gleichnamige Güter ursprünglich nur ein einziges Besitztum gewesen seien. In den von Klopmann gesammelten „Materialien zu einer Geschichte der kurl. Privatgüter“*) wird Grösen schon im J. 1500 erwähnt, wo es Johann Bockholdt (Buchholtz) besaß; derselbe verkaufte es damals an Johann Piel (Pfeil) auf Meldsern und Nigranden. Bald darauf kommt Johann v. d. Osten-Sacken auf Sackenhausen als Besitzer von Grösen vor, als auch sein Sohn Otto, welcher Geheimer Rath der kurl. Bischöfe Hermann und Johann (v. Münchhausen 1562) war. Zu Ende des 17. Jahrh. war es im Besitz von Otto Fr. v. Sacken, der es 1700 ^{13/7} dem Fähnrich Christ. Joh. Firecks verkaufte welcher es 1718 auf seinen Sohn Ewald (auf Saßmaken) vererbte. Im Anfange dieses Jahrhunderts befindet sich dasselbe im Besitze der Familie Offenberg, nach der es noch jetzt häufig genannt wird. Im J. 1844 verkaufte es aber Karl v. Offenberg an Franz v. Hörner, von dem es durch Erbschaft auf die heutigen Besitzer übergegangen ist. Die Letten nennen es *Grešes-Muišča*, während Polnisch-Grösen in den polnischen Urkunden als „Grež“ oder „Dwor Grezewski“ vorkommt. Was die frühern Besitzer von letzterem Gute betrifft, so ist es sehr lange in den Händen der Familie Billewicz gewesen, denn von Melchior B., der es 1684 ^{11/4} an einen Herrn v. Koschkull verkaufte, wird berichtet, daß schon sein Urgroßvater das Gut in Besitz gehabt habe. Koschkull verkaufte es 1695 dem Landhofmeister Heinrich v. Putkammer. Von den Putkammers kam es an Gerhard Jakob Nolde. Als spätere Besitzer werden Ulrich Friedrich v. Rahden, dann Herr v. Medem, v. Simolin und andere genannt; seit 1875 gehört es dem Herrn Grafen Karl Keyserling.

Überraschend für den Fremden ist zunächst die malerische Schönheit dieser Gegend, besonders für den, welcher von Moscheiki her eben die große öde Fläche durchfahren hat; die Schönheit wird verursacht durch die Eigentümlichkeit der Bodengestaltung, hauptsächlich aber durch den Umstand, daß hier zwei ansehnliche Flüsse, die Windau und die Wardau, dicht an der Gränze, aber noch auf littauischen Gebiet, zusammenströmen,

*) Im Manuskript im kurl. Prov. Museum befindlich.

nachdem sie in südnördlicher Richtung mehrere Werst weit recht nahe nebeneinander her gefloßen sind und in der nördlichen Hälfte der durch den Nebeneinanderlauf gebildeten schmalen Landzunge, ein Hochplateau mit steilen Uferwänden eingeschloßen haben. S. Taf. I. Ist auch, abgesehen von einigen unbedeutenden bergartigen aber breiten Erhebungen, das Land hier flach, so ligt es doch im Großen und Ganzen ziemlich hoch, wodurch die genannten Flüße großenteils mit recht hoben und steilen Ufern, gleichsam wie eingeschnitten erscheinen und dem Auge viel Abwechslung bieten.

Nachdem nun die Gegend vielfach durchwandert und durchforscht worden war, kam man zu der Einsicht, daß das oben genannte Hochplateau auf der Südseite der Wardau-Mündung eine sehr beachtenswerte Örtlichkeit sei, die sich ganz vorzüglich zur Anlage einer befestigten Stadt eignen würde, und, soweit Schreiber Dieses das Land teils durch Augenschein, teils durch Spezialkarten zu kennen meint, möchte er wol annehmen, daß sich im westlichen Kurland keine passendere Stelle für die Stadt Apulia finden dürfte.

Ob sich diese Vermutung zur Wahrscheinlichkeit erheben läßt, soll in folgender Erörterung versucht werden.

Zum beßern Verständnis scheint es geboten, zunächst jedoch den Hergang der Begebenheit nach dem Berichte des heil. Rimbart in Kürze zu schildern*).

Das „weit entfernt“ von den Schweden wohnende und ihnen unterthan gewesene Volk der Corer (= Kuren) hatte das Joch abgeworfen, war aber „um die Zeit, wo der Bischof Ansgar nach Schweden gekommen war“, also ca. i. J. 852, von den Dänen überfallen worden. Die Kuren vertrieben jedoch dieselben, nachdem sie die Hälfte vernichtet und dabei große Beute gemacht hatten, worauf aber im nächsten Jahre (also 853) die Schweden unter König Olaf mit einem „unzähligen Heere“ nach dem Kurlande fuhren und zunächst bei der Stadt Seeburg landeten, die sie, trotz der 7000 Mann Besatzung, eroberten und zerstörten. Das Reich der Corer hatte damals fünf Städte, unter denen Apulia wol die wichtigste sein mochte, denn in ihr waren 15000 streitbare Männer**); dahin machte sich, mit Zurücklaßung der Schiffe, das schwedische Heer auf; nach einem Marsche von fünf Tagen langten die Schweden daselbst an und schritten sofort zum Angriff. Acht Tage lang wurde von früh bis spät Abends um den Besitz der Stadt aufs tapferste gekämpft, von beiden Seiten verloren viele das Leben, aber kein Teil siegte. Da wurden die

*) Siehe Sitzungsberichte v. J. 1883, S. 63—65.

***) Was eine Gesamtbevölkerung von wenigstens 40—50000 Menschen geben würde.

Schweden kleinmütig, sie bangten um die Rückkehr, um ihre Schiffe. Nachdem sie am neunten Tage, ihre Götter zu befragen, das Loos geworfen und ungünstige Antwort erhalten hatten, ergriff sie die Verzweiflung; in dieser Not gaben einige dem Heere mitgekommene Kaufleute, welche die in Schweden vom heiligen Ansgar gehaltenen christlichen Predigten angehört hatten, den Schweden den Rat, sich an den sehr mächtigen Gott der Christen um Hülfe zu wenden. Dieser Rat ward mit Freuden befolgt, die Antwort durch die Loße fiel günstig aus. Kräftiger Mut erfüllte alsobald die Herzen der noch eben Verzagten, sie umringten sogleich die Stadt, den Angriff zu beginnen: da geschah das Wunderbare, daß die Kuren, noch bevor der Kampf angefangen, um Frieden baten und große Versprechungen machten, unter anderen auch die dänische Beute vom vorigen Jahre auszuliefern. Trotz der heftig erregten Kampfbegier der Schweden, kam es doch zum Abschluß des Friedens und mit „unermeßlichen Schätzen“ und 30 Geiseln zogen sie fröhlich heim. Diese Begebenheit im fernen Kurenlande war für die Festigung und weitere Ausbreitung des Christentums in Schweden von größter Bedeutung und fand wol nur zunächst deshalb eine Stelle in der Lebensbeschreibung des heiligen Ansgar, des Apostels des Nordens.

Die Glaubwürdigkeit des Rimbert'schen Berichtes im Großen und Ganzen ist, außer von Meyerberg (Leben des heiligen Ansgar, Berlin 1837) wol kaum von Jemanden angefochten worden; der nachherige Erzbischof von Hamburg konnte ja ganz gute Quellen haben, denn erstens hatte er wahrscheinlich seinen Lehrer und Erzieher, eben den heil. Ansgar selbst, auf dessen zweiter Reise nach Schweden begleitet und wol daselbst Verbindungen angeknüpft und, aber hauptsächlich fand er in dem Umstande, daß die ersten christlichen Gemeinden in Schweden zur Hamburger Diöcese gehörten, jedenfalls Gelegenheit genug, von dort ausführliche und sichere Nachrichten zu erlangen, um so mehr als die Begebenheit noch ziemlich frisch im Gedächtnis der dabei beteiligt Gewesenen sein mußte. Im J. 865 folgte Rimbert seinem Lehrer auf dem Hamburger Bischofsstuhle und noch vor dem Jahre 876 ist das Leben des heil. Ansgar verfaßt worden, zu welcher Schrift Rimbert doch schon viel früher Material gesammelt haben wird. Nichts destoweniger könnten sich aber doch einzelne Unrichtigkeiten, besonders Übertreibungen eingeschlichen haben, wozu in erster Reihe die große Anzahl der streitbaren Männer in den genannten Kurenstädten gehören dürfte, doch wird solches wol mehr den allerersten Berichterstatlern, den heimgekehrten schwedischen Kriegern vorzuwerfen sein, denn deren Heldenthaten gewannen doch offenbar dadurch an Bedeutung, ja selbst dem Verfaßer von Ansgars Leben kam in Rücksicht des Zweckes seiner Schrift, eine bedeutendere Anzahl von überwundenen Heiden zu gute.

Wie aus beifolgenden Karten ersichtlich, so steigt die ins Auge gefaßte und mehrfach erwähnte Hochebene, von Norden her, also von der Einmündungsstelle gesehen in vier ziemlich steilen Stufen terrassenförmig empor; die höchste Stelle der obersten Platte, bei der Begräbniskapelle (bei a auf Taf. II) mag wol 70 bis 80 Fuß über dem Wasserspiegel der Windau resp. der Wardau erhaben sein. Diese oberste Stufe, ein unregelmäßiges Viereck von ca. 2100 Fuß rhl. Länge, bei gleicher Breite, ist ganz ebenes Ackerland, fällt aber auf den Seiten, eben an den Flüssen, ganz steil zu letzteren ab, während sie auf der Südseite in der Westecke durch eine lange tiefe Schlucht (b auf Taf. II) gegrenzt wird, senkt sich die Südseite weiter hin nur allmählig ab. Von der Schlucht (b) bis zur östlich liegenden Ecke der Hochplatte mag wol in alter Zeit ein tiefer Graben als Schutzwehr gezogen gewesen sein, der aber nur durch die vielleicht schon Jahrhunderte lang betriebene Beackerung des Landes allmählig verschwunden sein dürfte; aber auch noch jetzt zieht sich ein tiefer Bewässerungsgraben in der angegebenen Richtung hin (bei c, a Taf. II). Der Südhang des Hochplateaus endet an einer mit Wald bestandenen sumpfigen Niederung. Das Plateau bietet reichlich Raum für eine Stadt mit 40 bis 50000 Einwohnern.

Was jedoch die auf die Bodengestaltung begründete Vermutung, daß hier ehemals eine befestigte Wohnstätte gewesen, zur Wahrscheinlichkeit erhebt, ist das Vorhandensein mehrerer Befestigungswerke von primitivster Gestaltung, und selbstverständlich wird man bei Völkerschaften mit noch sehr unentwickelten Kulturverhältnissen, als wir uns die Kuren des 9. Jahrhunderts doch wol zu denken haben, keine Festungswerke im heutigen Sinne erwarten können.

Die bedeutendste der noch vorhandenen Befestigungen befindet sich auf der Ostseite des vielgenannten Hochplateau's, hoch über dem Ufer der Windau: dort erscheint ein schmaler Streifen der Hochebene von ihr abgeschnitten durch eine südnördlich laufende Schlucht oder vielmehr durch einen tiefen breiten Graben, der sich an den beiden Ausgangspunkten zur Schlucht vertieft und erweitert, was besonders auf der Nordseite der Fall ist. Das abgetrennte Stück hat auf seiner ebenen Oberfläche eine südnördliche Ausdehnung von 470 Fuß rhl. bei ca. 75 Fuß größter Breite. Durch zwei offenbar von Menschenhand hergestellte Gräben nebst entsprechenden Wällen oder Dämmen in westöstlicher Richtung, ist die Oberfläche in drei Teile zerlegt, von denen der südlichste, ein längliches Dreieck bildend, eine Länge von 125 Fuß hat und im Süden als abgerundeter Spitzwinkel endet, während er auf der Nordseite ca. 40 Fuß breit ist; seine Ostseite fällt sehr steil zur Windau hin ab, die hier ganz dicht an seinem Fuße dahinströmt. Einen Wall hat dieser südliche Teil nicht,

derselbe befindet sich jenseits des 25 Fuß breiten Grabens, der ihn von dem mittelsten Raume trennt. Dieser mittlere Teil hat im Grundriß die Gestalt eines ungleichseitigen Vierecks, genauer die eines Trapez; die südnördliche Länge, den schon genannten Wall mit eingeschlossen, beträgt 91 Fuß; der Wall (auf der Südseite) ist oben 40 F. lang, an der Basis 16 F. breit und überragt die Ebene (des mittlern Raumes) um 8 bis 10 Fuß. Die Nordseite des Trapez hat eine Länge von 73 Fuß und keinen Wall. Der nun folgende Graben ist 32 Fuß breit; das aus demselben gewonnene Erdreich ward auf seiner Nordseite aufgeworfen und bildet jetzt einen auf der Oberfläche 43 Fuß langen Wall von 8 Fuß Höhe, über der Ebene des nördlichsten Teiles. Letzterer, ein längliches Viereck, hat eine südnördliche Länge von 196 Fuß, (der Wall inbegriffen) bei einer Breite von ungefähr 50—55 Fuß, ist demnach die größte Abteilung der Befestigung; da hier die oben genannte Schlucht am tiefsten und breitesten ist und seine Böschungen sehr steil sind, so kann er als wichtigster Teil der Befestigung gelten. Bei eingehender Betrachtung dieser Festungswerke sieht man deutlich, daß die Natur dabei das Wichtigste gethan und die Menschenhand nur nachgeholfen hat, welches letzteres, am meisten bei den Quergräben und ihren Wällen geschehen sein muß, vielleicht auch etwas bei dem südlichen Teil des schluchtartigen Hauptgrabens; jetzt ist hier Alles mit Wald bewachsen, die Felder reichen nur bis an den Westrand des eben genannten Hauptgrabens.

Noch findet sich hier auf der Ostseite eine zweite Befestigung, von der eben beschriebenen nördlich, ganz nahe dem Hofe Polnisch-Grösen gelegen; eine breite Schlucht, in der ein Fahrweg geht, zieht sich hier von der Hochebene in westöstlicher Richtung herunter zur Windau. Die Nordwand der Schlucht ist zugleich die Südseite der in Rede stehenden zweiten Befestigung, welche nahezu ein gleichseitiges Dreieck bildet. Sowol die Seite an der Schlucht, als auch die an der Windau, beide sind sie je 70 Fuß lang, während die dritte, von dem Hofe durch einen breiten schluchtartigen Graben getrennt, 80 Fuß mißt; die Böschungen sind sehr steil, ein Wall aber findet sich nicht vor, die Oberfläche ist vollkommen eben und es hat das Ansehen, als müße dieses Dreieck vor nicht allzulanger Zeit als Park gedient haben, noch jetzt ist es mit Wald bestanden. Aus einer polnisch geschriebenen Urkunde*) vom J. 1684 (1⁴/₄) worin unter anderm die Gränzen des Landes der hiesigen reformirten Kirche (deren Ruine noch jetzt der Befestigung, siehe Plan auf Taf. III, gegenüber ligt) beschrieben werden, scheint hervorzugehen, daß man damals dies Dreieck

*) Enthält die Übergab-Akte des Gutes Grösen (Grez) seitens des Rentmeisters Melchior Billewicz an den Obersten Koschkull (Koszkziel).

für eine ehemalige Kreuzritter-Schanze (Krzyżacki Okop) gehalten habe.

Einigermaßen auffallend ist es, daß die hiesigen Letten, (die indes wol erst in verhältnismäßig jüngerer Zeit hier zwischen einer littauischen Grundbevölkerung angesiedelt sein mögen) die eben beschriebenen und so deutlich sichtbaren Befestigungen nicht nur nicht „Pilskalne“ (= Schloßberge) nennen, sondern auch gar keine besondere Benennung dafür zu haben scheinen, wenigstens wußte unser Führer, ein nur wenige tausend Schritt von hier wohnender Lette, auf direktes Befragen, keinen besondern Namen dafür anzugeben; auf unsere Frage aber, ob es hier gar keine Pilskalne gäbe, brachte er uns zu einer Stelle unweit und südlich von der zuerst beschriebenen Befestigung, allwo der Abhang eingestürzt und ein mächtig großes Loch in dem Rand der Hochebene entstanden war und diesen Absturz nannte er „Pilskalns“ Der Absturz ist zu neu, als daß hier eine Tradition angenommen werden könnte.

So heißt auch die dritte noch anzuführende Befestigung nicht Pilskalns im Munde des Volkes, sondern Sweedru fkanste d. i. Schweden-Schanze. Dieselbe ligt im Nordwesten des Plateau's, an der Wardau und zwar dicht an der jetzigen Überfahrtsstelle neben und nördlich der großen Straße und westlich von der Schmiede. Wie die Abbildung auf Taf. III zeigt, bildet auch diese, gewiß lange vor der Schwedenzeit angelegte Feste annähernd ein Dreieck. Ihre Südseite, entlang der Landstraße, ist durch einen 160 Fuß langen Wall mit davorligendem breiten Graben geschützt, der Graben zeigt jetzt freilich nur eine geringe Tiefe. Die dem Fluße entlanglaufende Seite, die in der Nähe des Walles stark heruntergestürzt ist, wurde nur nach Schritten (à 2 Fuß) ausgemeßen und 105 Schritt lang gefunden, sie bildet jedoch keine gerade, sondern eine krumme, ausgebogene Linie; von ihrem nördlichen Endpunkte bis zum östlichen Anfange des Walles geht der Plateau-Rand wiederum in etwas ausgebogener Linie, welche 100 Schritt lang ist. Das Meßen mit der Schnur war wegen des stark mit Unterholz und Buschwerk verwachsenen Hochwaldes, womit die Schanze bedeckt ist, unmöglich und selbst das Schrittmeßen konnte nicht korrekt genug ausgeführt werden, weshalb diese letzten Maaße nur „annähernd“ genannt werden können. Eine selten bei Pilskalne vorkommende Eigentümlichkeit findet sich hier an der Schweden-Schanze; denn an dem genannten Ostpunkte des Walles beginnt ein am Rande und Abhange der Nordostlinie sich abwärts ziehendes schmales Thälchen, das wahrscheinlich ursprünglich entweder als Graben oder als Weg künstlich angelegt worden ist. Ein Blick auf den Plan (Taf. III) macht die Eigentümlichkeit der Anlage schneller klar, als es eine Beschreibung thun kann. Die Oberfläche der Schanze, die jeden-

falls eine uralte kurische Anlage ist, ligt ungefähr 35 Fuß über dem Uferrande der Wardau.

Weiter südlich von der Schweden-Schanze, und schon auf dem eigentlichen Hoch-Plateau gibt es an der Wardau viele bastionartige runde Vorsprünge, welche durch kurze aber tiefe und schroffwändige Thalschluchten von einander getrennt sind und stellenweis so regelmäßig gestaltet erscheinen, daß man beinahe versucht wird, sie als von Menschenhand hergestellt zu erachten. Die Abhänge sind indes meist so steil, daß sie kaum der nachhelfenden Hand bedurften, um in der Vorzeit Schutz vor feindlichen Angriffen zu gewähren.

Auf der Süd- und Nordseite der vielgenannten Hochebene mag, wie schon oben angedeutet, die langfortgesetzte Beackerung die Spuren der vorhanden gewesenen Befestigungen verwischt haben.

So wäre also die Ortslage beschaffen. Daran knüpfen sich nun folgende Erwägungen.

Ein Volk im Stande unentwickelter Kultur wird sachgemäß zu festen Plätzen zunächst nur solche Stellen wählen, wo natürliche Schutz gewährende Bodenverhältnisse, als Berge, Schluchten und Gewässer in genügendem Maße sich vorfinden. Je höher und steiler die Erhebungen, je tiefer und breiter die Flüße, je schroffer deren Uferhänge, desto größer ist die zu erwartende Sicherheit, und desto weniger ist menschliche Nachhülfe erforderlich. In richtiger Erkenntnis wählten die Urbewohner der baltischen Lande vorzugsweise isolirte steile Höhen innerhalb von Flußgabelungen zu ihren Festungen oder Burgen, war die Höhe nicht isolirt genug, so wurde sie durch Gräben und Wälle von dem angränzenden Grund und Boden getrennt. Bekanntlich gibt es dergleichen Burgberge in den ostbaltischen Ländern mehrere Hunderte, wie die Untersuchungen der Altertumsforscher erwiesen haben. Der größte Fluß des westlichen Kurlands, wo ja Apulia nur gesucht werden kann, -ist die Windau*). Der zweitgrößte, die Abau, bietet bei ihrer Vereinigung mit der Windau keine Bodenerhebungen, auch ist dieselbe dem Meere viel zu nahe**), als daß man von letzterem fünf Tagereisen gebraucht haben sollte, ferner hätte man bei der damaligen Kleinheit der Schiffe wol auch auf dem Fluße hinkommen können, denn die Windau war im Altertum sicherlich

*) Die Windau entspringt in Littauen, hat einen südnördlichen Lauf, von welchem mehr als 150 Werst auf das heutige Kurland kommen; bei Windau hat sie 80 Faden, bei Goldingen 40, bei Grösen aber eine Breite von 28 bis 35 Faden, letztes bei der Kreuzritter-Schanze. Die Aa bei Mitau, hat 60 Faden Breite.

**) in gerader Linie nur 22 Werst, von der Mündung (der Windau) in gerader Linie 37 W. und von Sackemünde 40 Werst.

waßerreicher als jetzt. Es bleibt also zu der Gabel mit der Windau nur die Wardau übrig, die sich wie schon berichtet, zwischen den beiden Gutshöfen Grösen in die Windau ergießt und eine Breite von ca. 20 bis 25 Faden hat. Innerhalb ihrer Gabelung liegt eine Hochebene mit steilen Wänden, groß genug, um Wohnplätze für viele Tausende zu bieten. Diese Stelle ist so weit vom Meere entfernt, daß in jenen pfadlosen Zeiten ein größtenteils aus Fußvolk bestehendes Heer, (der Pferde viele ließen sich in den damals kleinen Schiffen schwerlich mit sich führen) wol fünf Tage brauchen mochte, hierher zu kommen, gleichviel ob dasselbe in Sackemünde oder in Libau gelandet war. Und an und auf dieser Hochebene finden sich mehrere uralte Befestigungen. Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß dieser geschilderten Stelle eine gewisse Berechtigung zu der Annahme, hier habe das alte Apulia gestanden, nicht abzusprechen ist.

Verstärkt wird diese Berechtigung durch den Umstand, daß sich hier ein Name findet, welcher an den der alten Kurenstadt einigermaßen anklingt: gemeint ist das schon gleich anfangs genannte Anapol, oder wie die hiesigen Bauern es aussprechen „Anapulle“. Diesen Namen führt ein kleines sogenanntes Bojarengut, das südwestlich von der Grösen'schen Hochebene und westlich von der Wardau gelegen ist, wenig mehr als $\frac{1}{8}$ Werst vom Fluße entfernt, auf einer sehr weiten Fläche, die jedoch zur Wardau hin ziemlich steil abfällt. Es gehört zu dem größern Gute Groß-Judaischen an der Wardau. Es liegt nun die Vermutung nahe, nach Zerstörung von Apulia, von der es jedoch nicht die geringste Kunde gibt*), sei zunächst der Name Apulia der Gegend im Allgemeinen geblieben, ins Besondere aber habe er sich an dies Dörfchen gehaftet, vielleicht als einzige übrig gebliebene Wohnstätte aus alter Zeit**). Bei der später eingetretenen Besitzergreifung dieser Gegend durch die Polen hätten nun dieselben sich den Namen sprach- und sinngerecht gemacht und ihn zu „Anapol“ d. i. „Annenfeld“ umgeformt. Daß man dagegen den Einwand machen kann, Annapol sei die ursprüngliche Form und Annenfeld die allein richtige Auslegung des Namens, weil ja polnische Lokalnamen von ähnlicher Zusammensetzung hie und da vorkommen, hat etwas für sich, indes verliert der Einwand an Beweiskraft, weil ganz nahe von Anapol und viel näher zur

*) Vielleicht wurde die Stadt durch die von Südosten her eindringenden Littauer zerstört, was spätestens im 12. Jahrh. geschehen sein könnte, denn in Urkunden aus der Mitte des 13. Jahrh. kommen in dieser Gegend schon mehrere Örtlichkeiten mit letto-littauischen Namen vor. Ein Beweis, daß Littauer, wenn auch nur vereinzelt, in diesem südl. Teile des Kurenlandes damals schon ansäßig waren.

***) Beispiele von Verschiebung alter Namen laßen sich unter andern, in Italien, Griechenland, Kleinasien u. s. w. zur Genüge nachweisen.

genannten Hochebene hin, nur durch die Wardau von letzterer getrennt, sich am waldigen Flußufer eine Stelle findet, die von alten Littauern „Apollonia“ genannt und dabei erzählt wird, hier habe in alten Zeiten eine große Stadt gestanden, die sich auch noch jenseits der Wardau erstreckte, also auf oder nahe der Hochebene. Der Wald in welchem sich die Stelle Apollonia befindet, heißt aber noch jetzt „Miasto-Mesch“ d. i. Stadtwald. Ehemals soll diese Waldstrecke zu dem Gesinde Zungail gehört haben, welches sieben Generationen hindurch von einer und derselben littauischen Familie bewohnt worden ist; jetzt ist dasselbe jedoch eingegangen und die Gebäude sind verschwunden. Ein Nachkomme dieser Familie, der auch den Namen Zungail führt, steht in Diensten des Herrn Grafen Keyserling in Polnisch-Grösen, er führte uns an die Stätte Apollonia und zeigte uns daselbst noch die nachgebliebenen Keller und die Stelle einer Brücke über die Wardau (bei B der Taf. II) deren Reste er in seiner Jugend noch gesehen haben will. Die angeblichen Keller erwiesen sich jedoch als formlose, mit Steinen angefüllte Gruben die wol ursprünglich zur Aufbewahrung von Kartoffeln gegraben worden sind. Daß aber die Sage von der Stadt Apollonia keine bloße Erdichtung sein dürfte, sondern auf wirklicher Überlieferung beruhe, dafür möchte der Umstand sprechen, daß dieselbe Herrn Pastor Kurnatowski, der öfter nach Grösen in Amtsgeschäften kommt, schon früher hier berichtet worden ist; ferner wurde demselben Herrn, der in den Tagen der zweiten Untersuchung mit Herrn Boy nach dem 7 Werst von Grösen entfernten kleinen littauischen Städtchen Pikely zur Untersuchung von Urkunden gefahren war, dieselbe Sage über Apollonia daselbst von verschiedenen zuverlässigen Personen mitgeteilt. Auch wäre eine Sage zu erwähnen über eine alljährlich zu bestimmter Zeit wiederkehrende nächtliche Erscheinung von einer großen Schlacht schwarzgekleideter Männer, die wir im Kalnei-Gesinde (ziemlich hoch über dem Wardau-Thale) vernahmen.

Aus den von Herrn Pastor Kurnatowski untersuchten Urkunden der Grösen'schen Brieflade ist zu ersehen, daß auf der genannten Apollonia-Stelle im 18. Jahrhundert ein Dorf gestanden, das den Namen Zawardawa (d. i. Jenseits der Wardau) geführt hat*), von diesem mögen wol die Kellergruben, sowie die Brücke herrühren. Dieser Stelle grad gegenüber, jenseits der Wardau liegt ein ehemaliges Gesinde, mit Namen Laukgal, das früher unter dem Namen Miasto-Mahjas (= Stadtesinde) bekannt war. Die Urkunden berichten ferner von einem kleinen Städtchen mit Namen Moralischek**), das der beim Hofe Polnisch-Grösen

*) In einer Urkunde vom J. 1795 wird es als „Dorf (Wies), mit 9 Bauernhöfen aufgeführt.

**) Meist nur Miasteczko, d. i. Städtchen, genannt.

befindlichen reformirten Kirche zugehört, und sich südwestlich von derselben ausgedehnt hat. Beides, Städtchen wie Kirche ist im J. 1780 durch Feuer zerstört worden. Wie schon erwähnt, steht die Ruine der steinernen Kirche ganz nahe und südlich vom Hofe Grösen, gegenüber der Kreuzritter-Schanze; sie wird noch jetzt von den umwohnenden Letten „Kalwisch-Basniza“ (= Calvinische Kirche) genannt und ist 1654 erbaut worden, von einem v. Puttkammer*). Die angeführten Bezeichnungen Miasto-mesch und Miasto-mahjas werden zunächst wol nur auf die Städtchen Moralischek und Zawardawa und nicht bis auf Apulia zurückzuführen sein.

Was nun die hier gefundenen Altertümer betrifft, so brachte uns der hiesige Schmied, der seit 30 Jahren dergleichen eingeschmolzen und verarbeitet hatte, zu einem sehr flachen Hügel auf dem linken Ufer der Wardau, gegenüber den genannten bastionartigen Vorsprüngen der Hochebene, der Polnisch-Grösen'sche Buschwächter nannte den Hügel „Kaubur“ Es wurden noch einige, hier vor einiger Zeit beim Pflügen gefundene Gegenstände ermittelt und von den Herren Baron F. v. Bistram und Graf Keyserling dem Kurländischen Museum zum Geschenke gemacht; es sind folgende:

a) Eine eiserne Lanzenspitze, schlank und dünn, von $10\frac{5}{8}$ Zoll rhl. Länge und mit sehr schwacher Mittelgräte; die Schafttröhre hat eine inwendige Länge von $5\frac{3}{8}$ Z. und $\frac{3}{4}$ Z. Weite; die Ränder sind umgebogen.

b) Eine kurze eiserne Lanzenspitze von 6 Z. Länge (die Spitze ist jedoch abgebrochen) mit schwacher Mittelgräte; die innere Länge der Schafttröhre beträgt $2\frac{7}{8}$ Z., letztre endigt mit ringartiger Verstärkung, worin 2 Löcher.

c) Eine eiserne Streitaxt, recht wol erhalten, ohne alle Ornamentirung, aber von recht gefälliger Form; von der Mitte der gekrümmten Schneide bis zur Bahn $5\frac{1}{2}$ Z., von einer Spitze der Schneide bis zur andern 6 Z., die Schafttröhre endigt jederseits in 2 spitzen Lappen.

*) Vgl. Wolonczewski, Geschichte der Kirche, in litt. Sprache. —

Die Kirche ist klein, denn sie hat, den auf der Westseite stehenden Turm inbegriffen, nur eine äußere Länge von 68 Fuß rhl. bei $31\frac{1}{2}$ F. Breite; das einschiffige Innere mit halbkreisförmigem Altarchor, ist 50 Fuß lang und 26 Fuß breit; der viereckige Turm ist von außen $15\frac{1}{3}$ F. breit u. tritt 11 F. vor das Kirchenschiff heraus; in ihm befindet sich der rundbogige Eingang zur Kirche. Am besten erhalten ist der Turm; von der Südmauer des Schiffes stehen noch 4 Wandpfeiler aufrecht; je 4 Fenster auf den Langseiten erhellen das Schiff; die Nordmauer desselben, sowie die Umfassungsmauer des Chorabschlusses ragen nur wenig über den Erdboden heraus; vom Turme steht auch noch die innere Mauer des obern Stockwerkes. Über der innern Eingangsthür befindet sich eine hohe Bogenthür, die auf eine Empore führte, von welcher noch die Balkenlöcher vorhanden sind; den Fußboden des Schiffes fanden wir arg durchwühlt.

d) Ein Stück Halsreif oder Gürtel, aus 3 dicken Bronzedrähten zusammengeflochten, $\frac{3}{8}$ Z. dick und $3\frac{3}{4}$ Z. lang.

e) Ein ganz gleiches Stück, aber nur 2 Z. lang.

f) Eine bronzene Armspange in 9 Gewinden, höchst einfach, nur am Anfange sieht man an den Kanten zwei einfache Strichreihen; übrigens sind die beiden Enden abgebrochen, doch ist der Bruch neu.

g) Eine Bronzeschnalle ohne Dorn, hufeisenartig gestaltet, aber mit aufrechtstehenden tierkopfähnlichen Enden; der breiteste Durchmesser ist $1\frac{7}{8}$ Z. Die Außenseite ist mit punktierten Strichmustern und kleinen Kreisen geziert; die Tierköpfe sehen aus wie Schlangen mit weitgeöffnetem Rachen und hervorgestreckter breiter Zunge; die Augen treten sehr deutlich als solche hervor.

h) Ein höchst einfacher ungeschlossener Bronzering von $1\frac{5}{8}$ Z. Durchmesser, dünn, rundlich und ohne die geringste Verzierung.

i) Ein Stück geschmolzener Bronze, wol von einer Fibula herrührend, $2\frac{1}{2}$ Z. lang.

k) Ein ähnliches Stück geschmolzener Bronze, gleichfalls von einer Schmucksache herrührend, $1\frac{5}{8}$ Z.

l) Mehrere Stücke Eisenschlacke, mit Sand und Steinchen zusammengebacken.

Die drei unter g, k und l verzeichneten Gegenstände wurden am 29. August während unserer Anwesenheit in Grösen auf dem Kaubur-Hügel ausgegraben, zugleich auch ein Gerippe von rotbrauner Farbe, das sehr morsch und zerfallen, dessen Teile aber vollständig vorhanden waren; besonders stark zerstört erwies sich der Kopf; die Oberschenkelknochen erschienen dem Referenten ungewöhnlich groß. Offenbar war die Leiche nicht verbrannt worden. Herr Boy, der die Ausgrabung leitete, hatte einen Graben quer durch den Hügel ziehen lassen und etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß unter der Oberfläche hat das genannte stark verwitterte Gerippe gelegen, genau in der Richtung von Ost nach West. Es fand sich in dem Sande umher viel Asche und Eisenschlacke. Wenige Schritte davon grub ein Bauer die unter g und k verzeichneten Sachen aus. Aus demselben Hügel erhielt das Museum einen Schädel, aber ohne Gesicht und Unterkiefer, der hinten am Halsloch und auf der Unterseite grün gefärbt war, was doch wol nur durch die Einwirkung aufligender Bronze geschehen sein kann. Der Kopf war ganz ausgefüllt mit sandhaltiger bräunlicher Erde. Er wurde Anfang Septembers durch Herrn Boy zur Untersuchung nach Dorpat an Herrn Prof. L. Stieda geschickt*).

*) Nachdem Obiges niedergeschrieben war, erschien in den Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat (1884, S. 297) das Urteil des Herrn Professors, welches lautete: „Was die mir vorgelegte Frage nach der Nationalität des Schädels betrifft, so bin ich nicht im Stande, dieselbe zu beantworten. Es dürfte nur in den allerseltensten Fällen möglich sein,

Dem Referenten erscheint es sehr fraglich, ob diese Gräberfundstücke mit dem Apulia der finnischen Kuren in Beziehung zu bringen sein dürften, wenigstens vorläufig tragen sie nichts zur Klärung der Frage bei, wo Apulia gestanden habe.

Wie schon angedeutet, gibt es, außer der Erzählung bei Rimbert, keinerlei urkundliche Erwähnung der Stadt Apulia, wenigstens ist bis jetzt nichts von dergleichen bekannt worden und man weiß eben nicht das Geringste über deren Entstehen und weitere Schicksale. In dem in den Sitzungsberichten a. d. J. 1883 (S. 63—71) gebrachten Artikel des Referenten ist bereits dargelegt worden, daß das fragliche Apulia vielleicht mit dem urkundlich belegten Appule oder Ampule im Lande Ceclis gleichbedeutend sein könnte. Die bezügliche Urkunde ist am 5. April 1253 zu Goldingen ausgestellt und betrifft eine Teilung der unbebauten (incultus*) kurländischen Ländereien zwischen dem Bischof Heinrich von Kurland und dem deutschen Orden.

Das eigentliche Original derselben ist wahrscheinlich verloren gegangen, im Königsberger Archiv wird aber eine im 14. Jahrhundert davon angefertigte lateinische Abschrift aufbewahrt und in der Brieflade des kurl. Gutes Popen befindet sich eine alte Kopie von der vom Herrmeister Eberhard von Seyne ausgestellten Gegenurkunde, gleichfalls vom 5. April. Ferner gibt es eine, wol auch im 14 (?) Jahr. gemachte deutsche Übersetzung einer Recapitulation dieser Urkunde, welche vom 20. Juli 1253 datirt und in einem Copialbuche des Mitau'schen Museums befindlich ist. Auch von dieser Recapitulation hat die Popen'sche Brieflade eine alte Kopie. Abgedruckt im Bunge'schen Urkundenbuch sind die zuerst genannten auf S. 327 unter № 249 und die Recapitulation vom 20. Juli auf S. 334 unter № 253, letztere auch in den „Mithteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurland's“ IV. S. 385. Es handelt sich hier zunächst um die

in solcher Weise, wie es hier verlangt wird, einen Schädel zu classificiren. Um so schwieriger hier, wo es sich um eine Nationalität handelt deren Schädel bisher nie untersucht, nämlich um die Kuren, und zwar deshalb, weil bisher noch gar keine Schädel vorliegen, welche mit Sicherheit jenen alten Kuren zugeschrieben werden könnten“

„Die Schädel der Schweden, speziell der alten Schweden sind auch nicht so speziell beschrieben worden, um auf Grund der bisherigen Forschungen hier ein sicheres Urtheil aussprechen zu können“

Der Herr Professor fügte hinzu, daß außerdem der Schädel der eines Weibes sei und zwar einer von asymmetrischer Form, welche wahrscheinlich durch den Druck des Erdreichs auf die in der Erde weichgewordene Knochenmasse entstanden sei.

*) „quod nos terras incultas nondum divisas in Curonia“. In der Urkunde № 238 (B. U. B.) vom 31. Aug. 1252 kommt die Stelle vor „sive sit in agris cultis et incultis, pascuis, piscariis (u. s. w.) perpetuo possidendam“.

Teilung der im Lande Ceclis gelegenen Ländereien*), weil unter den vierundvierzig namentlich aufgeführten, eben ein Gut mit Namen **Appule** vorkommt, der in der Recapitulationsacte vom 20. Juli jedoch **Ampule** lautet, was aber vielleicht nur Schreibfehler ist, denn in den in Popen verwahrten Abschriften steht, nach den Aufzeichnungen des Herrn Dr. G. Berkholtz, gleichfalls Appule. Das Land Ceclis (auch Cecklis, Cehlisen), das im 13. Jahrhundert**) stets zu Kurland gerechnet wurde, gehört jetzt wol zum allergrößten Teil zum nordwestlichen Littauen (Samogitien***). Nach den in den genannten Urkunden des 13. Jahrhunderts vorkommenden und großenteils auch heute noch erhaltenen Namen vieler Örtlichkeiten läßt sich die alte Einteilung des westlichen Kurlands in verschiedene Landschaften als Bandowe, Megowe, Dowzare, Ceclis u. a. m. einigermaßen bestimmen†). Darnach scheint die nordwestliche Gränze von Ceclis nicht sehr viel nördlicher gegangen zu sein, als die heutige Gränze von Kurland und Littauen zwischen der Windau und der heiligen Aa, und die Stadt Apulia könnte dann ganz gut in Polnisch-Grösen, als mit dem Appule des 13. Jahrhunderts identisch angenommen werden. Ein Umstand jedoch scheint dieser Annahme zu widersprechen, nämlich daß der Name Grösen auch schon in den genannten Urkunden von 1253 als eine Örtlichkeit in Ceclis vorkommt, also mit Appule zu gleicher Zeit existirt haben muß. Ob die in den Urkunden vorkommenden Ländereien Appule und Grese nahe bei einander gelegen haben, ist aus denselben nicht zu ersehen, zur Steuer der Wahrheit muß jedoch angeführt werden, daß Appule dem Orden zugeteilt wurde, während Gresen in des Bischofs Teil gefallen war, was nicht grade für das Nebeneinanderliegen sprechen würde. Andererseits werden aber in des Bischofs Teil (18 Güter) ziemlich weit von einander entlegene Güter oft unmittelbar nebeneinander genannt, als z. B. Zesele, Maysedis, Loben, Natagie, Calneseme, Birsene, Grese, Vesete, Spernes, Doben, Pilene; bei einer abermaligen Teilung des genannten bischöflichen Teils zwi-

*) Ob besagte Ländereien damals schon vollständig in deutschen Besitz gelangt waren, oder erst erobert werden mußten, ist für unsere Frage gleichgültig.

**) Die älteste Urkunde die diesen Namen Ceclis enthält ist vom 29. Juli 1252.

***) Daß sich Kurland noch im J. 1426 sehr weit nach Littauen hinein erstreckt hat, geht zweifellos aus Urkunden hervor, welche den Gränzdukt beschreiben, der zwischen dem Ordensstaat und dem littauischen Großfürsten Witowt (Witold) aufgerichtet worden ist. Er beginnt beim heutigen Janischki, und geht über Skaisgiry, Schagarn, Okmian, Piwiani, Siadi, Masjadi, Impelt zur heiligen Aa und mit ihr zur Ostsee. Es ist ein langer Streifen Landes, der stellenweis 4 Meilen breit ist, der vom heutigen Littauen damals zu Kurland gehörte. Vergl. Sitz. Berichte, 1881, S. 65.

†) Vergl. die Karte zur Abhandlung „Über die Herkunft der kurl. Letten“ von J. Döring, in den Sitz. Ber. f. 1880, Taf. II.

schen dem Domkapitel und dem Bischof im J. 1291 (B. U. B. № 540) fallen folgende 5 Güter dem Domkapitel zu, nämlich Maysedis, Dobe, Zesele, Grese und Birsen. Maysedis (doch wol das jetzige Masjadi, 14 W. südl. von Schoden) ist von Grösen $7\frac{1}{2}$ Meile in westsüdwestlicher Richtung entfernt, und Birsene (wol das jetzige Birsneeken bei Kl. Gramsden) ligt von dem im Verzeichnis unmittelbar folgenden Gresen $4\frac{1}{2}$ Meile in reinwestlicher Richtung entfernt. Appule steht in den Urkunden zwischen Gandingen und Schoden, letzteres ligt aber gegen 7 Meilen südwestlich von Grösen resp. Appule.

Diese etwas weitschichtige Auseinandersetzung soll nur beweisen, daß die in den Urkunden gegebene Reihenfolge der Gutsnamen ein gleichmäßig fortlaufendes geographisches Nebeneinander nicht anzeigen soll und auch nicht kann, und daß dieselbe wol ursprünglich nur dem Zufall ihre Anordnung verdankt, folglich können auch Appule und Gresen ganz gut neben einander gelegen haben, wenn gleich das eine, Appule, dem Orden und das andere, Gresen, dem Bischofe und später dem Domkapitel zugeteilt worden war.

Der Sachverhalt könnte vielleicht folgendermaßen zurecht zu legen sein: da die Stadt Apulia ohne Zweifel auch ein Gebiet von Acker- und Weideland hatte, so wäre es denkbar, daß die Littauer bei ihrem Einbruch ins Land der Kuren*), und nachdem sie die Stadt Apulia erobert und zerstört, dessen Stätte „Greeses“ (Gresen) genannt hätten, denn dieses Wort hat keinen finnischen Charakter, scheint vielmehr letto-littauischen Ursprungs und wahrscheinlich von greszti (lettisch greest) d. i. wenden, umkehren, gebildet zu sein. Einem Teile des ehemals zur Stadt Apulia gehörenden Landgebietes wäre indes der alte Name Appule verblieben und dieser sei nach und nach einerseits zu Anapol polonisirt, andererseits aber zu Apollonia christianisirt worden. Jeder dieser beiden Gebietsteile hätte sich dann im Verlaufe der Zeit, doch jedenfalls vor 1253, zu einem besonderen Gute gestaltet, in der Art, daß die vielgenannte Hochebene zwischen der Flußgabelung, wo die Stadt gestanden, eben Gresen genannt worden sei, während der westlich von der Wardau ligende Gebietsteil den alten Namen Apulle noch fortgeführt hätte, wenigstens bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts; bis jetzt ist letzterer Name in Urkunden späterer Zeit nicht vorgefunden worden, vielleicht deshalb nicht, weil das Gebiet einem andern Gute einverleibt worden war, wie ja auch heute noch der nördliche Teil desselben zu Polnisch-Grösen und der südliche, mit dem Gütchen Anapol, zu Judaischen gehört.

*) Ob der Orden das Land Ceclis den Kuren oder den Littauern abgenommen, ist unbekannt.

Bei den bisherigen Erörterungen ist immer vorausgesetzt worden, daß das urkundliche Gresen und das heutige Grösen ein und dasselbe sei; das ist zwar sehr wahrscheinlich, aber doch nicht vollständig erwiesen, denn in den Urkunden fehlt jede nähere Erklärung; es könnte deshalb immerhin noch eine andere Örtlichkeit desselben Namens gegeben haben, in den Urkunden sind Beispiele vom mehrfachen Vorkommen eines und desselben Namens, nicht allzu selten.

Was nun die Burg Gresen betrifft, deren Eroberung und Zerstörung durch ein kleines Ordensheer im Frühjahr 1264 (?) in der livländischen Reimchronik geschildert wird*), so mag mit derselben wol eins der oben beschriebenen alten Befestigungswerke in Polnisch Grösen gemeint sein. Die Chronik sagt nichts über die Lage der Burg, sondern meldet nur daß der Meister (Konrad von Mandern) 450 Berittene von Riga aus nach Kurland sendete, die ihren Weg zunächst am Meere entlang und dann über Goldingen nahmen, wo sie Verstärkung an Ordensbrüdern und Knechten erhielten und Kuren als Wegweiser. Bis Gresen hatte das kleine Heer viel Ungemach durch böse Wege, Sümpfe und schlimme Bäche zu erdulden**). Ob Kuren oder Littauer resp. Samaiten, die Burg Gresen damals besetzt gehabt hatten, darüber schweigt gleichfalls die Chronik, der Verlauf der Begebenheiten scheint für die Samaiten zu sprechen; denn, nach der für den Orden so unglücklichen Schlacht bei Durben (13. Juli 1260) gegen die Littauer, fielen die Kuren vom Christentum ab und verbanden sich mit den Littauern zu einem gegenseitigen Schutzverhältnis, in Folge dessen die Littauer im südwestlichen Kurland eine Menge Burgen besetzten, zu denen auch Gresen gehört haben wird, da es ja Littauen resp. Samaiten am nächsten lag. Nach und nach wurden aber alle diese Burgen von dem Orden zurückerobert und als letzte eben Gresen. Es würde hier zu weit führen, diese stark verwickelten Verhältnisse auseinander zu setzen, man findet dieselben ausführlich in Dr. Ph. Schwartz „Kurland im 13. Jahrhundert“ (Leipzig 1875), S. 88—115 dargestellt. Aber auch eine andere Lage für die Burg Gresen ließe sich vielleicht finden und zwar innerhalb des Gebietes von Deutsch-Grösen, wo, 1 Werst weit nordnordwestlich vom Hofe, hart an der Windau auf dem westlichen Ufer, sich ein länglicher gänzlich isolirter Hügel mit flachem Gipfel und steilen Böschungen erhebt, der von der nahen Hochebene durch eine breite Schlucht, mit einem Teiche in der Mitte getrennt ist, er wurde von Herrn Boy gemeßen und dabei folgende Maaße gefunden: südnördliche Länge = 132 Schritt, westöstliche Breite in der Mitte = 69 Schritt.

*) Von Vers 7216 bis 7296,

***) Von Goldingen bis Grösen beträgt die Luftlinie 9 geogr. Meilen.

Auch unweit davon, am Skudull-Bach, nahe seiner Mündung gibt es eine ziemliche Anhöhe auf dem Südende der Hochebene, die sehr steil zu dem tief unten rauschenden Bache abfällt, an der Stelle wo die Landstraße den Bach auf einer Brücke überschreitet; nur die Nordseite wäre nicht sehr gesichert gewesen, es müßte denn ehemals ein Graben, der durch das Beckern geschwunden sein kann, den Berg geschützt haben.

Als Endergebnis dieser langen Auseinandersetzung glaubt Referent folgenden Satz aufstellen zu können:

Wenn dem Bischof Rimbert wahrheitsgetreu berichtet worden und wenn das in Ceclis gelegene Appule der Urkunde vom J. 1253 mit Rimberts Apulia identisch ist, so kann Apulia nur auf dem Hochplateau von Polnisch-Grösen gelegen haben. J. Döring.

Hierauf berichtete Herr Oberlehrer Boy noch Folgendes über die von ihm erkundeten, an Ortlichkeiten in Grösen haftenden Sagen und Überlieferungen:

Eine vor wenigen Jahren im Alter von 110 Jahren verstorbene Frau, die Großmutter des Grösen'schen Wirtes Szadowski (vom Gesinde Kruming) hat oft erzählt, wie sie noch Keller und andere Reste von Baulichkeiten auf den Feldern bei den Trümmern der Kalvinischen Kirche gesehen habe, und daß es an mehreren andern Stellen daselbst hohl geklungen, wenn man auf den Erdboden gestoßen oder geklopft habe, was offenbar nur durch darunter befindliche unterirdische Räume zu erklären sei. Auch ein alter damals schon verschüttet gewesener Brunnen sei dort gewesen und wenn man an ihn geklopft, so habe es geklirrt. Dieser Brunnen wird übrigens noch jetzt gezeigt, es ist eine kleine Vertiefung neben einem sehr alten Baume. Vor nicht langer Zeit will man noch die Holzeinfassung gesehen haben. In diesen Brunnen soll alles Gold und Silber geborgen worden sein; noch jetzt, so sagte man uns, soll zuweilen des Nachts über dieser Stelle schwebend ein Feuer gesehen werden.

Dieselbe alte Frau erzählte ihren Enkeln auch oft genug von dem großen feindlichen Einfall in uralter Zeit: die Feinde kamen vom Meere her in hellen Scharen (daudf pafaul) bis an die Wardau, wo sie gegenüber der großen Stadt lagerten. Die Wardau war damals so tief, daß sie nirgends durchwatet werden konnte. Von dort aus wurde die Stadt*) angegriffen; nach langem Kampfe wurde endlich die Stadt durch einen schrecklichen Brand zerstört. Auch viele andere alte Leute kannten die Tradition von dem großen Brande; doch kann sich dieselbe auch auf ein viel späteres Ereignis beziehen, vielleicht gar erst auf den großen Brand, der 1780 die reformirte Kirche und den Flecken Moralischek zerstörte.

*) Die demnach doch nur auf dem Hochplateau gestanden haben kann.

Diesseits des Waldes, vor Apollonia, hat man noch vor Jahren das Pflaster zwischen den einzelnen Häusern sehen können, viel Steine wurden später von dort weggebrochen und weggeführt. Dasselbst gab es auch früher noch uralte Reste von Pfeilern einer hölzernen Brücke über die Wardau; das Eichenholz dieser Brückenpfeiler soll noch so hart gewesen sein, daß man daran die Sensen schärfen konnte.

In einer Urkunde vom J. 1690 wird der Besitzer von Grösen aufgefordert, diese uralte Brücke über die Wardau wieder herzustellen, von der damals nur noch einige hölzerne Pfeiler vorhanden waren.

Bei Anapol wurde uns bei dem Walde an einer sandigen Stelle ein alter Begräbnisplatz (Kappe) gezeigt.

Dieselben Angaben und Sagen vernahmen wir an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Personen, unter anderen auch in Pikely von dem alten Knechte des dortigen Apothekers Urban.

Im Walde von Apollonia wurden Nachgrabungen, allerdings nur flüchtig, angestellt: unter einer ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ Fuß dicken Moosschicht an einer, von den Leuten als Rest einer Wohnstätte der Stadt Apollonia bezeichneten tiefeingesunkenen Stelle, stießen wir auf granitne Steine, die aussahen, als wären sie behauen. Diese Stelle müßte wol noch genauer untersucht werden. Im Walde daselbst standen viele uralte Birken und Fichten mit dichtem Unterholz, seltsamer Weise war letzteres stark gemischt mit Sträuchern von Johannisbeeren, Stachelbeeren, Seidelbast und mit verschiedenen Ziersträuchern, natürlich waren alle diese Sträucher stark verwildert; jedenfalls deutet aber ihr Vorkommen an dieser Stelle auf eine einstige Kulturstätte, allerdings weniger auf Apulia, vielmehr wol auf Zawardawa.

Zuletzt gab Herr Oberlehrer Boy folgendes Referat:

Über die Ausgrabungen in der Schloßruine zu Doblén
im Sommer 1884. *)

Aufgefordert, die von mir im vergangenen Sommer vorgenommenen Ausgrabungen auf dem Burgberge zu Doblén fortzusetzen, habe ich auch in diesem Sommer mehrere Wochen diesem Unternehmen gewidmet.

Ermöglicht wurde mir dieses durch eine Darbringung von c. 200 Rbl., welche Freunde der Geschichte und Vergangenheit unserer Heimat zu diesem Zwecke gestiftet hatten, sowie durch die mir von Seiten der Kurl. Gesellschaft f. Lit. u. K. und des Kurländischen Provinzial-Museums, angebotenen Geldmittel, indem mir zugleich freundschaftlichste Beihülfe von Seiten der lebenswürdigen Bewohner Doblén's und seiner Umgegend, sowie von mehreren Schülern unserer baltischen Gymnasien wiederum zu Teil ward.

*) Hierzu der Plan auf Taf. IV.

Die Nachgrabungen hatten den Zweck: sowol die noch unter dem Schutte begrabenen Grundmauern der Burg wieder aufzudecken, als auch besonders den ältesten Teil, die vor fünfhundertneunundvierzig Jahren (Ao. 1335) gegründeten Ordensburg von Trümmern und Schutt zu befreien und ihrer ursprünglichen Anlage und Bestimmung nachzuspüren.

Was zunächst die Grundmauern betrifft, so waren die auf den bisherigen Plänen nicht verzeichneten Stellen von mir im vergangenen Sommer bereits freigelegt worden, bis auf den Turm, der, wol in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut, einst das Hauptthor beschützte, welches in den großen Hof führt und heute nach außen hin von einer kleinen Nische gekrönt wird, die einst (noch Anno 1661) mit dem Ordenskreuze geziert war. Dieser Turm findet sich auf den ältesten Plänen und Zeichnungen, z. B. auf dem Plane Pufendorf's, sowie auch auf der Storno'schen Zeichnung in dem Reiseberichte des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Meyerberg, vom Jahre 1661 (cf. Sitzber. d. Kurl. Gesellschaft pro 1883 Taf. III u. IV), woher auch die Ansicht der alten Burg Doblén in den Mirbach'schen Briefen stammt. Eine Zeichnung Fr. Waeber's aus dem Jahre 1793 zeigt noch den Turm, um das Doppelte über die hohe Ringmauer ragend, mit einer vollständig erhaltenen schmalen Fensteröffnung in demselben; desgleichen sind noch deutliche, die Mauern noch immer überragende Reste dieses Turmes auf den, aus den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts stammenden Bildern, auf der Lithographie des einstmaligen Zeichenlehrer's an der Kreißschule zu Mitau C. Minckelde, und des Mitauschen Kreis-Revisionär's C. G. Raetsch zu erkennen, welcher letzterer auf Befehl der hohen Krone im Jahre 1827 eine Ansicht der Ruine nebst Grundriß und Situationsplan anfertigte. (Original in d. Rig. Stadt-Bibliothek.) Auch der kurländische Dichter Ulrich Freiherr von Schlippenbach berichtet in seinen „Malerischen Wanderungen durch Kurland“ vom Jahre 1809 (pag. 381), daß von diesem runden Turme noch die Hälfte dastehe und alte Bewohner Doblén's, so die neunzigjährige, ehrwürdige Frau Demme, haben den Turm noch zur Hälfte erhalten gesehen. Nach Herrn J. Döring's Bericht (cf. Sitzgsber. der Kurl. Ges. f. L. u. K. pro 1883 pag. 19) stand dieser schlanke, hohe, runde Turm, einst auf viereckigem Untersatze von ungefähr 25 Fuß im Quadrat, und erreichte im Mauerwerk anscheinend eine Höhe von 85 Fuß und mit dem Kuppeldach und dem darauf sitzenden kleinen Türmchen (oder Laterne) eine Gesamthöhe von 125 bis 130 Fuß. Und dieser Turm ist in diesem Jahrhundert, in Friedenszeiten, von der Erdoberfläche vollständig verschwunden, so daß man schon am Ende der vierziger Jahre seine Stätte nicht mehr kannte und nur ein mächtiger Schutthaufen ihn seitdem

deckte. Und fragt man, wie ein Turm so spurlos verschwinden konnte, so zeigt man uns bereitwilligst nicht wenig Häuser im Flecken Doblén, die aus den Steinen und Ziegeln der Burg erbaut wurden und zum Abreißen und Abführen dieses noch heute sehr geschätzten Baumaterials bot dieser Turm die beste Gelegenheit, da die Landstrasse und ein bequemer Fahrweg unmittelbar an ihn heranführen. So sind ja leider, in ähnlicher Weise, unsere schönsten Denkmäler mittelalterlicher Baukunst, unsere Burgen und Schlößer, aus Mangel an Interesse, zerfallen, abgebrochen und schließlich als Baumaterial verbraucht worden. Ich erinnere nur an die Ruinen von Pilten, Candau, Tuckum u. s. w. und besonders an das stolze Ordensschloß, dem spätern Lieblichsitz der Herzöge von Kurland, an Goldingen, von dem die Ansichten in J. G. Weigant's Geneologie der Kurl. Herzöge vom Jahre 1729 dasselbe noch vollständig erhalten darstellt, eine Zeichnung Fr. Waeber's vom Jahre 1801 die mächtigen, noch hoch ragenden Trümmer desselben aufweist, während schon Anno 1820 der Goldingen'sche Stadtmagistrat an eine Kurl. Gouv. Regierung vom 14. April sub N: 214 laconisch berichtet: „Von den Ruinen eines alten Schloßes, welche schon ganz zerfallen waren, sind die Steine zum Bauen mehrentheils abgeführt worden, so daß jetzt nur noch einige Überreste zu sehen sind“ Und auch diese sind längst verschwunden, ja es erregte großes Aufsehen als im Mai 1879 der Hausbesitzer Weiß, bei Anlage eines Gartens auf dem ehemaligen Schloßgrunde, neben der Kreisrentei, umfangreiche Überreste gut erhaltener Mauern und eine Nische, nebst daranstoßender schornsteinähnlicher Röhre, aus vorzüglichen Ziegeln und Fliesen, wieder entdeckte. Zur allgemeinen Beruhigung aber verkaufte Weiß sofort dieses vorzügliche Material zu weiteren Bauarbeiten. cf. „Goldg. Anzeiger“ u. „Mitau'sche Ztg“ N: 39 v. 16. Mai 1879.

So gieng man mit den Denkmälern unserer Geschichte in unlängst vergangenen Zeiten noch um, und heute noch ist es kaum beßer damit geworden.

Jenen mehr erwähnten Turm wiederum aufzudecken, wurde am 21. Juni der erste Spatenstich gethan. Da der Schutt, wie angedeutet, im Laufe der Jahre zum größeren Teile bereits abgeführt worden war, so bedurfte es verhältnismäßig geringer Anstrengung und Mühe, um auf die Grundmauern desselben zu stoßen und diese freizulegen. Dieselben erheben sich nach dem Hofe zu nur noch 1 bis 2 Fuß, nach der Straße zu etwa 4 F. über dem Niveau des großen Burghofes. Der Grundriß des Turmes stellt ein etwas verschobenes Viereck dar; in dessen innern Räume die Wände je 10 F. lang sind, und dessen Diagonale 15,5 F. beträgt; die Mauern selbst haben eine Stärke von je 5 Fuß.

In der zum Burgthore hin ligenden Seite der Turmmauer befindet sich unten eine 1 $\frac{1}{2}$ F. weite, viereckige Öffnung, während an der nördlichen, gegenüberliegenden Wand, an der zur Landstraße hin belegenen Ecke, sich im Turme die Reste eines Einbaues, von 2 F. Breite und 4 $\frac{1}{2}$ F. Weite, vorfinden, deren einstmalige Bestimmung noch nicht festgestellt werden konnte, die aber vielleicht die Überbleibsel einer Treppe sind. Die inneren Wände deckt weißer Kalkbewurf, doch wiesen Kohlen, Asche, von Rauch geschwärzte Trümmer, auf die wir beim Graben wiederholt stießen, darauf hin, daß an dieser Stelle einst ein Brand stattgefunden habe.

An der Stelle aber, wo der Turm einen rechten Winkel mit der Mauer bildet, welche das Burgthor enthält, bemerkt man heute, nach dem Hofe zu, etwa 1 F. über der Rasendecke, in der Mauer, einen dreieckigen Einbau, welcher vielleicht als der Ansatz der einst in den Turm führenden Treppe anzusehen ist. Eigenartig ist die nach der Landstraße zu ligende Außenmauer des Turmes. Während der Turm im Übrigen aus Feldsteinen erbaut ist, besteht jene Mauer nur zum Teil aus diesem Materiale, denn es finden sich dort zwei, in dieselbe hineingebaute Pfeiler von Ziegeln, von denen der eine, und zwar der nördliche, noch Spuren von einstigem Kalkbewurf aufweist, und welche von einander durch eine 8 F. 10 Zoll lange, aus Feldsteinen errichtete Mauer getrennt sind. Auch sonst zeigt diese Außenwand manche auffallende Unregelmäßigkeit und alle hierüber angestellten Vermutungen entbehren bisher beweiskräftiger und überzeugender Gründe.

Beim Graben stießen wir, wie vorausgesehen und wie im Jahre zuvor, nur auf kaum nennenswerte Gegenstände. So fanden sich, nahe am Thore, 5 Nägel mit großen, flachen Köpfen von 10 Centimeter Durchmesser, mit denen einst das feste Thor beschlagen war, sowie auch sonst noch Nägel verschiedenster Form und Größe, zahlreiche andere stark verrostete Eisenreste und Stücke von Eisenschlacken. Desgleichen fanden wir mehrere Meßer, von abweichender Gestalt und ungleicher Länge, auch zwei Taschenmeßer, zum Zusammenbiegen, das eine mit einem Hefte von Horn, das andere mit einem solchen von Knochen.

Grüne Kacheln wurden ausgegraben, theils mit Pflanzenornamenten, theils mit menschlichen Gestalten verziert, so wie noch andere, meist glasierte Thonscherben, Reste von Gefäßen, auch mehr oder weniger gut erhaltene weiße Thonpfeifen. Vereinzelt ward auch ein Granatsplitter hier zu Tage gefördert. Eine Nuß fand sich in einer Spalte vor, zerfiel jedoch bei der ersten Berührung sofort vollständig in Staub. Auch ein Stückchen polirten Bernstein's wurde aufgelesen. Im Übrigen stießen wir auf zahlreiche Tierknochen, besonders von Geflügel, und auf Reste von Fischen.

Vergleicht man die nunmehr aufgedeckten Grundmauern des Turmes mit dem im 17. Jahrhundert aufgenommenen Plane Pufendorf's, *) so stimmen dieselben vollkommen überein, während spätere Pläne, so der des Mitau'schen Kreis-Revisor Raetsch, den Grundriß des Turmes nicht viereckig sondern — fälschlicher Weise — rund darstellen.

Unsere Hauptkraft, unsere besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit aber wandten wir wiederum dem ältesten Teile der Burg zu und zwar der Bloßlegung des nördlich an die Kirche d. h. an die eigentliche älteste Ordensburg sich anlehnenen kleinen Hofes, nachdem wir im Sommer vorher die Ordensburg selbst, nebst dem südlich davon, an der Berse hin sich erstreckenden Teile derselben, untersucht und aufgedeckt hatten. (cf. Sitzgsber. d. Kurl. Ges. f. L. u. K. pro 1883 pag. 55.)

Die spätere Kirche nebst den Umfassungsmauern dieses kleinen Hofes bilden den ältesten Teil der Burg, das anno 1335 in der Fastenzeit, an Stelle der alten Sempgallenburg, vom Ordensmeister Eberhard von Monheim erbaute Ordensschloß Doblén. Wir nennen diesen Burghof den kleinen im Gegensatz zu dem wol in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angelegten großen Turnierhofe, der sich südlich von der Kirche ausdehnt. Der Grundriß des ganzen Schloßes Doblén gleicht fast einem langgestreckten, gleichschenkligen Dreiecke, dessen stumpfe Spitze durch die Nordmauer unseres kleinen Hofes gebildet wird.

Dieses Dreieck wird durch die fast im rechten Winkel sich quer vorlagernde Kirche in zwei ungleiche Teile zerlegt, von denen wir es hier mit dem um vieles kleineren, nördlichen, dem ältesten Teile zu thun haben, eben unserem kleinen Burghofe, der seinerseits wiederum die Gestalt eines Trapezes hat. Seine Südseite wird, wie wir sehen, von der Kirche begränzt, deren hohe Bogenfenster auf ihn hinabschauen und auf den eine unter denselben befindliche, gewölbte Thüre hinausgeht, eine Thüre, welche in die unterirdischen Räume der Kirche hinabführte. Betrachten wir die den Hof an den andern drei Seiten umgebenden Mauern, so ist zunächst die westliche, nach der Poststraße zu belegene, wie die übrigen Umfassungsmauern, durchschnittlich 5 Fuß dick und zum Teil mit einer, aus späterer Zeit stammenden und lose angefügten zweiten dünneren Mauer nach außen zu bekleidet, welche sich jetzt allmählig loslöst und nicht mehr zu erhalten ist.

Die kurze Nordmauer ist nach Westen zu stark verfallen, die Reste von zwei größeren Fenstern (n, n) sind gering. Mit der Kirchenmauer wird sie durch die, zur tief unten im Thale dahinschneidenden Berse hin belegene Ostmauer verbunden und der Hof somit abgeschlossen.

*) cf. Sitzgsber. d. Ges. f. Lit. u. K. pro 1883 Taf. IV.

Auf der inneren Seite dieser Ringmauern erblickt man Fenster von verschiedener Größe, zum Teil vermauert, Wandschränke, Fragmente von Streckbalken, Anzeichen, daß hier sich einst Wohnungen befanden, die sich über den Kellerräumen erhoben und über denen sich wol der zu Verteidigungszwecken bestimmte Wehr- oder Mordgang mit seinen Schießscharten hinzog.

Zur Zeit, da wir uns daran machten diesen Hof aufzudecken, lagen unter einer spärlichen Rasendecke hohe Schutt- und Steinhäufen, die Trümmer der von den umgebenden Gebäuden in ihn gestürzten Mauern. Man betrachtete ihn als den ältesten Burghof, der später aber zur letzten Ruhestätte der Doblén'schen Hauptleute, insbesondere des Hauptmanns v. Offenberg und dessen Familie gedient haben sollte; man meinte, daß hier an der Ostmauer, an der Stelle, wo in ihr die Reste zweier Quermauern sichtbar werden, einst die Burgkapelle gestanden habe.

Am 21. Juni begannen wir hier zu graben. Große Schwierigkeit bot hierbei sowol das Aufbrechen und Ausgraben der Trümmer, der einzelnen großen Feldsteine, die einst von den hohen Mauern herabgestürzt waren und Alles unter sich zerschmettert hatten, als auch ganz besonders das Entfernen, das — allmählig aus beträchtlicher Tiefe bis zu 12 Fuß — erforderliche Heraufschaffen derselben, zumal da wir, bei unseren beschränkten Geldmitteln, auf die primitivsten und aus der Nachbarschaft zusammengelienehenen Werkzeuge und auf nur 3 bis 4 Schubkarren angewiesen waren. So suchten wir denn zunächst von einer zum Bersethale hin, in der Mauer befindlichen breite Spalte *) (a) Nutzen zu ziehen und den ausgegrabenen Schutt durch dieselbe — soweit es die Umstände zuließen — hinabzuschütten. Wir stießen hier beim Graben auf 5 Granaten von 8 Cm. Durchmesser, die nahe bei einander vor dieser Spalte lagen. Wir fanden ferner ein eisernes, stark verrostetes Meßer (13 Cm. lang), einen ovalen Stahlring, zahlreiche kleine, verrostete Eisenstücke, deren einstige Bestimmung nicht mehr zu erkennen war; eiserne Nägel von verschiedenster Größe; eine kleine Kugelform von Eisen; auffallend viele Exemplare von den kleinen, gelben Chamotte-Ziegeln. Wir stießen auf Schichten und große Stücke von fast zu Stein erhärtetem Kalke, auf unzählige Scherben von dunkelgrünem, wenig durchsichtigem Fensterglase, meist noch in ihrer Bleifabung befindlich, auf zahlreiche Tierknochen, auf Kohlen, Asche, und von Rauch und Ruß geschwärzte Mauerreste.

Dieser freigelegte Raum (A) hat oben in seinen Ecken noch die Ansätze einer ehemaligen Überwölbung.

Bald zeigten sich in den Mauern zwei Nischen, eine kleinere (b) und eine größere (d), beide wolerhalten, die letztere überwölbt.

*) Der Tradition nach von den Franzosen eingeschossen.

Neben der Nische b öffnete sich ein weites mit einem Korbbogen überwölbtes Thor (f) 5 F. 2 Z. hoch, 8 F. breit u. 3 F. 8 Z. dick, wie die meisten der inneren Mauern. Bei einer Tiefe von 8 bis 9 F. stießen wir auf einen aus Ziegelsteinen zusammengesetzten Fußboden. Da dieser aber nicht mehr gut erhalten war und der Erdbohrer auf eine zweite, darunter befindliche feste Fläche wies, so ließ ich diese Ziegellage entfernen und traf, etwa 1 F. tiefer, auf eine zweite, feste Schicht, auf der sich die deutlichen Ansätze eines Backofens (c) befanden.

Dieses spricht denn wol auch deutlich gegen die Annahme eines Ausfallspörtchens an der Stelle der Spalte a. Unterhalb der Nische d fanden sich einige Lücken in dem mit größeren Fliesen ausgelegten Fußboden. Bei näherer Untersuchung stieß ich, nachdem einige der flachen Steine zuvor ausgehoben worden waren, auf eine alte Wasserleitung, einer zum großen Teile schon verfaulten Holzröhre, welche in einem 3 F. weiten, ausgemauerten Kanale lag und durch die Ost-Mauer ihren Abfluß hatte.

An den folgenden Tagen rückten wir durch das Thor f in den benachbarten Raum B vor, der sich unterhalb des einen, in der nördlichen Mauer befindlichen Fenster's (n) erstreckt. Dieses einst dem Obergeschoß Licht gebende Fenster, sowie das benachbarte, sind jetzt, wie bemerkt, fast vollständig zerstört und war ich selbst im vorigen Sommer zufällig Zeuge dessen, wie Steine aus dieser Mauer, bei diesen Fenstern gebrochen und in zwei Wagen verladen wurden, um aus diesem Materiale eine Brücke beim Flecken Doblén zu erbauen. Zum Glück ergriffen die betreffenden Autoritäten, auf die Nachricht hiervon, sofort die energischsten Maßregeln, nachdem sie den Attentäter zur Rechenschaft gezogen hatten und wurde von Seiten des Doblén'schen Garten-Comités ein ständiger, gagirter Wächter für die Burg angestellt. In B fand sich, dem Thore f schräg gegenüber, eine recht geräumige Öffnung in ein kleines Gelaß (l), von welchem die vordere Hälfte noch mit einem Rundbogen überwölbt, die hintere aber bereits eingestürzt war. Es ist dieses ein kleiner, niedriger Raum, dessen obere Rückwand gewölbt ist. Unten mißt er 4 Fuß im Quadrat, verengt sich aber nach oben zu, in Folge der Wölbung, bedeutend und diente wol einst zu einer Gefangenen-Zelle. Hierfür spräche vielleicht, daß wir in einer kleinen Wandnische am Boden jener Clause ein eisernes Gerät fanden, das als Handfeßel gebraucht worden sein könnte. Aus B führt die einst wol mit einer Doppelthür versehene Öffnung k in den Raum C, die Öffnung i in den Hof F. Bei k und i finden wir noch feste Stufen und Schwellen aus Stein, bei i auch zurückgerückte (gemauerte) Thürschafte.

Seitwärts von i im Raume B ist in der Mauer ein 2 F. breiter, schräg aufsteigender Licht- oder Luftschacht angebracht.

Wir legten sodann die anstoßenden Räume C und D frei, die durch eine schmale (1 $\frac{1}{2}$ F.) und (jetzt) niedrige Mauer getrennt sind. In diese Räumlichkeiten sind bei der Zerstörung der Burg die gegenüberstehenden Mauern hinabgestürzt und zwar in Stücken von solchem Umfange, wie z. B. die eine Seite eines großen Bogenfensters, daß wir dieselben nur zum Teil entfernten, teils weil eben solches unsere Kräfte und Mittel überstieg, teils aber auch, weil jene Mauerblöcke beim Fallen das Fundament der gegenüberliegenden Mauer mehr oder weniger bedeutend zerstört und große Steine herausgeschlagen hatten und daher ein weiteres Blosslegen dieser West-Mauer dieselbe ernstlich gefährden konnte. Am Ende des Raumes D fand sich in der südlich vorgelagerten Quermauer, eine nicht sehr tiefe viereckige Nische, deren Rückwand schräg nach oben gieng; es scheint ein Luftschacht gewesen zu sein, der aber jetzt mit losen Steinen ausgefüllt war.

Vor dieser Nische trafen wir, etwa 12 Fuß tief in der Erde auf wolerhaltene, an einander gelegte Fichtenplanken, von denen wir nur einen kleinen Teil aufzudecken vermochten, da wir an den Trümmern, welche den größeren Teil der Balken verdecken, nicht zu rühren wagten, weil gerade an dieser Stelle sich gleichfalls große Steine aus dem Fundamente losgelöst hatten. So waren wir denn auch außer Stande die ehemalige Bestimmung dieser Holzlagen festzustellen.

Durch die schon erwähnte Thüröffnung i gelangten wir in den Raum F, den alten, gepflasterten Burghof, auf den wir schon im Sommer 1883 flüchtig gestoßen waren. Seltsamer Weise zog sich schräg über denselben hin eine Mauer, die 4 Fuß breit und 4 Fuß tief, an den beiden Seiten noch mit Kalkanwurf versehen war und auf den darunterliegenden Trümmern und ausgleichenden Lehmschichten ruhte. Ich ließ diese, offenbar aus der spätesten Zeit stammende Scheidewand entfernen und konnte so allmähig den alten Burghof wieder vollständig aufdecken, der verhältnismäßig gutes Steinpflaster aufweist und bis an die Mauer der Kirche reicht.

Dieser Hof aber bietet keine gleichmäßig horizontale Fläche dar, sondern fällt an der einen Seite allmähig ab und vertieft sich nach X zu bedeutend, bis zu 11 Fuß unter der ehemaligen Rasendecke.

Die Begränzung der Ostseite des Hofes bildet eine Mauer (X) die von einem großen Flachbogen getragen wird, der 4 Arschinen Weite hat, aber jetzt wol kaum zur Hälfte noch über das Pflaster des Hofes hervorragat.

Hier dürfte nun vielleicht die Annahme berechtigt sein, daß das jetzt wieder zu Tage getretene Pflaster nicht der ältesten, sondern einer späteren Zeit, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehört, um welche Zeit wol der große Turnierhof nebst

seinem tiefen, gemauerten, heute leider wiederum verschütteten, Brunnen angelegt wurde und daß, falls jenes Pflaster entfernt würde, man bei dem Bogen in der Mauer X an der Stelle der Einsenkung auf den ältesten Brunnen, und weiter auf die ursprüngliche Grundfläche des ältesten Hofes stoßen dürfte. Seitwärts von X geht eine Fensteröffnung (q) schräg durch die Mauer, um welche herum nicht nur der weiße Kalkanwurf, sondern auch Zier-Streifen von roter Farbe erhalten sind. Gleich daneben, etwa 7 F. unter der Rasendecke, wird eine schräg durch die Mauer gehende Röhre von 2 F. Durchmesser, sichtbar, welche sich mit dem Kanal e vereinigt und noch wol erhalten ist. Diese, der Ostmauer parallel laufende Mauer ist an der tiefsten Stelle des Hofes c. 11 Fuß hoch, während sie weiterhin in dem Maße niedriger erscheint, als der Boden des Hofes ansteigt, so daß sie bei der Kirchenmauer nur noch eine Höhe von 3 Fuß hat. Dieselbe wird noch an zwei Stellen unterbrochen durch die Öffnungen y und z. Durch den Eingang y gelangt man in einen Raum, der gleich dem Raume A mit einer heerdartigen Vorrichtung versehen ist und wol zur Küche gedient hat. Es fehlte leider an Zeit und Mitteln diese Stellen, sowie die angränzende mit H bezeichnete, völlig aufzudecken und genau zu untersuchen.

In der gegenüberliegenden Wand (G), welche der westlichen Ringmauer parallel läuft, befindet sich die Öffnung u, die wol zu einer Thür für das über D befindliche obere Gemach bestimmt gewesen zu sein scheint. Daneben sehen wir in derselben Mauer, zunächst einen engen Gang (t), der jedenfalls einst eine Treppe enthielt, die in das Kellergeschoß D hinab führte. Die Öffnung dieses Ganges auf der Westseite, hat oben noch die Reste einer schräg nach aufwärts und außen gehenden Überwölbung, ganz wie der Kellereingang in der Nordseite der Kirche. Die Stellen s und r sind ganz in derselben Weise überwölbte kleine schmale Fenster; das noch erhaltene (s) zeigt einen Stichbogen. Daß die vor den Fenstern innerhalb der Mauern vorhandenen Räume einst mit Tonnengewölben überdeckt gewesen sind, das bezeugen die noch vorhandenen Gewölbfüße auf's Deutlichste. Übrigens waren die Gewölbe beim Aufdecken dieser Wand, noch erhalten, sie wurden aber von böswilliger Hand in der Nacht darauf zerstört. Das über D befindliche Obergemach ist viel größer, d. i. tiefer gewesen, als der Keller, die drei großen Mauerpfeiler boten eben den Raum zur Vergrößerung dar.

Nennenswerte Funde hatten wir leider gar nicht zu verzeichnen außer ganz unbedeutenden Gegenständen wie: unzählige Glasscherben nebst ihrer Bleieinfassung und eisernen Fensterstäben, Nägel, verschiedene Meßer, ein Krahn von Messing, ein Bronzering, ein Stück von einem Steigbügel, kleine Blei- und Steinkugeln, eine Achat-Kugel von etwa $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser, ein klei-

nes Stück eines Musketenlaufes, Hufeisen, ein kleiner eiserner Bolzen, Reste von Thonpfeifen, grünen Ofenkacheln, deren ein Stück mit einem Schwane verziert, innen grauglacirte Thongefäße, Bruchstücke von verschiedenen Glas- und Thonflaschen mit eigenartigem Verschlusse, Tierknochen und dergl. mehr. Außerdem fanden sich zerstreut in den oberen Schichten kleine schwedische Solidi, meist von der Königin Christine. Von behauenen Steinen fand sich nur eine kunstlos ausgeführte Granitconsole. Hervorzuheben wäre noch ein Knopf von Bronze mit dem Wappen von Meklenburg und den Buchstaben MHZM verziert, welche letztere vielleicht M. Herzog zu Meklenburg bedeuten.

Oben erwähnte Ausgrabungen fanden vom 21. Juni bis zum 14. Juli 1884 statt, wobei täglich 15 bis 18 Arbeiter von Sonnenaufgang bis 8 Uhr Abends beschäftigt waren. Die Kosten dieses Unternehmens betragen, in runder Summe angegeben, 300 Rubel.

Wir haben somit den Turm am Thore und den kleinen Burghof aufgedeckt und haben beim Bloßlegen des Letzteren keine Anzeichen eines einstigen Begräbnisplatzes der Doblén'schen Hauptleute oder der Familie Offenberg gefunden.*) Diese ruhen jetzt wahrscheinlich unter der Doblén'schen Kirchspielskirche, nachdem sie zuvor — solange die Kirche auf der Burg noch im Stande war und zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt wurde — wol in den unterirdischen Räumen derselben beigesetzt worden waren. Ein alter Friedhof findet sich auch auf dem früher Sakowsky'schen jetzt Beckmann'schen Grundstücke, gegenüber dem Burghofe belegen, wo beim Bearbeiten des Gartens alljährlich menschliche Gebeine, Waffen und Schmucksachen gefunden werden. Nach dieser Seite hin lag auch einst — wie die Tradition berichtet — das älteste Hakelwerk Doblén, unter dem unmittelbaren Schutze der Burg, diesseits der Berse. Wir fanden in jenem Hofe auch nichts, was auf eine Burgkapelle an dieser Stelle hätte deuten können. Im Interesse der Sache wäre es wol sehr wünschens- und dankenswert, wenn ein mit der Bauart mittelalterlicher Gebäude und Burgen wol vertrauter Fachmann die heute offen daliegenden Reste der Burg Doblén prüfen und deren einstige Bestimmung, soweit noch möglich, feststellen wollte.

Ein alter Mann teilte mir mit, daß schon vor mir — vor ungefähr 40 Jahren — ein Baron Kleist, der nachmalige Oberforstmeister,

*) Das Erbbegräbnis der Familie von Offenberg befindet sich unter dem Altar der heutigen Krons-Kirchspielskirche zu Doblén. Dieses bezeugt ein Document d. d. Mitau d. 28. Nov. 1764, welches ich bei Untersuchung der Brieflade zu Groß-Bersen, im Besitze des Freiherrn Wold. von Vietinghoff-Schéel auffand. In diesem übergibt Heinr. Christian v. Offenberg, Oberhauptmann zu Selburg seinem Neffen Christopher Heinrich v. Vietinghoff-Schéel auf Groß-Bersen das von seinem Vater, in der Zeit, da er annoch Hauptmann zu Doblén war, erbaute in der Doblén'schen Kirche unter der Treskammer (Stelle des heutigen Altars) befindliche gemauerte Gewölbe.

welcher das Amt Doblén damals in Arrende hatte, eingehende Nachgrabungen in der Kirche angestellt und in den Kellerräumen, längs den Wänden derselben, Särge aufgedeckt, so auch einen besonders kostbar verzierten Sarg unter dem einstigen Altare gefunden habe, der in die Mauer selbst hineingefügt war. Die Leichen ließ Herr von Kleist in die unteren Räume der Doblén'schen Kirchspiels-Kirche überführen, welche jetzt seit einigen Jahren, aus Gesundheitsrücksichten, völlig vermauert und nicht mehr zugänglich sind. Jene Lücke in der Mauer hinter dem Altare deckte ich u. a. im vorigen Sommer auch wieder auf, ohne damals etwas über die Bestimmung dieser seltsamen Öffnung erfahren zu können. (cf. die Sitzber. d. Kurl. Ges. f. L. u. K. a. d. J. 1883 pag. 55 u. Taf. V. Ansicht u. Durchschnitt des bei X unter der Kirche befindlichen Pfortchen's.) Vor der Kirchenthür soll Herr von Kleist, der Sage nach, auch einen Bronzemörser gefunden haben. Und manches Andere noch erzählte man mir von längst verschwundenen Zeiten, manche Sage und Mähre, welche die Ruinen umweben und umranken, erlauschte ich hier. Wer aber Ohr und Herz für diese hat und wer sie seinen Landsleuten zu Dank wieder zu erzählen weiß und will, der lenke seine Schritte hierher, zur romantischen Burg Doblén.

Diesen Bericht nunmehr schließend, sage ich meinen herzlichsten Dank Allen, welche meine Bestrebungen in so liebenswürdiger Weise unterstützten und spreche den lebhaften Wunsch aus, daß, was hier ein Laie mit schwachen Mitteln begann, Berufene mit mehr Erfolg und Glück, auch an anderen Orten, weiterführen mögten, damit unser raschlebendes Geschlecht den Blick zurück und unserer Vergangenheit mehr und mehr zuwendend, unsere Geschichte und die Denkmäler derselben wieder kennen, lieben und erhalten, das Erbe der Väter treuer bewahren lerne.

7. Die 715. Sitzung am 3. October 1884.

Als Geschenke wurden vorgelegt:

- 1) Von Herrn wirkl. Staatsrath, Professor C. Grewingk (^{10/9}):
 - a) Über die vermeintliche, vor 700 Jahren die Landenge Sworbe durchsetzende schiffbare Wasserstrasse. Von Professor C. Grewingk. (Sonderdruck aus der „Neuen Dörptschen Zeitung“.)
 - b) Neue Funde subfossiler Wirbelthierreste unserer Provinzen. Von Professor Dr. C. Grewingk.
- 2) Von Herrn Baron Dmitry von Schöpping auf Bornsmünde (^{17/9}): Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund. Von A. Fahne. Köln und Bonn. 1854—59. 4 Bde in 8^o.

3) Von Herrn wirkl. Staatsrath Dr. Gramkau (29/9):

Liebig, Poggendorff, Wöhler. Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie. In Verbindung mit mehren Gelehrten. Redigirt von H. Kolbe. Braunschweig bei Vieweg. 1842 bis 1864. 9 Bände und 1 Supplementband.

4) Von Herrn Dr. med. Gustaf Otto (29/9):

Bericht über die fünfundzwanzigjährige Thätigkeit des Vereins St. Petersburger Ärzte 1859—1880. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin in Russland. Zusammengestellt von Dr. O. Peterson und Dr. V. Hinze.

5) Von Herrn Akademiker F. v. Wiedemann (1/10):

Grammatik der Syrjänischen Sprache mit Berücksichtigung ihrer Dialekte und des Wotjäkischen von Dr. F. J. Wiedemann. St. Petersburg, 1884.

Es wurde vorgelesen ein Einladungsschreiben zum fünfzigjährigen Jubelfest der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands in Riga.

Hierauf wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Herr Max von Reibnitz in Mitau und die Herren Baron Ties von der Recke a. d. H. Paulsgnade und Christian von der Ostensacken a. d. H. Dondangen.

Der Geschäftsführer legte die eingelaufenen Geschenke an Schriften, Altertümern und dergl. vor, sowie die Zeichnung einer Bauerburg am Fluße Wartage, die er im vergangenen Sommer besucht hatte und worüber er berichtete.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Baron Ferdinand von Nolde auf Kalleten*) hatte der Berichterstatter Gelegenheit gehabt, diesen Überrest der Vorzeit am 9. Juli (1884) untersuchen zu können, denn derselbe befindet sich nur 10 Werst (8 W. in der Luftlinie) von dem Hofe Kalleten entfernt (WSW) und ligt auf Grund und Boden des Nolde'schen Gutes Klein-Kruthen. Bald hinter dem Hofe Kl.-Kruthen beginnt das große Waldgebiet, das sich, mit geringen Unterbrechungen, bis zur Ostsee hin erstreckt und vom Flüßchen Bartau, das aus Littauen herkömmt, durchströmt wird. Dort, mitten im Walde, wo die von Nordosten her sich schlängelnde Wartage in die Bartau mündet, steht in der Gabelung der ziemlich hoch erscheinende Burgberg, der aber eigentlich nur das künstlich erhöhte Ende einer Hochfläche bildet. Er ist nicht sehr groß und von dem Graben und Wall unten auf der Ostseite, sind nur geringe Spuren vorhanden. Jenseit der

*) Im südwestlichen Kurland, sehr nahe der littauischen Gränze und ca. 5 Meilen von Libau in südöstlicher Richtung gelegen.

Bartau, dem Berge grad gegenüber, ligt auf der Schoden-Grobin'schen Straße der Smalten-Krug, der nur 10 Werst vom littauischen Städtchen Schoden (Szkudy) entfernt ist. Es ist eine wald- und wiesenreiche, einsame aber anmutige Gegend. Der beifolgende Plan auf Taf. V veranschaulicht die Eigentümlichkeit der Lage und die Maßverhältnisse besser als eine schriftliche Schilderung. Dem Herrn Baron F. von Nolde hatte der im hohen Alter von über 90 Jahren verstorbene Kalleten'sche Schmied berichtet, wie er einst als Hüterjunge, also ungefähr am Ende des vorigen Jahrhunderts, oben auf dem Piskalne ein tiefes Brunnenloch bemerkt habe, in das er Steine geworfen, wodurch ein starker Klang verursacht worden sei; auch von einem Schatze, der dort oben vergraben sei, wußte er zu erzählen. Vor vielleicht 10 oder 15 Jahren hat der genannte Schmied unter Mitbeteiligung des Gärtners*) und des jetzigen Ökonomie-Verwalters, oben auf dem Burgberge einen tiefen Graben quer durch den Berg gezogen, dessen Spuren noch jetzt zu bemerken sind, Schätze haben sie nicht gefunden, wol aber viele Holzkohlen nahe an den Rändern des Berges, die wol von dem ehemaligen Pfahlwerk herrühren mögen.

Ob die in der Reimchronik (v. 5029) vorkommende Burg Warchdach,**) die Renner (S. 42, 44) Wartach nennt, hier gesucht werden kann, ist schwer zu bestimmen, da in der Chronik jeder Nachweis fehlt; in einer Urkunde vom J. 1253, ¹/₄ (Bunge U. B. № 248) wird eine Örtlichkeit erwähnt, welche den Namen Warthayen (im latein. Texte aber Warta) führt und im Lande Bihavelanc „im Brüder-Teile“ gelegen ist. Noch jetzt gibt es zwei Örtlichkeiten mit dem gleichen Namen; zunächst 18 Werst nördlich von hier den Beihof Wartagen, zu Tadaiken gehörig und dann 17 W weiter, nordöstlich, den gleichfalls nahe der Wartage gelegenen Nodaggen'schen Beihof Wartagen. Wenige Werst weiter östlich davon tritt der Bach Wartage aus einem See beim Hofe Seppen; er fließt meist in einem breiten sumpfigen Thale mit vielen Uferhöhen, auf deren einer ja auch die Burg Wartage gestanden haben kann. Jedenfalls fließt die Wartage zum allergrößten Teil im ehemaligen Bihavelanc, wenn auch nahe von dessen Ostgränze. Bis jetzt ist dieses Thal noch nicht weiter untersucht worden.

Ferner legte der Geschäftsführer eine Abschrift der ältesten Urkunde der Kalleten'schen Brieflade vor, die vom J. 1407 (¹/₄) datirt ist, in welcher Jacob, Genosse der Waßerträger-Bruderschaft (affrater J. urnarii) zu Riga, dem Edlen Konrad Nolde und seiner Gattin Margaretha Blomberg, wegen ihrer dem Prediger-Orden zu Riga bewiesenen Ehrfurcht, die geistlichen Wolthaten desselben für jetzt und künftig verleiht und zusichert.

*) Von dem auch die Aufnahme des beifolgenden Planes herrührt.

***) Burg Warrach (Reimchronik v. 5789) dürfte identisch sein.

Eine Discussion folgte der Verlesung und es wurde von einer Veröffentlichung der Urkunde vorläufig abgesehen, wegen allzuhäufiger darin vorkommender Schreibfehler; denn das Schriftstück ist kein Original, sondern nur eine sehr alte Abschrift, gemacht von einem der lateinischen Sprache gänzlich Unkundigen, auch die dabei befindliche deutsche Übersetzung ist sehr verworren.

Hierauf berichtete derselbe über einige das Gut Bornsmünde betreffende Urkunden, die im Anhang unter № II, III und IV abgedruckt sind. Besonders beachtenswert erscheinen die in denselben vorkommenden Formen des Schloß- und Stadtnamens Bauske; denn da das Schloß im J. 1456 erbaut sein soll, und die älteste der in Rede stehenden Urkunden vom Jahre 1463, also nur 7 Jahre später ausgestellt ist, so wird wol letzteres so ziemlich das älteste noch vorhandene Schriftstück sein, in welcher der genannte Name vorkommt und demnach die darin enthaltene Form auch für die ursprüngliche zu erachten sein. Dieselbe lautet „Bowsenborch“ und ist das erstere Wort wahrscheinlich die altplattdeutsche Form (die Urkunde, nämlich das in der Bornsmünde'schen Brieflade befindliche Original auf Pergament, ist in plattdeutscher Mundart abgefaßt) des neuhochdeutschen „Bausch“ dessen Grundbedeutung Schwellung,*) also rundliche Erhöhung, für die Lage des Schloßes Bauske auf isolirter Höhe, ziemlich zutreffend sein würde. In der Urkunde von 1499 kommen die Formen Boßenborch, Bosenborch und Boßennborch vor und in dem 1555 hochdeutsch geschriebenen Schriftstück erscheinen die Formen Bauschenburch und Bauschenborg, daneben aber auch schon Bauschke; aus dem Zusammenhange jedoch, in welchem letzteres Wort erscheint, könnte man schließen, es sei mit dieser Bezeichnung das neben der Burg befindliche Hakelwerk, das nachherige Städtchen gemeint, ausgedrückt durch die plattdeutsche Verkleinerungssilbe ke, das neuhochdeutsche chen. Wenn in der Doblén'schen Gegend ein Gesinde den Namen Bauske trägt, so ist derselbe höchst wahrscheinlich von dem deutschen Schloße entlehnt, aber nicht des letztern Name aus dem Lettischen.

Auch in Bezug des bisher noch nicht festgestellten Sigels der Vogtei Bauske sind die Urkunden von 1499 und 1555 von Belang, denn beide haben leidlich wolerhaltene Sigel von Wachs, auf denen man, wenigstens für den Kenner deutlich, den heiligen Christophorus erkennt, welcher das Christkind auf der Schulter durch das Waßer trägt, einen dünnen Baum als Stütze benutzend; verhältnismäßig ist das Christkind recht groß dargestellt, entweder aus Ungeschick des Petschaftstechers, oder aber konnte da-

*) Vergl. Grimms Wörterbuch I. 1198, II. 248 und Schwenck Deutsches Wörterbuch, S. 47, 77.

durch die schwere Last des göttlichen Kindes symbolisch angedeutet sein. Die Umschrift heißt: **S * vaghet : van x der * bofebord ***

Herr Baron Dmitry von Schöpping auf Bornsmünde hatte zur Ansicht und Beurteilung eine Lanzenspitze und einen Kelt, beide von Eisen eingesendet, die man vor kurzem im Park von Bornsmünde*) zufällig in der Erde aufgefunden hatte. Das Skelet war noch vollständig vorhanden, aber stark verwittert, so daß es beim Berühren zerfiel. Die Fundstelle, ungefähr 20 Schritt nordwärts von der Bauske-Mitauer Landstraße entfernt, liegt nahe vom chinesischen Häuschen und unweit der Stelle, wo man vor vielen Jahren römische Münzen ausgegraben hat. Der Kelt ist $7\frac{1}{2}$ Zoll rhl. lang, hat eine $2\frac{1}{2}$ Z. breite Schneide und eine Schafttröhre von $1\frac{1}{2}$ Z. Durchmesser bei $2\frac{1}{2}$ Z. Tiefe und gleicht ganz den gewöhnlichen Kelten der baltischen Gräber. Die Lanzenspitze jedoch zeigt eine Besonderheit, indem sie nicht, wie gewöhnlich, vermittels einer Schafttröhre auf den Lanzenchaft befestigt, sondern vermittels eines Stachels in denselben gesteckt und durch einen breiten Ring festgehalten worden ist. Die Spitze selbst, ist im Ganzen 1 Fuß $4\frac{1}{4}$ Zoll rhl. lang, wovon $2\frac{7}{8}$ Z. auf den Stachel kommen. Der eiserne Ring oder vielmehr das Band, welches an der Wurzel des Stachels fest sitzt, hat eine Breite von $1\frac{1}{4}$ Zoll.

Zum Schluß verlas der Geschäftsführer ein Schreiben aus Bauske (17. September) von Herrn Leonid Arbusow, Mitglied der Gesellschaft. Die Veranlassung zu dem Schreiben hatte die noch immer ungelöste Frage gegeben, wo hat die alte Semgallen-Burg Ratten gestanden?**) Die frühere Ansicht, das Ratten auf dem Gebiete des Gutes Rahden gesucht werden müsse, verbunden mit der Mitteilung eines Herrn aus Bauske, bei dem Pastorat Alt-Rahden gäbe es einen Burgberg an einem Bache, der unweit davon in die Memel fließe, hatten den Geschäftsführer veranlaßt, (weil er bei seiner letzten Anwesenheit in Bauske keine Gelegenheit gefunden, den Thatbestand an Ort und Stelle selbst zu untersuchen) sich an Herrn Arbusow mit der Bitte zu wenden, diese Untersuchung vorzunehmen. Herr Arbusow schreibt: „Erst jetzt komme ich dazu, die mir von Ihnen gestellten Fragen, die Beschaffenheit des Terrains bei Alt-Rahden betreffend, beantworten und theilweise erledigen zu können. Einige mal spielte mir die

*) Der Hof, dessen altes Wohnhaus der jetzige Besitzer in ein mittelalterliches Schloßchen umgebaut hat, liegt hart am linken Ufer der Aa, 29 Werst oberhalb Mitau und 6 Werst von Bauske entfernt. Ein Born (Brunnen) im Park, der nur ca. 20 Fuß von der Aa entfernt zu Tage kömmt und in dieselbe abfließt (mündet) soll den Namen des Hofes resp. Gutes, veranlaßt haben. Der Born erhält seine Nahrung aus einem oberwärts befindlichen Teiche vermittels eines unterirdischen Kanals.

**) Über Ratten vergl. in den Sitzungsberichten von 1878 den Artikel „Über die Semgaller Burgen Ratten und Racketen“ von J. Döring. S. 29.

Witterung einen üblen Streich, dann nahm auch die Verfolgung des Fließchens bis zu seinem Ursprung mehr Zeit in Anspruch, als ich anfangs geglaubt hatte. Steht dies auch nicht in Zusammenhang mit den von Ihnen angeregten Fragen, so hielt ich es dennoch nicht für unnütz, der Sache auf den Grund zu kommen, zumal nach Ihren Mittheilungen dieses Fließchen selbst auf Spezialkarten nicht angetroffen wird. *) Dies ist sehr auffallend, denn es bildet ein nicht unbedeutendes Verkehrshinderniß und nicht weniger als sieben mehr oder weniger primitive Brücken führen über dasselbe.

„1. Ligt Pastorat Alt-Rahden an einem Bache, welcher in die Memel geht?“ — Ja.

„2. Wie heißt der Bach? Deutsch und Lettisch“ — Eine deutsche Benennung des Baches ließ sich nicht nachweisen. Im Lettischen heißt er:

- a) Mahzitaja ftrauts**) = Pastor Bach.
- b) Kesteri ftrauts = Küster Bach.
- c) nach seinem Ursprunge in den Brucken'schen Morästen, Brigg muifchas ftrauts = Brucken'scher Bach.

Von der Quelle ab fließt er etwa 6—7 Werst in südwestlicher Richtung, um dann, in einem ziemlich spitzen Winkel umbiegend, in südöstlicher Richtung etwa 8 Werst bis zu seiner Mündung in die Memel zu durchlaufen. Die Gesamtlänge mag 14 bis 15 Werst betragen; er bildet den Ablauf der s. g. Bruken'schen Moräste; in der ersten Hälfte seines Laufes hat er meist sumpfige Ufer. In der Nähe der Mündung aber finden sich einige undeutliche Hügelbildungen.

„3. Gibt es in der Nähe des Pastorats und an dem fraglichen Bache ligid, einen Berg oder einen Bergvorsprung, welcher als Tradition den Namen Pilskaln führt?“ —

Die Bezeichnung „Pilskaln“ haftet nicht an diesen Hügeln; sie heißen vielmehr Bafnizaskalns (Kirchberg) und soll auf ihnen die alte Alt-Rahden'sche Kirche, nebst dazu gehörigem Friedhofe gelegen haben. Es sollen von Zeit zu Zeit durch die Memel, die dicht dabei vorüberfließt, menschliche Gebeine bloßgelegt werden. Auch war von allerlei Fundstücken (Breezen, Schnallen, Trauringen, Münzen) die Rede, doch konnte Nichts vorgewiesen werden. (Vgl. Inland, 1837, Spalte 72: „Alt-Rahden bei Bauske. Am 6. Januar ist hier eine neue steinerne Kirche eingeweiht worden. Die frühere hölzerne, mit Stroh gedeckt gewesene Kirche hat 138 Jahre gestanden. Lett. Anz. N: 2⁴.)

*) Selbst auf der großen Neumann'schen Karte ist es nicht vorhanden. J. D.

**) Strauts heißt eigentlich ein Regenbach.

Diese Bodenerhebungen (die höchste nach meiner Schätzung etwa 8—10 Fuß über dem Memelspiegel) liegen nahe der Mündung, am rechten Ufer des Fließchens, die neue Kirche etwas weiter oberhalb, ebenso Pastorat*) und Küsterwohnung. Am linken Ufer, wo man etwa Spuren einer Befestigung vermuthen könnte, sind nur ganz undeutliche mit Nadelholz bestandene Terrain-Unebenheiten nachzuweisen.

Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf einen andern Punct zu lenken, den ich freilich nicht aus eigner Anschauung kenne, von dem mir erst seit kurzem Nachrichten vorliegen. Auf Bershof'schen Gebiet, an der Riga'schen Straße, in der Nähe des Scheema-Gesindes, etwa 16 Werst von Bauske, findet sich dicht an der Landstraße eine kegelförmige Bodenerhebung, Wella-kalns (Teufelsberg) genannt. Die Hälfte des Umfanges von Sumpf umgeben, fließendes Wasser soll in der Nähe nicht vorhanden sein. An dem einen Abhang ziehen sich Ackerfelder hinan, die Gestalt des Kegels von Jahr zu Jahr verändernd und ihn abflachend. Zwei von Schülern unserer Anstalt entworfene Skizzen füge ich in Copie bei, № 2 enthält folgende Angaben: Höhe am steilen Abhang gemessen 50 Schritt; Umfang am Fuße 420, oben auf der Platte 100 Schritt. Hoffentlich gelingt es mir noch diesen Herbst die vorliegenden Angaben zu controlliren⁴ u. s. w. u. s. w.

8. Die 716. Sitzung am 7. November 1884.

An Geschenken sind zu verzeichnen:

1) Vom Herrn Landesbevollmächtigten Baron Alfons von Heyking:

a) Zur Erinnerung an das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum der Curonia. Der Convent seinen Philistern. Mitau, Felsko, 1884, in 4^o.

b) Jubellieder vom Stiftungsfeste der Curonia. Mitau, 1884, Felsko.

2) Aus dem Nachlaße des Fräulein Luise von Bolschwing:

a) Der Saganer Kreis, topographisch, historisch und artistisch, mit Rücksicht auf Ortssagen u. s. w. herausgegeben von Leonard Dorst v. Schatzberg und Anton Leipelt. Sagan und Sorau. 1850. Mit 7 lithogr. Bildern.

b) Geschichte der Stadt und des Herzogthums Sagan von A. Leipelt. Sorau 1853.

*) Vom Pastorat bis zur Mündung ca. 700 Schritt.

3) Baltische Monatsschrift. XXXI. Bd. Heft 7. Jubelheft. Vom Herrn Redacteur Fr. Bienemann.

4) Saxonis Grammatici Historia Danica. Recensuit et commentariis illustravit Dr. Petrus Erasmus Müller. Opus morte Mülleri interruptum absolvit Mag. J. Matth. Velschow. Hafniae. 1839, 1858. 2 Teile. Von Herrn Proff. Wladimir Wedroff in St. Petersburg.

5) Ergebnisse der kurländischen Volkszählung. I. Bd. 1. Lief. in 4^o. Erhalten von dem Kurländischen Ritterschafts-Comité.

Bei Vorlegung der eingegangenen Geschenke wurden Briefe von den Herren Grafen Emmerich Czapski und Staatsrath Wl. Wedroff, sowie von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, vorgelesen.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Barone Alexander von Bistram auf Waddax, Julius von Oelsen aus Feldhof, Dr. jur. Hermann von Bach auf Dannenthal und Bankrath Leopold von Fölkersam. Zu auswärtigen Mitgliedern wurden erwählt Herr Staatsrath Professor Wladimir Wedroff in St. Petersburg und Herr Dr. Arthur Hazelius in Stockholm.

Zunächst erstattete Herr Baron Alex. von Üxküll einen Bericht ab über die neueste im Jahre 1882 ausgeführte Untersuchung der Oster-Insel (Rapanui) und ihrer seltsamen Kolossal-Bildsäulen, durch den Kapitän Geiseler. Das Ergebnis derselben ist unter anderm auch die Entdeckung, daß diese Bildwerke kein so hohes Alter haben können, als man bisher gemeint hat, daß die jüngsten derselben sogar erst in den letzten Jahrhunderten angefertigt sein dürften. (Vergl. Die Oster-Insel. Eine Stätte prähistorischer Kultur in der Südsee. Bericht des Kommandanten S. M. Kbt. „Hyäne“, Kapitänlieutenant Geiseler, über die ethnologische Untersuchung der Oster-Insel an den Chef der Kaiserlichen Admiralität. Berlin 1883.)

Hierauf referirte Herr Dr. Bluhm:

1) Über das Panier-Plateau in Mittel-Asien, nach dem letzten Hefte der „Berichte der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft“ (XX, 4).

2) Über Th. Pantenius neuesten Roman „Die von Kelles. Ein Roman aus Livlands Vergangenheit“ (Bielefeld u. Leipzig, Verlag von Velhagen und Klasing. 1885.)

Herr Oberlehrer K. Boy machte aufmerksam auf eine alte bisher wenig beachtete Ansicht Mitau's, die sich findet als Fußstelle des Titelbildes zu dem Kurländischen Lettischen Hand-Buche (Lettisches Gesangbuch) von Baumann (1754). Dieselbe ist

laut Unterschrift, gezeichnet vom Szaimen'schen Pastor, dem bekannten Gotth. Friedrich Stender*) und gestochen von J. C. Sysang. Auf dieser Ansicht erscheint das Schloß schon ganz vollendet, es war allerdings bereits 1739 unter Dach, aber mit dem innern Ausbau ward erst 1763 begonnen.

Derselbe verlas aus dem „Inlande“ (1844, № 40, S. 634) einen von Woldemar verfaßten Artikel über eine bei Nigranden an der Windau befindliche Örtlichkeit, welche den bemerkenswerten Namen „Pillesmeest“ (Burgflecken) trägt.

Nach Woldemar taucht der Name zum ersten Male im J. 1658 auf, wo er in dem Landtagsschluß vom 17. Septbr. als „Hackelwerk Pielmeest“ unter den übrigen (damals) noch bestehenden Flecken genannt ist, von denen Contribution beizutreiben war. Ob dabei eine nähere Ortsbestimmung statt findet, ist nicht gesagt. Zum andern Male erscheint der Flecken „Pilesmeest“ in einem alten (1720—40) Verzeichnisse der kurländischen Städte und Flecken; wo er aber ligt, ist wieder nicht gesagt. Aus dem Umstande nun, daß in demselben Verzeichnisse die Kirche von Nigranden gleichfalls Pilesmeest genannt wird, schließt Herr W. daß der Flecken dieses Namens „um oder bei der Nigrandenschen Kirche gelegen haben muß“ Diese Kirche steht jetzt nicht mehr, im J. 1775 wurde eine neue gebaut, sie soll sich am Ufer der Windau befinden, wo in der That auf der Generalstabkarte das Zeichen für eine Kirche angegeben ist, nahe und nördlich vom Hofe Nigranden.***) Herr W. ist geneigt, die Stelle, des Namens wegen, für einen alten Burgberg zu halten, was ja auch gar nicht unmöglich ist. Übrigens gränzt Nigranden mit Deutsch-Grösen, die Lohsche trennt die Gebiete. (J. D.)

9. Die 717. Sitzung am 5. December 1884.

Vorgelegt wurden an eingelieferten Geschenken:

1) Гр. Ив. Ив. Толстой Русская допетровская нумизматика. Выпуск первый. Монеты Великаго Новгорода. Санктпетербургъ. 1884. In 4^o. Von Herrn Grafen Iwan Iwanowitsch Tolstoj in St. Petersburg. (16/11.)

2) Friederike Brion von Sesenheim (1752—1813). Eine chronologisch bearbeitete Biographie nach neuem Material aus dem Lenz-Nachlasse von P. Th. Falck. Berlin, 1884. Vom Verfaßer durch Herrn J. Döring. (24/11.)

*) War Pastor in Szaimen von 1753—59; hat aber diese Ansicht von Mitau wahrscheinlich während seines zweijährigen Aufenthaltes (1742—44) daselbst, angefertigt.

**) Auf der Neumannschen Karte fehlt die Kirche.

3) Antiquités du Nord Finno-Ougrien publiées à l'aide d'une subvention de l'Etat par J. R. Aspelin. T. V. L'age du fer. Antiquités des Provinces Baltiques. Helsingfors, G. W. Edlund. St. Petersburg, Eggers et C^{ie} Paris, C. Klincksieck. In 4^o. Text français et finnois. Vom Verfaßer. (24/11.)

4) Gesellenbrief des „Paruquer's Philipp Daniel Schultz“ Dat. Mitau, 1775, 9. Sept. Auf Papier, ziemlich einfach hergestellt. Anhängend in Holzkapsel ein Siegel in grünem Wachs, auf dem eine Allongon-Perücke, ein Kamm, ein Puderbeutel und eine Scheere dargestellt sind; die Umschrift lautet: DAS: MITAVSCHE: PARVC?ER: AMBTS: SIEGEL: 1733. Erhalten von Herrn Kaufmann Friedrichs. (5/12.)

5) Gesellenbrief des Kochs Johann Sigmund (Sohn des Hofgärtners Friedrich S. in Friedrichslust). Dat. Mitau, 1782, 25. Juni. Auf Pergament sehr schön ausgeführt. Das angehängt gewesene herzogliche Siegel ist abgeschnitten und nicht mehr vorhanden. Erhalten von Demselben. (5/12.)

Herr Oberlehrer H. Diederichs legte die Festschrift vor, welche seitens unserer Gesellschaft zur 50jährigen Jubiläumsfeier der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, derselben am 6. December überreicht werden soll. Der Titel lautet: „Herzog Gotthards von Kurland Friedensvermittlung zwischen Rat und Bürgerschaft der Stadt Riga im Jahre 1586. Ein Beitrag zur Geschichte der Kalenderunruhen. Mitau, Steffenhagen 1884“. In 4^o. Herr Oberlehrer H. Diederichs, der Herausgeber dieses Schriftstücks im Auftrage der Gesellschaft, gab hierauf einen ausführlichen Bericht über dessen Inhalt und Bedeutung.

Hierauf wurde der Präsident der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Herr Dr. Georg Berkholz zum Ehrenmitglied und Herr dim. Rigascher Ratsherr Leo von Napiersky zum auswärtigen Mitgliede erwählt.

Auf Vorschlag des Herrn Präsidenten wurde Herr Oberlehrer H. Diederichs zum Delegirten der kurländischen Gesellschaft bei der Festfeier in Riga gewählt.

Nach Erledigung einiger Interna machte Herr Dr. Hugo Behr ausführliche Mittheilungen von seiner Reise zum Nordkap, die er im diesjährigen Sommer unternommen hatte. Daran knüpfte Herr Dr. Waldhauer einige Bemerkungen über den Walfischfang im Waranger-Fjord, auf Grundlage brieflicher Mittheilungen seines Neffen, der sich an Ort und Stelle mit solchem Fange beschäftigt hatte.

Nach der December-Sitzung bis zum Jahresschluß sind noch folgende Schriften eingegangen:

1) Ein Kampf um's Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereins für Steiermark. Von Leopold von Beckh-Widmenstetter. Graz, 1884. Vom Verfaßer.

2) № 999 des Klosy (⁹/₂₁ Sierpnia 84 r.) enthaltend eine Beschreibung von in Jasnagórka ausgegrabenen Altertümern. Erhalten vom Herrn Maler T. Dowgird.

3) Baltischer Schülerkalender für das Jahr 1885. Mitau, Behre's Verlag. Vom Verleger.

II. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine,

mit denen die Gesellschaft im Verkehr steht, nebst Bericht über die von denselben durch Austausch im J. 1884 erhaltenen Schriften.

- 1) **Amsterdam:** Académie Royale des sciences.
(Schriften sind nicht eingegangen.)
- 2) **Arensburg:** Verein zur Kunde Oesels.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 3) **Augsburg:** Naturhistorischer Verein.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 4) **Bern:** Allgemeinesgeschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 5) **Bistritz:** Siebenbürgisch-Sächsische Gewerbeschule.
X. Jahresbericht. 1884. (²⁰/₉.)
- 6) **Bremen:** Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 7) **Breslau:** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.
Einundsechzigster Jahresbericht. 1883. (⁹/₁₂.)
- 8) **Brüssel:** Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique.
 - a) Bulletins, 50^{me} année, 3^{me} série, t. I, II. 1881. } (²³/₂.)
 - " 51 " " 3 " " " III, IV. 1882. }
 - " 52 " " 3 " " " V. 1883. }
 - b) Annuaire, 1882 und 1883. (²³/₂.)
- 9) **Brüssel:** Société malacologique de Belgique.
 - a) Annales, Tome XVII. 1882. (²³/₂.)
 - b) Procès-verbaux, tome X (1881) p. ccv—ccxvi, und t. XI (1882) p. clv—clxv, und t. XII (1883) p. i—cxiii. (²³/₂.)
- 10) **Bützw:** Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mekelnburg.
Archiv. 37. Jahr (1883). (²⁵/₂.)

- 11) **Chemnitz:** Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Neunter Bericht. 1883—84. (9/12.)
- 12) **Christiania:** Kongelige Nordiske Universitet.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 13) **Dorpat:** Kaiserliche Universität.
Die akademischen Gelegenheitschriften, die seit April 1883 veröffentlicht worden sind (18/6). Darunter „G. Loeschkii De Pausaniae descriptione urbis Athenarum quaestiones“ und „Untersuchungen über die Occipital-region des Cranium und den proximalen Theil der Wirbelsäule einiger Selachier“. Festschrift von Dr. Emil Rosenberg.
Ferner 29 medicinische Doctor-Dissertationen, und zwar von Jul. Friedländer, Stanislaus Beklewski, Hans Bolz, Herm. Feiertag, Ed. v. Götschel, Ewald Kaspar, Isidor Klemptner, Ernst Kügler, Erich Oehr, Joh. Raum, Alfred Sperrlingk, Adolf Wagner, L. Besser, Stanisl. Bielski, Hugo Blumenthal, Max Edelberg, Otto Groth, Alex. Hartge, L. v. Hirschhausen, Alb. Huff, Gotth. Jacobowsky, Ernst Johannson, Arw. v. Kügelgen, Oskar v. Landesén, M. Mendelssohn, Th. Openchowski, Rich. Schneider, Peter Thielick, Fried. Voß.
Sowie 3 pharmaceutische Magister-Dissertationen, von Rich. Thal, Alex. Bergholz und R. Lenardson.
Ferner 2 Dissertationen bei der Physiko-Mathematischen Facultät, von Joseph Siemiradzki und Theodor Wittram.
Und 2 Dissertationen bei der Historisch-Philologischen Facultät, von Darius Naguiewski und Ernst v. Stern.
- 14) **Dorpat:** Naturforscher-Gesellschaft.
Sitzungsberichte, VI. Bd. Heft 3. 1883. (5/5.)
Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- u. Kurlands. Zweite Serie. IX. Bd. Lief. 5. (5/5.)
- 15) **Dorpat:** Gelehrte Ehstnische Gesellschaft.
Sitzungsberichte, 1883. (27/5.)
- 16) **Dorpat:** Gouvernements-Gymnasium.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 17) **Dorpat:** Städtische Realschule.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 18) **Dresden:** Königl. Sächsischer Altertumsverein.
a) Jahresbericht. 1882—83. (4/1.)
b) Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Vierter Band. 1883. (4/1.)
c) Zur Geschichte des Türkenkrieges im J. 1683 u. s. w. Dresden 1883.

- 19) **Fellin**: Landesgymnasium.
Programm für 1883. Enthält: die Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde, von Fr. v. Keussler. (17/12.)
- 20) **Fellin**: Felliner literarische Gesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 21) **Gieszen**: Oberhessische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde.
Dreiundzwanzigster Bericht. 1884. (20/s.)
- 22) **Goldingen**: Gymnasium.
Jahresbericht für 1884. (31/12.)
- 23) **Gratz**: Historischer Verein für Steiermark.
 - a) Mitteilungen. Heft 32. (13/9.)
 - b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen.
20. Jahrg. 1884. (13/9.)
- 24) **Helsingfors**: Association archéologique de la Finlande.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 25) **Hermannstadt**: Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
Verhandlungen und Mitteilungen. Jahrg. XXXIV (19/6.)
- 26) **Kairo**: Societé Khediviale de Géographie.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 27) **Kassel**: Verein für Naturkunde.
 - a) XXXI. Bericht über das Vereinsjahr vom 18. April 1883 bis dahin 1884. (14/9.)
 - b) Statuten. (14/6.)
- 28) **Kiel**: Gesellschaft für Schleswig Holstein Lauenburgische Geschichte.
 - a) Zeitschrift. Dreizehnter Band. 1883. (18/6.)
 - b) Dr. ph. Aug. Wetzel. Die Lübecker Briefe des Kieler Stadtarchivs 1422—1534. Kiel 1883.
- 29) **Klagenfurt**: Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 30) **Klagenfurt**: Museums-Verein.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 31) **Königsberg**: Königliche Bibliothek:
(Schriften nicht eingegangen.)
- 32) **Königsberg**: Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 33) **Kopenhagen**: Societé Royale des Antiquaires du Nord.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 34) **Kopenhagen**: Kongelige Nordiske Oldskrift-Selkab i Kjöbenhavn.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 35) **Lahnstein**: Lahnsteiner Altertumsverein.
Rhenus, Beiträge zur Geschichte des Mittelrheins. (3/1, 16/3, 12/5, 28/5.)
- 36) **Leipzig**: Museum für Völkerkunde.
Elfte Bericht. 1883. (2/5.)

- 37) **Leisnig:** Geschichts- und Altertums-Verein.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 38) **Libau:** Nikolai-Gymnasium.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 39) **Lübeck:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde.
Mittheilungen, Heft 1, № 4, 5, 6, (= ¹⁴/₁) und № 7, 8,
9, (²⁸/₇).
- 40) **Meissen:** Verein für die Geschichte der Stadt Meissen.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 41) **Milwaukee:** Naturhistorischer Verein von Wisconsin:
(Schriften nicht eingegangen.)
- 42) **Mitau:** Gouvernements-Gymnasium.
Jahresbericht für 1884.
- 43) **Mitau:** Realschule.
Jahresbericht für 1884.
- 44) **Moncalieri:** Associazione meteorologica italiana.
Bollettino mensile, pubblicato per cura dell' Osservatorio
centrale del Real Collegio Carlo Alberto in Moncalieri.
Serie II, Vol. III. № 9, 10, 11, 12, (²²/₁—²⁶/₃) Vol. IV
№ 1, 2, 3, (²⁴/₄—⁴/₇).
- 45) **Moskau:** Société Impériale des Naturalistes.
Bulletin. Tome LVIII, Année 1883, № 3 u. 4, nebst Bei-
lage, Meteorologische Beobachtungen. (⁵/₃ u. ⁷/₆). T. LIX,
Année 1884, № 1, nebst Beilage Meteor. Beobacht. (¹⁵/₁₀.)
- 46) **Narwa:** Altertumsgesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 47) **Nürnberg:** Germanisches Museum.
a) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge.
Jahrgang 30. Nürnberg 1883. (⁸/₃.)
b) Jahresbericht vom 1. Jan. 1883. (⁸/₃.)
- 48) **Nürnberg:** Naturhistorische Gesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 49) **Nürnberg:** Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
a) Mitteilungen. Viertes Heft, 1882, und fünftes Heft,
1884. (¹⁶/₁₂.)
b) Jahresbericht für 1881, 1882 u. 1883. (¹⁶/₁₂.)
- 50) **Odessa:** Société Impériale Odessoise d'histoire et d'antiquités
= Одесское Общество исторія и древностей.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 51) **St. Petersburg:** Императорская публичная Библиотека =
Kaiserliche Öffentliche Bibliothek.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 52) **St. Petersburg:** Académie Impériale des sciences.
a) Bulletin, Tome XXIX, № 2 u. 3. (³/₆, ²⁶/₁₀.)
b) Mémoires, Tome XXXI, № 3—16 und Tome XXXII,
№ 1—3. (⁶/₈.)

- 53) **St. Petersburg:** Императорская Археологическая Коммиссія
= Kaiserliche Archäologische Commission.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 54) **St. Petersburg:** Kais. Russische Archäologische Gesellschaft.
Arbeiten der Commission zur Erforschung der chemisch-
technischen Analysen alter Bronzen unter Redaction von
L. K. Iwanowski und N. E. Brandenburg. St. Petersburg
1882. In 4^o. (In russischer Sprache. ^{17/1}).
- 55) **St. Petersburg:** Observatoire physique central de Russie.
a) Annales, 1882, 2 Teile in 4^o. St. Petersb. 1883. (^{21/7}.)
b) Repertorium für Meteorologie. Bd. VIII. (^{21/7}.)
- 56) **St. Petersburg:** Императорское Общество географическое
= Kaiserliche Geographische Gesellschaft.
a) Извѣстія, Томъ XIX. 5. (^{23/3}). Т. XX. 1—5. (^{9/5}—^{18/11}).
b) Отчетъ за 1883 годъ. (^{15/5}.)
- 57) **St. Petersburg:** Императорское С. Петербургское Минера-
логическое Общество = Kaiserliche St. Petersburger Mine-
ralogische Gesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 58) **Posen:** Königliches Staatsarchiv Posen.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 59) **Pulkowa:** Главная астрономическая Обсерваторія = Nikolai-
Hauptsternwarte.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 60) **Reval:** Estländisches Gouvernements-Gymnasium.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 61) **Reval:** Estländische Ritter- und Domschule.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 62) **Reval:** Estländische Literärische Gesellschaft.
Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands. Neue
Folge, Band X. 1884. 2 Ex. (^{18/11}.)
- 63) **Riga:** Livländisches Gouvernements-Gymnasium:
(Schriften nicht eingegangen.)
- 64) **Riga:** Städtisches Gymnasium.
Programm für 1883. (^{24/7}.)
- 65) **Riga:** Literarisch-Praktische Bürgerverbindung.
Jahresbericht für 1883. (^{7/6}.)
- 66) **Riga:** Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands.
Sitzungsberichte, aus d. J. 1877—1881. (^{2/6}.)
- 67) **Riga:** Lettisch-Literärische Gesellschaft.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 68) **Riga:** Naturforscher-Verein.
Correspondenzblatt. Jahrg. XXVII. Riga 1884. (^{26/11}.)
- 69) **Rom:** Reale Accademia dei Lincei.
Atti. Vol. VIII. Fasc. 1—16. (^{7/1}—^{28/12}.)

- 70) **Rom**: Reale Museo preistorico-etnografico.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 71) **Stettin**: Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 72) **Stockholm**: Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien.
Månadsblad, 11. Jahrg. 1882 und 1883. (20/s.)
- 73) **Stockholm**: Nordiska Museet.
a) Minnen från Nordiska Museet. A. Hazelius. Heft 4 (9/6 83), Heft 5 u. 6 (9/3 84). Andra Upplagan: Heft 1, 2, 3 (13/8), Heft 7 u. 8 (15/10).
b) Samfundet för Nordiska Museets främjande. Meddelanden, utgifna af Artur Hazelius. 1883. (10/3, 23/10.)
- 74) **Strasburg**: Kaiserl. Universitäts- u. Landesbibliothek.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 75) **Stuttgart**: Königl. Statistisch-Topographisches Bureau.
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrgang VI. 1883. Heft 1—4. (23/2.)
- 76) **Ulm**: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
(Schriften nicht eingegangen.)
- 77) **Washington**: Smithsonian Institution:
Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution for the year 1882. (29/10.)
- 78) **Wien**: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
1) Sitzungsberichte:
a) Philosophisch-Historische Klasse. Band 101, Heft 2. Band 102, Heft 1 u. 2. Band 103, Heft 1 u. 2. (1/2.)
b) Mathemat.-Naturwissenschaftl. Klasse. I. Abtheil. Band 86, Heft 1 u. 2, 3—5 = Juni—Decbr. 1882 und Band 87, Heft 1—3, 4, 5 = Jänner—Mai 1883. (1/2.) II. Abtheil. Band 86, Heft 2, 3, 4, 5 = Juli—Decbr. 1882. Band 87, Heft 1, 2 u. 3, 4, 5 = Jänner—Mai 1883. (1/2.) III. Abtheil. Band 86, Heft 3—5 = October—Decbr. 1882. Band 87, Heft 1—3 = Jänner—März 1883. (1/2.)
2) Almanach, dreiunddreißigster Jahrgang, 1883. (1/2.)
- 79) **Wien**: Kaiserl. Königl. Geologische Reichsanstalt.
Verhandlungen, 1883, № 10—18 (8/3), und 1884, № 1—6. (27/2—10/12.)
- 80) **Wien**: Kaiserl. Königl. Geographische Gesellschaft.
Mitteilungen, Neue Folge, 16. Bd., 1883 = Bd. XXVI. (30/5.)
- 81) **Wien**: Anthropologische Gesellschaft.
Mitteilungen XIII. Band, Heft 3 u. 4; (6/2.)

- 82) **Zürich**: Antiquarische Gesellschaft.
Mitteilungen, Band XLVIII. Das Kästchen von Atting-
hausen. Zürich, 1884. (12/4.)
- 83) **Zwickau**: Verein für Naturkunde.
Jahresbericht, 1883. (2/7.)

III. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1884.

1) Ehrenmitglieder.

Zeit der Aufnahme.

1844. Alex. von **Stieglitz**, in St. Petersburg, † 1884 ²⁴/₁₀.
- 1857, $\frac{6}{2}$. Peter Graf Alexandrowitsch **Walujeff**, in St. Petersburg.
- 1859, $\frac{4}{3}$. Iwan von **Brevern**, Senateur in St. Petersburg.
- 1859, $\frac{4}{3}$. Dr. Friedrich Georg von **Bunge**, in Wiesbaden.
- 1863, $\frac{6}{11}$. Dr. Alexander Graf **Keyserling**, auf Raiküll in Estland.
- 1865, $\frac{2}{6}$. Eduard **Bendemann**, Professor in Düsseldorf.
- 1868, $\frac{4}{12}$. Paul von **Lilienfeld**, Geheimrath, kurländischer
Gouvernements-Chef.
- 1870, $\frac{4}{11}$. Dr. Adolf **Wagner**, Professor in Berlin.
- 1872, $\frac{16}{8}$. Dr. Georg **Schweinfurth**, Professor in Kairo.
- 1875, $\frac{1}{10}$. Dr. Alexander von **Bunge**, Professor emerit. in Dorpat.
- 1877, $\frac{1}{8}$. Dr. August **Bielenstein**, Pastor in Doblén.
- 1880, $\frac{3}{9}$. Ferdinand Johann von **Wiedemann**, Akademiker in
St. Petersburg.
- 1883, $\frac{12}{10}$. Graf Iwan Iwanowitsch **Tolstoi**, in St. Petersburg.
- 1884, $\frac{5}{12}$. Dr. Georg **Berkholz**, Stadtbibliothekar zu Riga.

2) Ordentliche Mitglieder.

a) Mitglieder durch Wahl.

(Innerhalb der Ostseeprovinzen.)

1843. Dr. Karl von **Rummel**, Staatsrath in Dorpat.
1845. Dr. Karl **Schmidt**, Professor u. Wirkl. Staatsrath in
Dorpat.
1845. Dr. Johann Ernst v. **Panck**, Arzt in Dorpat.
- 1857, $\frac{6}{3}$. Dr. Sergej Fedorowitsch **Uwarow** in Mitau.
- 1861, $\frac{1}{11}$. Dr. Johannes v. **Engelmann**, Prof. emer., Wirkl.
Staatsrath in Dorpat.
1862. Alfred **Büttner**, Gymnasial-Direktor in Goldingen.
Staatsrath.

- 1864, $\frac{4}{30}$. Dr. Emil **Straus**, Kreiẞarzt in Talsen, Staatsrath.
 1864, $\frac{2}{9}$. Dr. Constantin **Grewingk**, Professor und Wirkl. Staats-
 rath in Dorpat.
 1865, $\frac{2}{2}$. Fräulein Johanna **Conradi** in Mitau.
 1866. Cand. jur. Victor **Kupffer**, Justizbürgermeister in
 Dorpat.
 1869. Dr. Karl **Erdmann**, Professor und Wirkl. Staatsrath
 in Dorpat.
 1870. Ernst Baron von der **Brüggen**, in Littauen.
 1872, $\frac{1}{8}$. Dr. Hermann **Hildebrand**, Archivar in Riga.
 1875, $\frac{1}{2}$. Dr. Theodor **Schiemann**, Stadtarchivar in Reval.
 1875, $\frac{1}{2}$. August **Lieventhal**, Professor in Riga.
 1876, $\frac{1}{2}$. Cand. Arkadius **Sokolow**, Oberlehrer in Dorpat.
 1877, $\frac{1}{9}$. Arthur von **Sivers**, Präsident des livländ. Hofgerichts
 in Riga.
 1879, $\frac{1}{5}$. Oskar **Baar**, Architekt und Baurevident in Riga.
 1879, $\frac{5}{3}$. Dr. Theodor **Meyer**, Arzt in Riga.
 1879, $\frac{3}{9}$. Ernst **Bernewitz**, Pastor zu Muischezem in Kurland.
 1879, $\frac{3}{10}$. Dr. med. Woldemar v. **Gutzeit** in Riga.
 1880, $\frac{7}{10}$. Oskar von **Loewis of Menar** in Meiershof bei Wenden.
 1881, $\frac{3}{3}$. Johannes **Ripke**, Direktor der Realschule in Dorpat.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Ludwig **Stieda**, Professor und Wirkl. Staatsrath
 in Dorpat.
 1882, $\frac{1}{9}$. Friedrich **Bienemann**, Oberlehrer in Reval.
 1884, $\frac{5}{12}$. Leo v. **Napiersky**, dimitt. Rathsherr in Riga.

(Im übrigen russischen Reiche.)

1833. Jul. W. Th. v. **Richter**, Bischof u. Vicepräsident
 des evang. luth. General-Consistoriums in St. Peters-
 burg.
 1838. Dr. E. Rudolf v. **Trautvetter**, Direktor des botani-
 schen Gartens in St. Petersburg.
 1839. Dr. Ed. **Miram**, Professor in Kiew.
 1848, $\frac{2}{1}$. Dr. Karl v. **Renaud**, Wirkl. Staatsrath, Vice-Präsi-
 dent der Naturforscher-Gesellschaft in Moskau.
 1864, $\frac{1}{4}$. Heinrich Johann **Hansen** in St. Petersburg.
 1864, $\frac{2}{12}$. Dr. Otto **Struve**, Direktor der Sternwarte in Pulkowa.
 1869. Dr. Gustaf **Schönberg**, Oberlehrer in Warschau.
 1873, $\frac{6}{8}$. Julius **Iversen**, Staatsrath in St. Petersburg.
 1881, $\frac{1}{4}$. Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Kischenew.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. J. R. **Aspelin**, Archäolog und Professor in
 Helsingfors.
 1883, $\frac{1}{12}$. Tadeusz **Dowgird**, Archäolog und Landschaftsmaler
 in Warschau.
 1884, $\frac{7}{11}$. Wladimir **Wedroff**, Professor und Staatsrath in St.
 Petersburg.

(Im Auslande.)

1839. Dr. August Friedrich **Pott**, Professor in Halle.
 1843. Dr. Fedor **Possart** in Stuttgart.
 1850. Dr. Clemens Friedrich **Meyer v. Waldeck**, Professor in Heidelberg.
 1866, $\frac{2}{2}$. Dr. Karl **Schirren**, Professor in Kiel.
 1868, $\frac{1}{12}$. J. B. **Gastinel Bey**, Direktor des Acclimatisations-Gartens in Kairo.
 1868, $\frac{4}{12}$. P. Franz **Denza**, Direktor des Observatoriums in Moncalieri (Piemont).
 1868, $\frac{4}{12}$. Artur **Issel**, Professor in Genua.
 1868, $\frac{4}{12}$. Luigi **Bombicci**, Professor in Bologna.
 1868, $\frac{4}{12}$. D. A. van **Bastelaer** in Charleroi (Belgien).
 1868, $\frac{4}{12}$. Dr. Adolf **Senorer** in Wien.
 1874, $\frac{6}{8}$. Th. Hermann **Pantenius**, Schriftsteller in Leipzig.
 1874, $\frac{6}{8}$. Dr. Eduard **Winkelmann**, Professor in Heidelberg.
 1875, $\frac{5}{8}$. Dr. Ernst von **Olfers** auf Metgethen bei Königsberg.
 1877, $\frac{4}{8}$. Dr. Oskar **Montelius**, Archäolog in Stockholm.
 1877, $\frac{5}{10}$. Karl **Berg**, Professor in Buenos Aires.
 1879, $\frac{2}{8}$. Dr. Franz Florian **Romer**, Professor und Domherr in Großwardein.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Hans **Hildebrand**, Reichsantiquar in Stockholm.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Ingvald **Undset**, Adjunkt des Conservators am archäologischen Museum zu Christiania.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Sophus **Müller**, Assistent am Nordischen Museum in Kopenhagen.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. William **Mollerup**, Historiker in Kopenhagen.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Max **Töppen**, Gymnasial-Direktor in Elbing.
 1882, $\frac{1}{9}$. Dr. Adalbert **Bezenberger**, Professor in Königsberg.
 1884, $\frac{7}{11}$. Dr. Arthur **Hazelius**, Vorstand des Nordischen Museums in Stockholm.

b) Zahlende Mitglieder.

1834. Leon Baron **Koschkull** auf Zilden (Kurland).
 1840. Dr. Karl **Bluhm** Arzt in Mitau.
 1846. Eduard **Neander**, Pastor emer. in Mitau.
 1846. Hermann **Cruse**, reform. Pastor emer. in Mitau.
 1846. Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts in Mitau.
 1846. Dr. Karl **Gramckau**, Staatsrath, Arzt in Mitau.
 1846. Georg Graf **Lambsdorff** in Mitau.
 1849. Julius **Vogel**, Kurl. Gouv. Schuldirektor in Mitau.
 1857, $\frac{6}{3}$. Julius **Döring**, Historien-Maler u. Gymnasial-Zeichenlehrer in Mitau.
 1859, $\frac{4}{3}$. Alfred Baron **Heyking**, kurländ. Vice-Gouverneur.

- 1859, $\frac{4}{3}$. Alfons Baron **Heyking**, kurl. Landesbevollmächtigter.
 1859, $\frac{4}{3}$. Alexis **Ucke**, Hofrat, in Mitau.
 1859, $\frac{4}{3}$. Rudolf **Postel**, Musikdirektor in Mitau.
 1860, $\frac{3}{2}$. Eduard Baron von der **Brüggen**, Kanzler in Mitau.
 1862, $\frac{4}{4}$. Dr. Hugo **Behr**, Arzt in Mitau.
 1862, $\frac{5}{12}$. Julius **Goertz**, Apotheker in Mitau.
 1863, $\frac{10}{4}$. Cand. chem. Edmund **Krüger**, Oberlehrer an der
 Realschule in Mitau.
 1863, $\frac{4}{9}$. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
 1863, $\frac{2}{10}$. Dr. Eduard **Stephany**, Arzt in Mitau.
 1863, $\frac{2}{10}$. Moritz **Conradi**, Pastor in Mitau.
 1863, $\frac{2}{10}$. Cand. jur. Karl **Melville**, Instanz-Sekretär beim Mi-
 tau'schen Oberhauptmannsgericht.
 1863, $\frac{6}{11}$. Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.
 1863, $\frac{6}{11}$. Theodor v. **Engelmann**, Stadtsekretär in Mitau.
 1863, $\frac{4}{12}$. Th. **Lamberg**, kurländ. Generalsuperintendent.
 1864, $\frac{3}{6}$. Arthur Baron von der **Osten-Sacken**, auf Breedenfeld.
 1864, $\frac{3}{6}$. Karl **Schilling**, Advokat in Mitau.
 1864, $\frac{2}{9}$. Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1865, $\frac{2}{2}$. August v. **Wegner**, Gehülfe des Dirigirenden der
 Postverwaltung in Mitau.
 1866, $\frac{5}{10}$. Cand. jur. Ferdinand Baron **Behr**, auf Tetelmünde,
 residirender Kreißmarschal.
 1866, $\frac{5}{10}$. Karl **Dannenberg**, Oberlehrer und Inspektor des
 Gymnasiums zu Mitau.
 1867, $\frac{3}{8}$. Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Allaschen,
 Direktionsrath des Kreditvereins.
 1867, $\frac{1}{11}$. Dr. Oswald **Chomse**, Arzt in Mitau.
 1867, $\frac{1}{11}$. Heinrich **Diederichs**, Oberlehrer in Mitau.
 1869, $\frac{5}{3}$. Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
 1872, $\frac{16}{8}$. Rudolf Baron **Hörner** auf Ihlen, residirender Kreiß-
 marschal.
 1872, $\frac{6}{9}$. Julius **Schiemann**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
 1873, $\frac{3}{10}$. Hugo Graf **Keyserling** auf Poniewież und Staniuny.
 1873, $\frac{3}{10}$. Ludwig Graf **Medem** sen. auf Stockmannshof.
 1873, $\frac{3}{10}$. Julius Graf **Medem** in Mitau.
 1873, $\frac{3}{10}$. Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff** auf Jungfernhof,
 Direktor des Kreditvereins in Mitau.
 1873, $\frac{3}{10}$. Karl Baron **Lieven**, Obersekretär des Oberhofgerichts
 in Mitau; im Sommer 1884 ausgetreten.
 1874, $\frac{9}{1}$. Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen, in Mitau.
 1874, $\frac{9}{1}$. Theodor Baron **Behr**, Assessor im Oberhauptmanns-
 gericht zu Mitau.
 1874, $\frac{6}{3}$. Dr. Albert **Brasche**, Arzt in Mitau.
 1874, $\frac{10}{4}$. Arthur v. **Magnus**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
 1874, $\frac{2}{10}$. Heinrich Graf **Keyserling**, in Mitau.

- 1875, $\frac{1}{10}$. Rudolf Baron **Maydell**, kurl. Gouv. Procureur in Mitau.
 1876, $\frac{3}{8}$. Oskar **Kurnatowski**, reform. Prediger in Mitau.
 1876, $\frac{2}{5}$. Leo Fürst **Lieven** auf Blieden.
 1876; $\frac{2}{5}$. Cand. hist., Friedrich **Wachtsmuth**, Oberlehrer in Mitau.
 1876, $\frac{6}{10}$. Max Baron von der **Ropp** auf Bixten.
 1876, $\frac{3}{11}$. Cand. jur. Ernst v. **Reinfeld**, Advokat in Mitau.
 1876, $\frac{3}{11}$. Eugène Baron **Haaren**, auf Memelhof in Littauen.
 1877, $\frac{5}{10}$. Cand. theol. Karl **Feyerabend**, Oberlehrer in Mitau.
 1877, $\frac{14}{12}$. Dr. Arnold **Hildebrand**, Arzt in Mitau.
 1878, $\frac{3}{5}$. Dr. Otto **Brasche**, Sekretär des statistischen Comités in Mitau.
 1878, $\frac{6}{9}$. Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1878, $\frac{1}{11}$. Dr. Theodor **Struve**, Professor emer. Wirkl. Staatsrath, im Mitau, im Sommer 1884 ausgetreten.
 1879, $\frac{11}{4}$. Cand. chem. Alexander **Trapedach**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1881, $\frac{11}{8}$. Karl **Boy**, Oberlehrer in Mitau.
 1881, $\frac{11}{3}$. Ludwig **Katterfeld**, Pastor zu St. Johannis in Mitau.
 1881, $\frac{2}{9}$. Arnold **Schemann**, Oberförster zu Würzau, in Mitau.
 1881, $\frac{7}{10}$. Woldemar Baron **Nolcken**, Majoratsherr auf Ringen in Kurland.
 1881, $\frac{4}{11}$. Karl Baron **Bistram** auf Mescheneeken, residirender Kreißmarschal, in Mitau.
 1881, $\frac{4}{11}$. August Baron von der **Osten-Sacken**, Obereinnehmer in Mitau.
 1881, $\frac{4}{11}$. Leo Baron von der **Osten-Sacken** auf Amboten, in Mitau.
 1881, $\frac{4}{11}$. Paul Baron **Behr**, Ritterschaftssekretär in Mitau.
 1882, $\frac{6}{10}$. Theodor Graf **Medem jun.** auf Stockmannshof.
 1882, $\frac{6}{10}$. Heinrich **Schaack-Steffenhagen**, Buchdruckerei-Besitzer in Mitau.
 1882, $\frac{6}{10}$. Cand. Alexej **Bystrow**, Oberlehrer in Mitau.
 1882, $\frac{6}{11}$. Cand. Leo **Goertz**, Oberlehrer in Dorpat am Gouv. Gymnasium.
 1882, $\frac{6}{10}$. Cand. Arthur **Frederking**, Oberlehrer in Mitau.
 1882, $\frac{6}{10}$. Victor **Felsko**, Buchhändler in Mitau.
 1882, $\frac{6}{10}$. Franz Baron **Bistram**, Kreißrichter in Mitau.
 1882, $\frac{3}{11}$. Georg Baron **Düsterloh**, Assessor des Mitau'schen Kreißgerichts.
 1882, $\frac{3}{11}$. Hamilkar Baron **Fölkersam**, Sekretär der Accise-Verwaltung in Mitau.
 1882, $\frac{1}{12}$. Theodor Baron von der **Ropp** auf Neu-Autz.
 1883, $\frac{21}{9}$. Karl Baron **Firecks** in Mitau.
 1883, $\frac{21}{9}$. Otto Baron **Firecks** auf Nurmhusen.
 1883, $\frac{21}{9}$. Peter Baron **Offenberg** auf Illien, Garderittmeister.

- 1883, $\frac{21}{9}$. **Heinrich Baron Offenberg** auf Stroken, Geheimrath.
 1883, $\frac{21}{9}$. **Cand. Theodor Ullmann**, Oberlehrer in Libau.
 1883, $\frac{21}{9}$. **Dr. Karl Raszfeld**, Oberlehrer in Mitau.
 1883, $\frac{21}{9}$. **Max Baron von den Brinken**, Sekretär des kurl. Oberhofgerichts, in Mitau.
 1883, $\frac{21}{9}$. **Cand. Georg Wiedemann**, Oberlehrer in Mitau.
 1883, $\frac{21}{9}$. **Constantin Brenner**, Provisor, Apotheker in Doblén.
 1883, $\frac{14}{2}$. **Friedrich Baron Witten**, General a. D., in Mitau.
 1883, $\frac{14}{2}$. **Alexander Baron Üxküll** aus Reval, in Mitau.
 1883, $\frac{14}{2}$. **Dr. Karl Waldhauer**, Staatsrath, Arzt in Mitau.
 1884, $\frac{12}{2}$. **Albert Baron Offenberg**, General-Major.
 1884, $\frac{7}{3}$. **Ferdinand Baron Nolde** auf Kalleten.
 1884, $\frac{7}{3}$. **Theodor Graf Keyserling jun.** auf Malguschen.
 1884, $\frac{7}{3}$. **Theodor Neander**, Literat in Mitau.
 1884, $\frac{1}{7}$. **Heinrich Seesemann**, Pastor zu Grenzhof in Kurland.
 1884, $\frac{5}{9}$. **C. v. Villon** auf Bersebeck.
 1884, $\frac{5}{9}$. **G. Baron Sasz** auf Scheden und Brink-Rönnen.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Karl Graf Medem** auf Sessilen.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Emil Bielenstein**, Oberlehrer an der Realschule in Mitau.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Adolf Baron Hahn** auf Linden.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Paul Graf Medem**, Majoratsherr auf Elley.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Leonid Arbusow**, wissenschaftl. Lehrer in Bauske.
 1884, $\frac{5}{9}$. **Friedrich v. Löwenthal**, auf Pomusch bei Janischky.
 1884, $\frac{3}{10}$. **Thies Baron von der Recke jun.** auf Paulsgnade.
 1884, $\frac{3}{10}$. **Max von Reibnitz**, Beamter in Mitau.
 1884, $\frac{3}{10}$. **Christian Baron von der Osten-Sacken jun.**, auf Dondangen.
 1884, $\frac{7}{11}$. **Alexander Baron Bistram** auf Waddax.
 1884, $\frac{7}{11}$. **Julius Baron Oelsen jun.** auf Feldhof.
 1884, $\frac{7}{11}$. **Dr. jur. Hermann von Bach** auf Dannenthal.
 1884, $\frac{7}{11}$. **Leopold Baron Fölkersam**, Bankrath in Mitau.

IV. Der Ausschusz der Gesellschaft im Jahre 1884.

- Präsident: **Eduard Baron von der Brüngen.**
 Geschäftsführer: **Julius Döring**, zugleich Bibliothekar.
 Schatzmeister: **Karl Dannenberg.**
 Mitglieder: **Cand. Edmund Krüger.**
 Heinrich Diederichs.
 Alfons Baron Heyking.
 Rudolf Baron Hörner.
 Dr. Gustaf Otto.
-

B. Kurländisches Provinzial-Museum.

I. Bericht über die erhaltenen Geschenke.

a) Kunstsachen.

1. Bildwerke.

a) Antiker Torso eines Eros von weißem Marmor, 3 Fuß $3\frac{1}{2}$ Zoll rhl. hoch. Es fehlen der Statue Kopf und Hals, der linke Arm bis zum Deltamuskel, der rechte Unterarm, ferner der rechte Unterschenkel vom Wadenansatz an und der linke Unterschenkel nebst dem Knie. Das Bildwerk wurde in Cumae ausgegraben und im J. 1850 zu Rom von dem Antikenhändler Barone für 171 Ducaten durch Herrn Baron Theodor von Schöpping auf Bornsmünde erworben. Zwei, $4\frac{1}{4}$ Zoll lange, $1\frac{1}{2}$ Z. breite und ca. 1 Z. tiefe scharfgerandete Gruben auf den Schulterblättern, zeugen für das ehemalige Vorhandensein von Flügeln, höchstwahrscheinlich bronzener. Der Körperbildung nach ist er mehr Jüngling als Knabe, in dieser und in der Stellung entspricht er aufs genaueste dem bekannten Eros von Thespieae im Vatican,*) von dem bekanntlich eine antike Wiederholung im Museum zu Neapel befindlich ist, und der gewöhnlich für eine (antike) Nachbildung des berühmten Meisterwerkes von Praxiteles angesehen wird, welch letzteres leider in dem Neron'schen Brande zu Rom seinen Untergang gefunden hat. Der hiesige Torso ist, abgesehen vom Kopfe, welcher (ein Paar auf dem Halse ruhende Lockenspitzen abgerechnet) gänzlich fehlt, weiter erhalten als der Römische und es läßt sich die ursprüngliche Stellung der Figur einigermaßen darnach bestimmen. Dieselbe hat aufrecht gestanden, ruhend auf dem linken Beine, an welchem, nach den recht deutlichen Resten zu urteilen, ein Baumstamm als Stütze angebracht gewesen sein muß. Das rechte Bein ist ein wenig gebogen, so daß das Knie

*) Eine im Berliner Museum von J. D. angefertigte Zeichnung nach dem daselbst befindlichen Gypsabguß des Vaticanischen Torso, bestätigte beim Vergleich mit diesem Torso die oben ausgesprochene Ansicht vollkommen.

um ein Geringes vortritt, während der Fuß, wie spielend, nach hinten gestellt, nur mit den Zehen auftreten konnte, das geht deutlich aus der Kniestellung und aus der Richtung des Wadenansatzes, der noch vorhanden ist, hervor. Die einstige Bewegung der Arme ist schwerer zu bestimmen; der linke, gleich oben noch vor dem Ende des Deltamuskels abgebrochen, scheint nahe am Körper herunter gehangen zu haben, denn es findet sich auf der linken hervortretenden Hüfte, fast unmittelbar über dem Trochanter major, nur ein wenig mehr nach vorn, eine kleine zollgroße marmorne Stütze mit Bruchfläche, von fast runder Form und $\frac{3}{8}$ Zoll Höhe, die entweder der Hand oder einem mit derselben gehaltenen Gegenstande gedient haben muß. Der rechte Arm, der vom Leibe etwas absteht, hat sich wol auch nach unten gewendet, wenigstens hat der Oberarm diese Richtung und zwei Marmorstützen, von gleicher Form und Größe, wie die auf der linken Hüfte befindliche, sprechen für das einstige Vorhandensein eines in der Hand des Genius nach innen gehaltenen Gerätes; die obere Stütze sitzt etwas unterhalb vom Trochanter und mehr nach hinten, die zweite aber $2\frac{1}{2}$ Zoll tiefer und etwas mehr nach vorn. Übrigens erscheint das hiesige Exemplar etwas zarter, weicher in der Formgebung als der Berliner Abguß, auch fehlt ihm die Falte, welche dem letztern quer über den Unterbauch geht. *)

b) Gypsabguß des Torso der berühmten Psyche im Museo nazionale zu Neapel, die für ein Werk des Praxiteles gilt. Sie wurde in Minturnae ausgegraben. Der Rest der in Lebensgröße ausgeführten Gestalt mißt 2 Fuß 10 Zoll in der Höhe.

c) Geflügelte Sieges-Genie, die Sandalen lösend, in halber Lebensgröße. Gypsabguß einer Tafel des Reliefs, das einst die Balustrade von dem Unterbau schmückte, auf welchem sich der kleine Marmortempel der sogenannten „Nike apteros“ erhebt, rechts über dem Aufgange zur Akropolis in Athen. Die Platte ist 2 Fuß 10 Zoll rhl. hoch und 1 F. 8 Z. breit. Das Original befindet sich jetzt nebst den Überbleibseln der übrigen Platten dieses Reliefs, in dem neuen kleinen Museum hinter dem Parthenon (d. h. östlich von diesem) auf der Akropolis und scheint aus sehr feinem grauen Kalkstein (oder Marmor?) zu sein. Die in Rede stehende Figur ist übrigens die schönste von allen auf diesem Relief vorkommenden Gestalten, soviel sich noch bei der argen Zertrümmerung der meisten derselben erkennen läßt. Abbildungen davon finden sich in fast allen Kunstgeschichten. **)

*) Vergl. den Artikel „Museum zu Mitau“ von J. Döring, in der Mitaschen Zeitung, 1885, № 26.

**) Im neuen Museum zu Berlin kann man den Gypsabguß eines Reliefs sehen, auf welchem die oben geschilderte Atheniensische Sieges-Genie kopirt erscheint. Es stellt eine Art Feier des Dionysos vor, der als Herme gestaltet, die Mitte der Platte einnimmt. Ein nur unvollständig mit einem langen seit-

d) Hellenisches Siegesdenkmal. Gypsabguß eines antiken Reliefs, wol aus der Zeit der ersten römischen Kaiser, ist etwas archaisch gehalten. In der Mitte sitzt auf dem Boden ein junges trauerndes Weib, das wol als Personification einer besiegten Landschaft anzusehen ist; ein baumartiges Ornament steigt hinter der Sitzenden empor und breitet seine Zweige, hier als rosettenartige Zierraten gebildet, über dieselbe aus. Der Baum ist in ganz flachem Relief gehalten, die Frau tritt dagegen als starkes Hautrelief, sehr hervor. Zu Seiten der Sitzenden trägt je eine weibliche Gestalt den schweren Architrav; diese Karyatiden sind etwas größer, als die mittlere Figur und treten noch stärker hervor, so daß sie fast völlig rund erscheinen. Auf dem Architrav steht die Inschrift eingegraben:

ΤΗ ΕΛΛΑΔΙ ΤΟ ΤΡΟΠΑΙΟΝ ΕΣΤΑΘΗ

Über der mittlern Figur findet sich im Fond der Platte noch eine andere Inschrift in kleinern halbverwischten Buchstaben, die noch nicht genügend entziffert ist. Das ganze Relief ist 2 Fuß 10 Zoll hoch und 3 F. 4 Z. breit. Wo das Original sich befindet, hat bis jetzt, trotz vieler Nachforschungen, nicht ermittelt werden können.

Diese vier Skulpturen wurden dem Museum von den Töchtern des sel. Herrn Barons Alexis von Schöpping auf Bornsmünde dargebracht. (12/11.)

2. Gemälde, Zeichnungen, Stiche u. dergl.

- a) Schloß Doblén und Villa Todleben, 1855 gezeichnet.
- b) Treiden und das Aa-Thal in Livland, 1853 aufgenommen.
- c) Blick auf Reval, 1859 gezeichnet.

Nach der Natur gezeichnet von Wilhelm Stavenhagen als Vorbilder zu den Stichen im „Baltischen Album“ und von dessen Witwe (Frau Anna St., geb. Bordelius) dem Museum geschenkt. (3/6.)

d) Bildnis der Herzogin Dorothea von Sagan, geb. Prinzessin von Kurland. Lithographie.

e) Lithographirtes Bildnis derselben Dame aus späterer Zeit.

f) Bildnis der Prinzessin Auguste von Preussen. Lithographie.

Aus dem Nachlaße des Fräulein Luise von Bolschwing, Hofdame der Herzogin von Sagan. (13/10.)

lich offenen Chiton bekleidetes Mädchen, bekränzt den Kopf der Herme von deren Rücken her. während auf der entgegengesetzten Seite, obige Niken-Gestalt vor dem Angesichte des Gottes ihre Sandale in derselben balancirenden Stellung mit der rechten Hand löst, genau wie im Original. Das Gesicht hat sie der Herme zugewandt, im Original, wo der Kopf fehlt, scheint derselbe rückwärts nach oben gerichtet gewesen zu sein; ebenso fehlt im Original die linke Hand, hier auf der Kopie ist sie ganz flach auf der Hüfte aufliegend, die Finger eingezogen, dargestellt. Auch die Flügel fehlen. Das Original dieses seltsamen Reliefs soll in München sein.

J. D.

g) Zwei Kupferstiche in Aquatinta-Manier nach Bildern von Jan van Huijsum (1682—1749), Blumen, Früchte, Vasen vorstellend; bezeichnet mit des Malers Namen und den Zahlen 1722 u. 1723; der Name des Stechers ist abgeschnitten. Geschenk des Herrn Baron Rudolf von Hörner auf Ihlen. (7/3.)

h) Italiänerin mit Kind, angeblich auf Spinnewebe gemalt, aus der Unterberger'schen Kunsthandlung in Insbruck. Geschenk von Frau Baronin Marie von Behr, geb. von Rönne. (6/4.)

i) Mehrere farbige Druckblätter, Erinnerungsblätter an die Krönung Sr. Majestät des jetzigen Herrn und Kaisers. Geschenk des Herrn Landesbevollmächtigten Baron Alfons von Heyking. (15/10.)

k) Das Jubiläum der Curonia im J. 1883; große Photographie. Von Herrn Oberlehrer K. Boy geschenkt. (23/6.)

l) Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten der Baltischen Neuzeit, meist in Stahlstich, 36 Blatt.

m) Ansichten von Bauwerken Riga's und einige andere baltische Veduten, meist in Stahlstich. 47 Stück.

Durch Vermittelung des Herrn Oberlehrers Boy erhalten von einem unbekannt bleiben Wollenden. (23/6.)

n) Photographie der neuen russischen Kirche in Bauske.

o) Drei Blatt Photographien darstellend Ansichten von Bornsmünde.

p) Bronzealtertümer, die in Bornsmünde gefunden worden sind, 4 Blatt Photographien.

Erhalten von Herrn Baron D. von Schöpping auf Bornsmünde. (17/9.)

b) Kunstgewerbliches und Ethnographisches.

1) Bild der Madonna, auf Atlas gestickt, 2 Zoll hoch, in einem Kloster angefertigt.

Von Fr. Baronin von Behr, geb. von Rönne geschenkt. (6/4.)

2) Eine chinesische Seidenstickerei auf Papier, darstellend ein Körbchen mit Früchten auf einem Tische; auf beiden Seiten des Papiers vollkommen gleich. Es kommt aus dem Nachlaß einer Baronin Budberg auf Poniemon. Geschenk von Frau Perlmann. (10/6.)

3) Ein japanischer Roman in Bildern, d. i. in farbig bedruckten Holzschnitten, 16 Blatt. Von Frau Witwe Wachtsmuth. (29/3.)

4) Hut eines Kuli aus China, aus ungefarbten Holzspan angefertigt, mißt 2¹/₂ Fuß im Durchmeßer. Geschenk von Herrn Schäfer, Lehrer der pädagog. Waisenschule in Libau. (10/6.)

5) Ein chinesisches Theesiebchen, aus Rohr geflochten. Von Herrn J. Döring. (12/6.)

6) Ein Dolch aus Knochen, mit einer tiefen Rinne an beiden Seiten, in der eine Schneide aus Feuerstein geseßen hat, welche

nach und nach ausgebröckelt ist, auch eine Art Blutrinne ist vorhanden. Er ist $11\frac{5}{8}$ Zoll rhl. lang, am Griffende 1 Z. breit, glattpolirt und hellbraun von Farbe.

7) Ein ähnliches Instrument, aber kleiner und nur an einer Seite mit einer Rinne versehen, in der noch ein Stück Feuersteinschneide steckt. Es diente wahrscheinlich als Meßer, hat Farbe und Politur wie voriges Stück. Der Griff ist rundlich und nur $\frac{1}{4}$ Zoll dick, während die Schneide $\frac{3}{8}$ Z., ohne den Feuerstreifen, das Ganze aber $9\frac{1}{8}$ Zoll mißt.

8) Eine hohle Pfeilspitze aus Bronze gegossen, mit sehr stark hervortretender Mittelgräte, $1\frac{7}{8}$ Z. lang, $\frac{1}{2}$ Z. breit.

Diese 3 Gegenstände, nebst einem großen Rhinoceros-Zahn, wurden ausgegraben beim Dorfe Sawod Miass, unweit vom Städtchen Slatu-ust im Ilmen-Gebirge, östlich vom Ural, von wo sie Herr Baron Paul von Drachenfels, der die Sachen dem Museum geschenkt, selbst mitgebracht hat. ($\frac{10}{8}$.)

9) Rosenkranz eines Buddhisten, geschenkt vom Inspektor K. Dannenberg. ($\frac{3}{10}$.)

10) Ein Räderhobel vom J. 1730, mit zierlichen Schnitzornamenten und mit der Jahreszahl versehen. Von Herrn M. Physik aus Linden geschenkt. ($\frac{2}{3}$.)

c) Altertümer.

α) Aus ältester Zeit.

1) Eiserner Kelt mit Schaftöhre, $7\frac{1}{4}$ Zoll rhl. lang, $1\frac{3}{4}$ Z. breit. Gefunden mit mehreren andern Altertümern beim Ausbaggern des Bettes der Durbe auf dem Gute Raven am Durben'schen See. (Vergl. Sitz. Berichte, 1883, S. 94.) Erhalten vom Herrn General-Major A. von Offenberg. ($\frac{17}{2}$.)

2) Die in Grösen gefundenen Altertümer sind schon oben im Text S. 18 und 19 beschrieben worden.

3) Bronzespirale, 10—11 reihig, $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmeßer.

4) Ein Fingerreif von Bronze, ungeschlossen, mit strickförmigen Rücken. Beides von Jahnis Bitichen aus Frank-Sessau, wo die Sachen auch gefunden sind. ($\frac{4}{5}$.)

5) Ein Steinbeil, schwarz und braungrau gesprenkelt, $2\frac{3}{4}$ Z. lang; Schneide $1\frac{13}{16}$ Z. hoch, ist etwas verletzt; Bahn $1\frac{3}{16}$ Z. hoch; Dicke $1\frac{11}{16}$ Z.; Durchmeßer des Schaftlochs $\frac{15}{16}$ Z. Gefunden am Ufer des Sparen'schen Sees im nordwestlichen Kurland. Geschenkt von Herrn Baron von Grothus auf Sparen. ($\frac{5}{12}$.)

6) Eiserner Kelt, $7\frac{1}{4}$ Zoll rhl. lang.

7) Eiserner Lanzen Spitze mit Schaftöhre, $7\frac{1}{2}$ Z. lang.

Beide Sachen gefunden vom Bauske'schen Kreißschüler Karl Winter bei der Mühle von Groß-Brucken, östlich von Bauske. Eingesandt von Herrn Schulinspektor Schmidt. ($\frac{8}{12}$.)

β) Aus späterer Zeit.

1) Die in der Doblén'schen Schloßruine im Sommer (1884) ausgegrabenen und bereits in dem oben befindlichen Berichte der Aufgrabung des kleinen Burghofes angezeigten (Seite 28, 30) alten Gegenstände. Erhalten von Herrn Boy.

2) Eine kreißrunde (bandartige) Breze von Bronze mit einfacher Zickzack-Verzierung.

3) Eine kleine Meßerklinge mit abgebrochenem Heftstachel.

4) Eine große Meßerklinge, dessen vordere Hälfte fehlt; der Heftstachel ist vorhanden, seine Spitze aber umgebogen.

Die drei Gegenstände wurden ausgegraben an der Memelstromaufwärts 8 Werst von Bauske, an einer Stelle wo auch Gebeine vorhanden sind. Geschenk von Herrn Schulinspektor Schmidt in Bauske. (8/12.)

5) Eckstück einer unglasirten Ofenkachel, den Ornamenten nach aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts; in der Bausker Ruine gefunden.

6) Eine Kanonenkugel von $3\frac{3}{4}$ Zoll rhl. Durchmeßer, gleichfalls im Schutt der Ruine Bauske gefunden. Beide Gegenstände geschenkt von Herrn Schulinspektor Schmidt in Bauske. (8/12.)

7) Ein Paar große (gebogene) kupfersilberne Schuhschnallen mit der eingeschlagenen Inschrift: Silver Solder (? = Silber-Lötung). Sie sollen von einem 70jährigen Letten aus dem Mesohen'schen herkommen und mögen wenigstens 100 Jahre alt sein. Geschenk von dem Bauske'schen Kreißschüler J. Bundsihl. (8/12.)

d) Münzen.

α) Russische: Eine Silberbarre, schwer $15\frac{1}{2}$ Loth (= $46\frac{1}{2}$ Solotnik) $4\frac{7}{8}$ Zoll rhl. lang, $\frac{1}{2}$ Zoll dick, dreiseitig, die obere Kante ist abgerundet. Sie stammt aus dem im Mai 1882 im Kasan'schen Gouvernement (bei dem Dorfe Tashkirmen, im Laischew'schen Kreiße) gemachten Funde von 72 Stück solcher Barren. Erhalten von der Kaiserlichen Archäologischen Commission in St. Petersburg. (5/7.) — 1 russisch-polnische Silbermünze vom J. 1840 und 6 Kupfermünzen von 1813 bis 1869, von Herrn Slevogt in Mitau erhalten. — 1 finländische Kupfermünze von 1865, von Demselben. (21/12.)

β) Baltische, Schwedische und Polnische: Medaille auf die Hochzeit des kurl. Herzogs Gotthard Kettler mit Anna von Mekelnburg, in 2 Gypsabgüßen; erhalten von Herrn Major a. D. von Maltitz in Berlin. (30/6.) — 1 viereckige schwedische Silbermünze von 16 Ör, von Herrn Dr. Guido von Borowicz in Bauske. (5/7.)

γ) Ausländische: 5 preussische Silbermünzen von 1843—1869 und 6 preussische Kupfermünzen von 1829 bis 1873. — 5 sächsische von Silber (1813 bis 1853) und 3 dergl. von Kupfer (1869) — 3 bairische (1716—1853) von Silber — 4 hessische (1768—1858) von Silber — 8 reichsdeutsche Kupfermünzen von 1874 bis 76 — 1 ungarische von Silber (1868) — 1 portugisische von Kupfer (1752) und 1 dergl. holländische von 1780. Alle diese erhalten von Herrn Slevogt in Mitau. (21/12.) — 1 Kupfer- oder Bronze-Münze von 1½ Zoll engl. Durchmesser; auf dem Avers ist das niederländische Wappen, daneben ein (asiatisches) rundes Wappenschild (3 Palmetten, darüber 1 lange Fahne) mit den Zahlen 1609 (oben) und 1862 (unten), die Umschrift lautet: nippon tai-koen-no sei-si holanda ni kitaroe. Auf dem Revers sind 6 chinesische (japanische?) Schriftgruppen mit der Umschrift: onder de regering van willem III koning der nederlanden g. b. v. l. Erhalten von Herrn Kanzler Baron E. von der Brüggem. (19/9.)

e) Naturgeschichtliche Gegenstände.

1) Menschlicher Schädel ohne Gesicht, aus Grösen. Das Nähere oben auf S. 19 und 20.

2) Säugetiere: Ein Elenntier, 2½ Jahr alt, am 17. December in Dondangen (Kurland) geschossen; geschenkt von Herrn Baron Karl von der Osten-Sacken, Majoratsherr auf Dondangen. —

Der Zahn vom *Rhinoceros unicornis* (indicus), es ist der vorletzte des rechten Unterkiefers. (Vgl. oben S. 61 unter b, 8.) — Ein Haarballen, (ca. 1¾ Z. Dehm.) aus dem Magen eines fünf-wöchentlichen Kalbes. Erhalten aus Schujenpahlen (Livland) durch Herrn Inspektor Dannenberg. (3/10.)

3) Vögel: 1 Habicht, *Astur palumbarius* und 1 Sperber, *A. nisus*, letztrer mit einer Geschwulst von der Größe einer welschen Nuß auf der Sohle des linken Fußes. Erhalten vom Herrn Förster Jacobsohn. (12/1.) — 1 Dompfaffe, Männchen, *Pyrrhula rubricilla*, erhalten von Fräulein Margarethe von der Osten-Sacken. (22/2.) — Balg eines Haubentauchers, *Podiceps cristatus*, von Herrn J. v. Berg. — 1 junge Rohrdommel, *Ardea stellaris*, den 15. August Abends in einem Seitenarm der Aa bei Wolgund geschossen und geschenkt von Herrn Karl Bergmann. (16/8.) — Die Füße eines jungen Huhns, welche mit je 5 Zehen (je 2 Hinterzehen) versehen sind. Erhalten von Herrn Lehrer Sehrwald. (28/6.)

4) Amphibien: 4 Kreuzottern, *Pelias berus* und 1 Blindschleiche, *Anguis fragilis*, erhalten von dem jungen Herrn Georg von Lilienfeld. (23/6.)

f) Für die Bibliothek.

Derselben sind, außer den schon bei den Sitzungsberichten angezeigten Schenkungen, noch folgende Schriften und zwar von der Mitauschen Offizin J. F. Steffenhagen und Sohn freundlichst dargebracht worden.

1) Die Mitau'sche Zeitung vom Jahre 1883.

2) Mai Marias mehness. Schenbergas katoļu draudfei par peemiņu. Jelgawâ, 1883.

3) Drei kleine lettische Erzählungen von J. Spieß. 1884.

4) Botanika tautas-fkolahm un pafchmahzibai. Elementarkurfs. Ar daudf nobildejumeem. Sarakstijis J. Ilsters. Rigâ. 1883.

5) Eucharistische Gesänge in Ziffern. Eikaristijas dfeefmas zipparôs. Mitau. 1883.

6) Skattees Jesu! Ta fwehta Markus ewangeliums ifstahftihts. Jelgawâ. 1884.

7) Sylvia. Ein episches Gedicht in 3 Gesängen von Paul Weidemann. Mitau. 1884.

8) Leitfaden für den Anfangsunterricht im Griechischen, bearbeitet von J. G. Aeckerle. Das Nomen und das Verbum vocale. Mitau. 1884.

9) Behrnn-dahrfs. Lafama grahmata mahjâ un fkolâ. Pirmais fehjums. Saftahdits no Jelgawas kurlmehmu-fkolas fkolotajeem. Jelgawâ. 1884.

10) Jaunais mahju-dakters, kas wefeleeem un flimeem dod pamahzifchana, kâ buhs fawu wefelibu iffargaht un kâ flimneeks kopjams un dfeedejams ar mahju-fahlehm, kamehr daktera palihgu war atfneegt. Scho wefelibas-grahmatu mihteem Latweefcheem par peemiņu farakstijis T. v. Dieterich. Jelgawâ. 1884.

11) Katalog der II. allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Doblén am 8., 9. und 10. September 1884.

12) Lettischer Kalender für 1885.

13) Уставъ Курляндскаго общества ѣздоковъ охотниковъ. Митава. 1884. Nebst deutscher Übersetzung.



II. Chronik.

Am 2. April wurden auf Ansuchen des Vorstandes vom Riga'schen Kunstverein demselben zur Ausstellung 21 Ölbilder und 3 Aquarellen zugesendet. Die Bilder kamen am 6. Juni zurück.

Das im J. 1883 auf der Nordseite des Museums angebaute Zimmer ward am 2. April zur Benutzung eingerichtet, wodurch eine gründliche Umänderung in der Aufstellung fast aller Sammlungen herbeigeführt wurde.

Am 28. April fand die von der Verwaltung des Museums beschlossene bequemere Benutzung der Bibliothek durch Eröffnung derselben an jedem Sonnabend von 4 bis 6 Uhr, zum ersten Male statt.

Den 1. August besuchte der bekannte Numismatiker Graf I. I. Tolstoi das Museum, und widmete vorzugsweise der Münzsammlung seine Aufmerksamkeit.

Am 6. December überreichte Herr Schatzmeister Dannenberg als Delegirter des Museums, zur Festfeier des fünfzigjährigen Jubiläums der Riga'schen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, eine Gratulations-Schrift.

Das im Museum befindliche in Pastell gemalte Bildnis des französischen Königs Ludwig XVIII, das derselbe einst (1807) dem kurländischen Oberforstmeister Baron Wilhelm von Derschau durch den Duc de Vilques hatte überreichen laßen,*) wurde gegen Ende des Jahres, auf Ansuchen des Historikers Erneste Daudet (in Paris) kopirt und ihm übersandt.

III. Mitglieder der Verwaltung im Jahre 1884.

Direktor: Eduard Baron von der **Brüggen**, erwählt 1882, ¹/₉.

Conservator und Schatzmeister: Karl **Dannenberg**, seit 1874, ¹³/₂,
und 1880, ²³/₁₂.

Conservator: Rudolf Baron **Hörner**, seit 1880, ²³/₁₂.

Geschäftsführer und Bibliothekar: Julius **Döring**, seit 1865, ¹/₁.

*) Bekanntlich lebte König Ludwig XVIII einige Zeit in Kurland, zuerst vom Febr. 1798 bis ¹⁰/₂₂. Jan. 1801 und dann vom Aug. 1804 bis Mitte des Sommers 1807.

IV. Mitglieder des Museums im Jahre 1884.

- Vor 1863 eingetreten.
- Dietrich Baron **Behr**, Majoratsherr auf Wirginalen.
 Eduard Baron von der **Brüggen**, Kanzler des Oberhofgerichts.
 Ernst Baron von der **Brüggen**, Majoratsherr auf Stenden.
 Karl Baron **Firecks** in Mitau.
 Karl Baron **Firecks**, Majoratsherr auf Samiten.
 Paul Baron **Firecks**, Majoratsherr auf Lieven-Bersen.
 Alexander Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Wahren, in Mitau.
 Karl Graf **Keyserling** in Polnisch-Grösen.
 Otto Baron **Klopmann** auf Heiden.
 Leon Baron **Koschkull** auf Zilden.
 Alexander Fürst **Lieven** auf Fockenhof.
 Theodor Graf **Medem** auf Grünhof.
 Ludwig Graf **Medem** sen. auf Stockmannshof.
 Julius Graf **Medem** in Mitau.
 Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.
 Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff** auf Jungfernhof.
 Paul Baron **Hahn** auf Linden-Birsgalln, Stadthaupt von Mitau.
- 1865, $\frac{1}{1}$. Julius **Döring**, Geschichts- und Bildnismaler in Mitau.
 1866, $\frac{2}{1}$. Theodor Baron **Funck**, Majoratsherr auf Kaiwen und Allmalen.
 1867, $\frac{1}{11}$. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.
 1870, $\frac{7}{1}$. Eduard Baron **Kleist**, Majoratsherr auf Kerklingen, Ehrenmitglied.
 1870, $\frac{27}{4}$. Anna von **Rajewska** in St. Petersburg, Ehrenmitglied.
 1870, $\frac{26}{10}$. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
 1872, $\frac{10}{3}$. Karl **Dannenberg**, Inspektor des Gymnasiums.
 1872, $\frac{10}{3}$. Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1872, $\frac{10}{3}$. Eduard **Neander**, Pastor emerit. in Mitau.
 1872, $\frac{10}{3}$. Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts.
 1872, $\frac{10}{3}$. Cand. jur. Karl **Melville**, Instanzsekretär.
 1872, $\frac{5}{4}$. Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen.
 1872, $\frac{5}{4}$. Julius **Goertz**, Inhaber der Löwen-Apotheke in Mitau.
 1872, $\frac{5}{4}$. Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
 1872, $\frac{5}{4}$. Adolf Baron von der **Osten-Sacken** auf Allaschen, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
 1876, $\frac{15}{6}$. Friedrich **Wachtsmuth**, Oberlehrer in Mitau.
 1876, $\frac{15}{6}$. Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff** in Tuckum.
 1876, $\frac{3}{11}$. Eugène Baron **Haaren** auf Memelhof.
 1877, $\frac{1}{6}$. Max Baron von der **Ropp** auf Bixten.
 1878, $\frac{15}{2}$. Karl Baron von der **Osten-Sacken**, Majoratsherr auf Dondangen.
 1879, $\frac{7}{5}$. Cand. chem. Alexander **Trampedach**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1879, $\frac{7}{6}$. Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.

- 1879, $\frac{3}{10}$. Hermann **Westermann**, Oberlehrer in Riga.
- 1880, $\frac{6}{2}$. Rudolf Baron **Hörner**, Majoratskerr auf Ihlen, residirender Kreißmarschal.
- 1880, $\frac{10}{2}$ Christoph Baron von der **Recke**, Majoratskerr auf Neuenburg.
- 1881, $\frac{9}{9}$. Hermann **Conradi**, Consulent in Schorstädt.
- 1881, $\frac{9}{9}$. Eugène Jalan de la **Croix**, Wirkl. Staatsrath in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{9}$. August **Westermann**, Banquier in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{9}$. Paul **Conradi**, Domainen-Anwalt in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. William v. **Kienitz**, Wirkl. Staatsrath, Gehülfe des Dirigirenden der Kurl. Gouv.-Accise-Verwaltung in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. F. v. **Mühlenberg**, Staatsrath, in Windau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Jeannot v. **Grot**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Louis **Melville**, Sekretär des Kurl. Hypotheken-Vereins in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{9}$. Dr. Samuel **Claasen**, Arzt in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Jeannot Baron von der **Ropp**, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Theodor Baron **Derschau** auf Rengenhof.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Arthur Baron von der **Osten-Sacken** auf Breedenfeld, Sekretär des Kreditvereins in Mitau.
- 1881, $\frac{9}{2}$. Karl **Boy**, Oberlehrer in Mitau.
- 1881, $\frac{10}{10}$. Woldemar, Baron **Nolcken** auf Ringen.
- 1881, $\frac{10}{10}$. Karl Baron **Bistram** auf Mescheneeken, residirender Kreißmarschall in Mitau.
- 1881, $\frac{10}{10}$. Ludwig **Katterfeld**, Pastor in Mitau.
- 1882, $\frac{6}{10}$. Friedrich von **Witten**, General a. D. in Mitau.
- 1882, $\frac{6}{10}$. Theodor Graf **Medem** jun. auf Stockmannshof.
- 1882, $\frac{6}{10}$. Heinrich **Schaack-Steffenhagen**, Buchdruckerei-Besitzer in Mitau.
- 1883, $\frac{2}{2}$. Dr. Gustaf **Otto**, Arzt in Mitau.
- 1883, $\frac{2}{2}$. Alexis **Ucke**, Hofrath, in Mitau.
- 1883, $\frac{30}{7}$. Heinrich Baron **Offenberg** auf Stroken, Geheimerath.
- 1883, $\frac{30}{7}$. Otto Baron **Fireks** auf Nurmhusen.
- 1883, $\frac{11}{11}$. Heinrich Baron **Fireks** auf Okten.
- 1883, $\frac{11}{11}$. Eduard Baron **Hahn**, Assessor des Kreißgerichts in Talsen.
- 1884, $\frac{20}{2}$. Theodor **Neander**, Literat in Mitau.
- 1884, $\frac{26}{2}$. Ferdinand Baron **Nolde** auf Kalleten.
- 1884, $\frac{1}{4}$. Cand. jur. Max Baron von den **Brincken**, Sekretär des Oberhofgerichts.
- 1884, $\frac{28}{4}$. Franz Baron von **Bistram**, Kreißrichter in Mitau.
- 1884, $\frac{10}{6}$. Heinrich **Seesemann**, Pastor in Grenzhof.
- 1884, $\frac{10}{6}$. Friedrich **Barkewitz**, Geschäftsführer der Steffenhagenschen Druckerei.
- 1884, $\frac{26}{8}$. Constantin **Brenner**, Apotheker in Doblén.

- 1884, $\frac{1}{10}$. Thies Baron von der **Recke**, a. d. H. Paulsgnade.
1884, $\frac{1}{10}$. Max von **Reibnitz**, Beamter in Mitau.
1884, $\frac{2}{10}$. Paul Graf **Medem**, Majoratsherr auf Elley.
1884, $\frac{2}{10}$. Emil **Bielenstein**, Oberlehrer in Mitau.
1884, $\frac{2}{10}$. G. Baron **Sasz** auf Scheden und Brink-Rönnen.
1884, $\frac{2}{10}$. Adolf Baron **Hahn** a. d. H. Linden.
1884, $\frac{2}{10}$. Karl Graf **Medem** auf Sessilen.
1884, $\frac{2}{10}$. Th. v. **Villon** auf Bersebeck.
1884, $\frac{3}{10}$. Christian Baron von der **Osten-Sacken** a. d. H. Don-----
dangen.
1884, $\frac{8}{10}$. Alexander Baron **Bistram** auf Waddax.
1884, $\frac{8}{10}$. Julius Baron **Oelsen** a. d. H. Feldhof.
1884, $\frac{8}{10}$. Dr. jur. Hermann von **Bach** auf Dannenthal.
1884, $\frac{8}{10}$. Leopold Baron **Fölkersam**, Beamter in Mitau.
-

A n h a n g.



N^o I.

Urkunde über Doblén vom Jahre 1696.

Ehre sey dem Dreyeinigen Gott, Gott Vater Sohn und Heiligem Geiste Amen.

Nach Christi Vnsers Heilandes gebuht Æra Vulgari Anno 1696, den 14 tagk monats Augusti, da die Doblensche Christliche Evangelische Lutterischen glaubens Kirche Diesen newen thurn bekommen, nach delm der Vohriege im monat Martio des 1694sten jahres gantz Baufällig abgenommen worden, haben diese Fürstenthümer Curland vnd Semgallen gestanden, zu Zeit des interregni, nach gloriwürdigem ableben Joannis des dritten Könieges in Pohlen, großfürsten Zu Littawen, Reußen Preußen etc. etc. vnter dem Schutz der Löblichen Republic des Reichß Pohlen vnd Littawen, in Fürstl. Regirung, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Casimir in Lieffland zu Curland vnd Semgallen Hertzog, welcher Gnädigster Fürst, Herr vnd Landes Vater, jetzo vber 44 jahr seines alters sich befindet, vohr 5 jahr sich vermehlet hatt, mit der Durchlauchtigsten Churfürstl. Brandenburgschen Prinzeß Frauen, Frauen Eliesabet Sophia, wodurch daß land Gott Lob mit Zwey Printzen Beseelieget worden, der Elteste Heißet Princ Friedrich Wilhelm seines alters 4 jahr, der andere Princ Heißet Leopold Carl seines alters ins Dritte jahr. Da der Durchlauchtigste Fürst vnd Herr Friedrich Casimir mit seiner vohriegem Gemahlin Der in Gott Ruhenden gnädigsten Fürstin vnd Frauen, Frauen Sophia Amalia gebohrene Fürstin zu Naßau etc: etc: zu vohr Einen Printzen vnd Vier Prinzeßinnen gezeuget gehabt, von welchen die Drey Princessinnen alleine noch im leben, nemblich Tit: Maria Dorotea, Eleonora, vnd Amelia,

Die Vacante Königliche Crone ersetze vnd bekleide der Höchste mit einen glücklich vnd weißlich regirenden gottgefälligen vnd dem gantzen Vaterlande nutzenden Herrn und König.

Vnsern Gnädigsten Fürsten vnd Herrn erhalte Gott bey guter gesundheit vnd allem Fürstl. wollergehen biß in späte Zeiten, vnd laße von seinem Stam vnd Hause nie mangeln einen Löblichen Stuhl Erben, wodurch diese Fürstenthümer in itziiger Form vnd regirung Friedlich vnd Ruhig biß ans ende der welt erhalten bleiben mögen.

Vohrgedachter Fürstl. Durchl. Ober Rathe sind dieser Zeit die nachfolgende, die wollgebohrne Herr H. Christoff Heinrich Freyh. von Puttkamer Landthoffmeister, Erbherr der Nerfftischen, Slokenbekschen, grehsischen, vnd Schidloffschen gütter, H. Friedrich Brackel Cantzler, Erbherr auff Kukschen vnd Lanksehden, H. Heinrich Cristian von den Brinken Oberburggraff, Erbh. der Seßilischen vnd Neuhoffschen gütter. Die Landtmarschall Charge Vaciret nach ableben H. Christoffer Firkß Erbherrn der Nurmussenschen gütter. Oberhauptleute sind nachfolgende in Semgaln Die Wohlgebohrne H. H. Heinrich von Bistram zu Selburg, H. Fromholt von der Osten genand Sacken zu Mitau. In Curland H. N. Manteuffel genand Szöge zu Goldingen, H. Georg Johan von Bandemer zu Tukum.

Hauptleute sind nachfolgende Die wolgebohrne H. H. Diedrich von der Reck zu Bausk. Nicolaus von Buttlar zu Doblen welcher jetziger Zeit von Fürstl. seiten dieser Doblenschen Kirche Vohrsteher ist, Heinrich Cristian von den Brinken zu Frauenburg, Magnus Gotthard Korff zu Grobin, N. Keyserling zu Durben, Nicolaus de Chwalkowa Chwalkowski zu Schründen, H. von der Osten genand Sacken zu Candau, Ernst von der Brügggen zu Windau.

Zu dieser Zeit wahr die Superintendentur nach Absterben Tit: M. Georg Remlingß, alß auch Vnsere Doblensche Präpositur vnd teutsche Pfarre nach ableben Tit. M. Johan Adolphi Vacant, Der Vntteutschen gemeine zu Doblen Priester ist vohr jetzo Tit. Martinus Hückstein.

Im Doblenschen Kirchspiell wohnen würklich an Erbherrn zu Dieser Zeit Die Wollgebohrne H. H. Georg Christoffer Lieve Regimentsquartirmeister Erbh. der Bersenschen Gütter, Hiesieger Kirchen Vohrsteher, seine Ehefrau heißet Maria Agnesa Taube, haben 1 Sohn vnd 1 Tochter. — Reinholt Lieven Erbh. auff Abguldten vnd Patkayßen, seine Ehefrau Cristina Elisabet Pfeilitzer genand Frank, haben 14 Sohne 3 Tochter. — Caspar von Medem alt vnd vnverheuratet. — Alexander von Medem, Erbh. auff Rumbenhoff, seine Ehefrau heißet Margreta von Vietinghoff genand Scheel haben 2 Söhne vnd 2 Töchter. — Mattias Diedrich von Medem Lieutenant Erbh. auff Klein Bersen, vnverheuratet, — Frau Anna Gerdrutt von Puttkamer, Seel. Otto Christoffer von Medem, Erbh. auff Bersen nachgelaßene Wittiebe hatt 2 Söhne 2 Töchter. —

Christoffer Firkß Captein Lieutenant Erbh. der Heidtschen gütter, vnverheuratet. — Christoffer Ludwich von Buttlar Erbh. auff Bersebek, seine liebste N Holtey, haben 3 Söhne 1 Tochter. — Heinrich Liebe Erbh. auff Auff Autzenburg, seine Ehefrau heist Benigna von Nettelhorst haben 3 Söhne. — Heinrich Wilhelm von Holtey Kaptein Erbh. auff Dohen, seine Ehefrau heist N*) von Tiesenhausen haben 1 Tochter. — Otto Wilhelm Hahnbohm Kapteinleut. Erbh. auff Abgulden, seine Ehefrau heist N.***) Schröderß haben 2 Töchter. — noch gehören zu Diesem Kirchspiel Woltar Christoff von Drachenfelß Erbh. auff Grausden, Otto Wilhelm von Drachenfelß, Erbh. auff Aschuppen, Johan Siegißmund von Lobel, Oberster, Erbh. auff Strutteln, welche weder der Kirche noch den Pristern waß contribuiren.

Fürstl. Ambter Administriren jetzieger Zeit die Wollgebohrnen Hrrn. Christoffer Georg von Offenberg Lieutenant, der Doblensche Gütter, seine Ehefrau heist Elisabet Beata von Budberg, haben 3 Töchter. — Johan Wilhelm Koschkull, Rittmeister. Berßhoff, seine Ehefrau heist Jacoba Geltsak, haben 2 Söhne 4 Töchter. — An Fürstl. Pfandthalttere befinden sich Die wolgebohrne HH. Nicolaus von Buttlar Hauptman, Pfandh. auff Auren***), seine Ehefrau Anna Behr, haben 2 Söhne — Herman Christian von Vietinghoff genand Scheel, Pfandh. auff Poenaw, Lieutenant, seine Ehefrau N. Manteuffel genand Szöge, — Herman von Heringen, Lietnant, Pfandthab. von Weißenhoff, Wittiber, hat 3 Söhne 1 Tochter.

Fürstl. Lehn Besitzer Die wolgebohrne Wilhelm Friedrich von Vietinghoff genand Schel Auff Autzenbach, seine Ehefrau heist Catarina Barbara Funk haben 5 Söhne 4 Töchter. — Otto Friedrich von Bühren †), Oberstlieutenant auff alt Poenau, seine liebste heist Anna von Schlübhütten ††), haben 3 Söhne 1 Tochter. Daß gutt alt Bersen besitzt Johan Reinholtt von Krähen. — Der jetziege Amtschreiber zu Doblen heist Ludolff Ficke, Manfort seine Haußfrau, haben 2 Söhne 2 Töchter.

An Kirchenbeamten sind folgende Der Erbare Vlrich Löbner Orginist S: S: The: Johan Beckman Küster, ein Vnteutscher Vohrsänger nahmens Lipst, vnd ein Vnteutscher Kloklenläuter nahmens Thomin.

*) Helene Barbara.

**) Gertrude,

***) wol jetzt Auermünde, lett. Auru-Muischa.

†) Nach der (Klopmannschen) Stammtafel im Mitau'schen Museum war er der leibliche Vetter vom Vater des Hertzogs Ernst Johann. Er tödtete im Zweikampfe den Oberjägermeister v. Nolde und mußte sich 1690 mit einem *salvum conductum* versehen. Weder Frau noch Kinder werden in der Stammtafel erwähnt.

††) ? Slobitten.

An Diesem Kirchenthorn haben gearbeitet die Erbare Johan Brohse, Baumeister Bürger aus Tukum vnd seyn Camerath Peter Behm, haben vber 500 fl. Alberts vohr ihre arbeit bekommen, Gotthard Johan Balk, thurmdeker hatt 55 Reichstalder bekommen, ein Vnteutsche mäurer Jacob Peise hatt 50 Reichstalder bekommen, ein Vnteutscher schmitt Heinrich Krewain hatt 15 Reichstalder bekommen, eines gemeinen arbeiters lohn ist wochentlich 4 fl. rigischer schillinge gewesen, der Vnteutsche Zimmerleute aber 5 fl. schillinge. — An diesem Kirchenthorn biß aufsetzung des Kirchen Knopfs ist vnter der aufsicht vnd anordnen des vohrgemelten Adlichen Doblenschen Kirchen Vohrstehers gearbeitet 2 jahr 5 Monaden, Vnd ist zu wißen daß an der Maur deß Kirchenthorns nur 1 schuß hoher gemauret worden, die Ziegelsteine sind auß der Mitaw erkauffet 6 Reichstalder vohrs 1000, Kalk hatt man aus Littawen vnd auch auß Riga gebracht, daß eisen vnd die nägel auß Riga vnd Mitau, vnterschiedlichn Preißes nachdehm die sorten gewesen, daß holtz ist auß H. Medemen Busche erkauffet der Stam à $\frac{2}{3}$ Reichstalder, die bretter sind auß Riga gebracht à schock 14 Rthr. die 41 Schiffund Bley sind auß Lübek verschrieben, kosten in allem vber 300 Reichstalder, solche mittel alle sind meist der Kirchen eigene gewesen, wozu vnterschiedliche Christliche Hertzen auch Hülffe beygetragen, die Ihre namen alhier verschwiegen haben wollen, jedoch von Gott dehme alles wolbekant reichlich Lohn werden zugewarten haben.

Doctrinas falsas fugito fugitoque Prophetas
Falsos, qui Christo semper adesse cupis!

Hæc tradebantur, cum Doblensense Coronis
Ornaret templum: quod Deus ipse colit!

Murus erit Dominus, veniant ne forte rapaces
Vt lamentur oves, dente nocente lupi!

Doctores **Templo Divo** dabit ipse fideles
Qui doceant Verbi pascua pura Gregem!

Attendet Verbo, servabit Dogmata Sacra
Perpetuôque colet Cætus, honore Deum,

Proptereaue Gregi, dabitur benedictio Summa
Quam Numen spondet, si viget eius Honos,

Sit felix Verbum Dictum, nec inane recedat
Erigat hortetur respuat ædificet.

Ex Verbo sincera fides veniet, quam Vita sequetur
Quæ Sanctam **Triadem** semper honore colet

Quilibet vt Videat quæ sint vestigia vera
Quæ cæli quærens Gaudia quisque premat

Sit felix Doctor, felix Auditor et Omnis
Limina qvi Templi, calcat avente pede
Introitus felix, sit felix exitus. Adsit
Lumine perpetuô, Gratia Diva Pijis.
Sit Templi custos, sit murus sitque columna
Fortis, ne templum Diruat ipse Deus.
Hic habito, color hic precibus constanter adoror:
Afflicto præsens hic erit auxilium.
Hoc dicat **Flamen** Sanctum, qvôd corda priorum
Incolit, vt Satanæ tela nefanda cadant,
Vos autem **Qvi** nunc hoc tempore **Viuitis**, atque
Viuetis posthac, Sacrificate Deo,
Sacrificate **Deo**, gratesque, precesque, fidemque
Huc tristis fugias huc fugitote pij.
GreX **beneDICTVs** **erIt** et **rIté** **trIbVta** **IehoVæ**
ÆDes **LargItor** **qVæqVe** **beata** **DeVs**.

An Studenten hatt man diesesmahl, M. Johan Christoff Hafe-
rungen S S Theol: et Philos: Stud: Kolenkowij, S S Th. et Phil.
Stud: Eberhardt Schmitt L. L. Stud: Adamus Gûdde, S S. Th.
Stud: Johan Friedrich Hermann, S. S. The: Studiosus. Cristian
Gertner L. L. Studiosus. N: Didrici L. L. Stud:

Der lieben Posterität, mit nochmahliegem Hertzlichem aner-
wusch alles selbst Verlangtem wolseins zum wollmeinendem an-
denken. Dieses aufgesetzt mit eigener Handt in Diesem Knopf
geleget

Sigel.

Georg Christoffer Liebe jetzieger Zeit Dieser Doblen-
schen Christl. Kirchen Vohrsteher mppria.

Sigel.

Christoph Georg von Offenberg
hierbey mit anweßendt. Mppria.“

Auf der Rückseite des Pergaments befindet sich oben noch
folgender Zusatz:

„Noch zum andenken aufgesetzt daß an Doblen Bürgerlichen
standes Leute gewonet haben alß der Ehrbahre Ludolff Fikke,
Friedrich Suhrs schneider, Johan Graff gärtuierer, Johan Bekhusen

Huttmacher, Gottfried Weiß Balbierer, Johan Brügman schneider, Gerhard Smollian Golttarbeiter, Ekhardt Eggert Müller vnd Meister, Ewerdt Muldau Schuster, Anna Sophia Helwich Michel Klue seine Wittiebe Balbirin, Andreß Tewsen seine nachgelaßene Wittiebe Polsthalterin, Sophia Smullian Seel. Orginisten Horn seine Wittiebe“

In № 7 des Kurländischen Provincialblattes*) vom J. 1810, auf Seite 37 ist obige Urkunde bereits abgedruckt (aber ziemlich modernisirt) unter dem Titel „Inhalt einer Pergamentrolle von 1696 aus dem Thurmknopf der Doblenschen Kirche“ Im Abdruck ist aber das lateinische Gedicht weggelaßen worden. Was das Original betrifft, so besteht es aus einem Pergament-Blatt von 21¹/₂ Zoll rhl. Höhe und 21³/₈ Z. Breite. Wann dasselbe ans Museum gekommen ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, jedenfalls kann es nicht vor 1818 und nicht nach 1856 geschehen sein, denn im J. 1818 wurde das Museum erst gegründet und im J. 1856 ist der Bibliothekar Löwenstein gestorben, der es bereits in den Katalog der Urkundensammlung eingeschrieben hat, worin es unter № CI, Fach 32 steht.

№ II.

Urkunde über Bornsmünde vom Jahre 1462.

Wie Broder Johan van Mengede anders genant Osthoff, Meister to Liefflande dutsches ordens Bekennen vnde betugen openbair mit duseme apenen breue dat wie mit rade vnde vulbort vnsir Erßamen Gebediger Jost van der Heyde vnde alle synen rechten ware eruen gegheuen vnde vorlenet hebben. vnde mit craft dusses breues gheuen vnde vorlenen sodane landt vnde Landtgut also dat ym Gebede tor Bowsenborch, vnde in dusser nageuorden schedinge is belegen Indt erste van der semgaller aa, anthogan, eyne syphen vpp enttegen Jacob Tymermanne wenthe an den busch an eynen vüren bom eyn crutze gehouwen. vortdan ouer den syphen to gande an eynen ekenboem, ock mit eynem crutze getekent vort in de dweer ouer in den busch twe ekenbome, mit eynem crutze getekent vortdan to gan an eynen ekenboem vnde eyne Linde tosamen beyde bome mit eynem crutze getekent vortdan eynen wiken bom mit eynem crutze getekent. dan vortdan to gande an twee Linden bome, getekent mit eynem crutze vort an eynen bercken bom getekent mit eynem crutze

*) Herausgegeben von J. G. M. Fr. A. Czarnewski, Sekretär des knrl. Consistoriums und Inspektor des Mitau'schen Schulkreisbes. (geb. 1766, gest. 1832.)

So vortdan to gan wente upp eyne beke geheten de yslitze an eynen eken bom getekent mit eynem crutze. De soluige bom de scheydet Mathies mürers Land vnde dyt landt vortdan eynen wiken bom de schedet andrees molners Landt vnde dyt Landt vortdan tho gan ouer de yslitze an einen Holm tusschen twen beken de eyne geheten de grote Murse, de ander de kleyne Murse, de kleine murse schedet der Herschopp Landt vnde den Holm De grote Murse schedet arent winthouels syn Landt vnde den soluign Holm. vnde so vort aff van der yslitze¹⁾ Mathhies mürers schedinge vnde Dusse. wente weddir²⁾ upp de Sengaller aa, mit allirleye tobehoringe nuth vnde beqwemicheit wo de genomt sien oddir genomt werden. als an ackern, geradet vnde vngerodet Hoyschlagen wesen weyden veedriffen. Holtingen busschen birsen wolden broken watern syphen beken. Honnichbomen Honnichweyden vischeryen vogelyen etc. vnde wor Jost van der Heyde vnde alle syne rechten warn eruen vorgemelt mogen recht to hebben nichtisnicht buten bescheden vortdan to hebbende to besittende to brukende vnde to beholdende fry vnde fredesamlicken to ewigen tiden nah Leengudis rechte Des tvr orkunde vnde tor tuchnissen der warheit so hebben wie vnse Ingesigell vndene an Dussen breeff laten Hangen. De gegheuen is to Bullen in den yorn nah Christi gebort dusent ueerhundert vnde dar nach ym twe unde sostigesten am auende petri vnde pauli aplorm.

Auf Pergament, 11¹/₂ Zoll rhl. breit und 5¹/₂ Z. hoch.

Das anhängende Sigel von rotem Wachs enthält die Flucht nach Ägypten, darunter zwei Wappenschilde, rechts das Ordenskreuz, links 2 Querbalken (Mengden).

Abgeschrieben von J. Döring von dem in Bornsmünde befindlichem Originale*).

^{1, 2)} In der Bestätigung des Lehnbriefes durch Walter von Plettenberg im J. 1503 (Sonnabend nach aller Seelen) findet sich bei 1) statt der Stelle bis 2) Folgendes eingefügt: „dahll, beth an ein Aschen Aues, vortdan dwer dorch den Busch wedder an de Sengallesche Ae, dar eine Khule mit Khalenn gefullet, der Khulen tho folgende beth an ein Ander Khule mit Khalen gefullet Noch in dem Busch vordan beth an eine Khule ock mit Khalen gefullet, In dem Busche von der Khulen an ein Stein tho ghande licht“.

*) Findet sich abgedruckt in „Kurländ. Güter-Chroniken, von Fr. v. Klopmann. I. Band (Mitau 1856) S. 269, doch weicht dieser Abdruck von dem Original, hauptsächlich in der Orthographie, vielfach ab. J. D.

N^o III.

Urkunde über Bornsmünde vom Jahre 1499.

Ick Eggebert van den Berge nw tor tyt Vaget ton Boßenborch broder dussches Ordens Bekenne vnde betuge, Dat vor my synt gekomen vnde erschenne De Erßamen Joest vnde Johan van der heyde gebrodere myt sampt ore beider moder Elisabet van der Heyde, wedewe, vnde heben mit oren vorbedachten vryen mode vnde guden willen vpedregen vnd ouergelaten dem Erßamen Johanne Schoppinge oren swager vnde synen Eruent Alle oer Erue vnd guth so dat bëlegen is an de aa by den Boßenborch mit Gesyndenn Eynfotelinghr toruchorige velde lande water holtinge bussche, vedriffen vogelene visscherie honichbome honichwede mit aller slachter nwt nictes Dar van vthgescheiden So dat oeren seligen Vader Joest van der Heyde van Meister Oesthaue, milder gedechtenisße, verlent is vnde ze na besetten hebben, Dar den vorgenompten Joest vnde Johann van der Heyde mit sampt oerer moder eyne Summe geldes van den ergedachten orem swager Johanne Schoppinge wall to willen vorvernoget*) vnde betalet bekanden Vp dyt vorgerorde guth hebben Jost vnde Johan van der Heyde mit sampt Elisabeth oerer moder vortegen**) vnde rechte vertuchtenisße***) gedaen mit Handen vnde mit monden vnde synt des gudes alinck†) vnde all vthgegan als ze mit rechte solden vnd mochten Inhande vnde tho behoiff Johan Schoppinges oeres swagers vnde synen Eruen vorgenompt Vortmer so loueden De vrogenante verkopers Joest vnde Johan van der Heyde vor my Vagede ergedacht nummermeer ansprake recht edder rechticheit an den vorgeschreuen ghude to hebben offte thobeholdende ze ore Eruent ancruent offte nakomelinge edder we van oerent wegen nw offte in tokamende tyden Dat sempthike ghut erffall eghendom alle recht vnde rechticheit nictes buten bescheiden offte affbesundert tho hebbende tobrukende tobesittende vnde vollenkomen tobeholdende vryhegen††) vnde vredesamme to ewigen tiden vnde Dat ghut tho entfangende van Vußen Erwerdigen Hern Meister to lifflande als leenghut rechtis mit Dußdanen vorwarden Dat Elisabet van der Heide wedewe vorgenommt sall yn den vorgerorde ghude ore leuedage blyuen vnde oer lifftucht†††) vnde frouwelike recht Dar an beholden so lange ze lyuet vnde leuet Oek so sall Johan Schoppinck vnde seyn Eruent de alingen Schulde

*) zuvor genüget = abgefunden.

**) verzichten?

***) Verzichtung.

†) alling, allig = ganz.

††) freieigen.

†††) Leibzucht. (Klopmann a. a. O. hat lyfrecht.)

betalen de selige Joest van der Heyde vnde Elißabet vorgenompt mit oeren echten Kynderen gemaket hebben, Vnde wert sake dan dar en bauen dem Ergedachten Johanne Schoppinge offte synen Eruent Jenige besperinge*) offte ansprake deß Gudes haluen geschege, wes schade dar van qweme edder verrisen**) mochte lauede Joest vnnnd Johann van der heyde mit sampt oerer moder Vor my Vagede vorgenompt Johann Schoppinge oren Swager vorgeschreuen vp to richten vnde to betalen Sunder bedroch nye funde***) vnde alle argelist des to Orkunde vnde rechter Tuchniße der waerheit So heb ick Vaaget ton Bosenborch Vmme bede willen van beiden tziden myn Amptes Ingesehill mitteliken vnden an dussen breff doen latenn hangen De Gegeuen vnde geschreuen is ton Boßennborch Im Jare vnser Heren Dußent veirhundert vnde yn den negen vnde negesten Jare vp vnser leuen Vrouwen auent Natiuitatis †).

Auf Pergament, 9¹/₈ Zoll rhl. hoch, 8⁷/₈ Z. breit.

Mit anhangendem Sigel in Wachs, darstellend den heil. Christophorus, der das Christkind durchs Waßer trägt.

Von dem in Bornsmünde befindlichem Original abgeschrieben im September 1884, von J. Döring.

№ IV.

Urkunde vom Jahre 1555, Bornsmünde betreffend.

Ich Joest Walrauen Ritterliches Teutzschen Ordens Vaaget zur Bauschenborg Thue kunth vnnnd bekenne In vnd mit Krafft dises Jegenwerdigen offnen vorsigelden brieues, vor Idermenichlich die den sehen oder lesen horen das auff heude dato vormir erschent ist, der Erbar vnd Ehrentueste Johann Schappingk, mich bidtlich angesugt, Ihm zu einer besserer Caution vnnnd vorwarung, der bener so zwuschen Im eines, vnd dem Erbarn Ehrentuesten Hermann Wreden Anderdeils erstanden belangett, eynen scheinlichen vnd schriftlichen Boweis mit zudeilen, So kan ich solches keines wegs vorholten, Wie das ich des Montags vor Laurenti, Im Jar veir vnnnd funffziek den Wirdigen Achtbarn Hern Friderich van Hubs Deutschs Ordensschenk zur Bauschenborg, den Erbaren vnd Ehrentuesten Thomas Grothhues, Steffan Breckerfeldt Lantknecht zum Bauschke, Nebens den Rahtfynders vnd Oldesten

*) irgend eine Hinderung.

**) entstehen, sich erheben.

***) neue Erfindungen, neue Ränke.

†) Auch diese Urkunde ist bei Klopmann a. a. O. abgedruckt, mit mehreren Abweichungen.

bauren eigentlich zu erforschen vnd zu besichtigen hab abgeferdiget, Die neuen Bener welche Herman Wreden zwuschen Johan Schappingk durch sein eigen bauren hat auffgericht vnd machen lassen nemlich durch Klewin der da wonett by der Kleinen Mursen vnd Jacob Nattelan, Als nun die Commissarien auff das gebreck kumen by ein Haselstuppen dae die eine Bener angatt, vnd streckt sich bis vber einen kleinen Heuslag, vnd bis ahn eyn acker Syndt semptlich obgenante gesanten, so hart langst dem Acker geritten, bis auff den anderen Heuslag gekommen da haben sie gelicher gestalt ein neub gemacht bener erfunden, die auch van dem Acker bis vber die Heuschlag ahn die planenische Becke sich erstreckett, Do haben die gesanten des Erbarn vnd Ehrentuesten Johan Schappingks bauren mitt erenstlicher vormanung gefraget, van wem oder wer die Bener gemacht hab, Darauff schappingks bauren offentlich gesacht vnd bekanth, wie das sodanne Bener Herman Wreden sein bauren Klewin vnd Jacob Nattelan sie gemacht vnd auffgericht haben Nebens dem haben oftberurten Schappingks bauren zu einem Wahrzeigen angezeigt, Das Herman Wreden hirnachmals gekomen die gemachte Bener zubesichtigen, vnd to er ahne die Haselstuppen kumen ist er mitt seinem pferde gesturtzt Daruan er auch langweill beligent bliuen, bis er zu sich selbst komen, sein pfert genomen auffgesessen vnd daruan geritten Nach dem aber die oberverzelte Commissarien van der beschauung widerkomen habe ich obgenanter Voget zur Bauschenborg In Jegenwirde der beisitzer Des Wirdigen Achtharn vnd Ehrentuesten Hern Jorgen van Vrubeck Deusch-Ordens Hauskumpthur zu Dunemuden vnd des Erbarn vnd Ehrentuesten Otto Grotthusen van mir dar tzu erbeten, die gesanten vorgenommen vnd Richtlich by Iren Eide vnd seilickeit auffs hochst gefraget, ob es auch also erfunden ist als obgeschriben steidt. Das sie semptlich bekanth das also geschen vnd Erfunden van wordt zu wordt stedt zu stedt als obgeschriben, auch anders nicht sagen oder zeugen konnen Dis zu Besseren vrkunth der warheit hab ich obgeschribener Veget zur Bauschenburch Mein Amptes Sigell hir vnden an den breiff thun Drucken, Welcher gegeben ist nach vnsers Heilantzs Jesu Christi geburt dusesent funffhundert vnd funff vnd funffzigsten Jar Am Sontag nach Bartholomei welches ist gewest der viff vnd zwintzicks tag augusti.

Das Original ist auf Papier (16 Z. hoch, 8¹/₂ Z. breit) geschrieben und mit einem Wachssigel bedruckt, das genau dasselbe ist wie das der vorigen Urkunde.

In Bornsmünde von J. Döring abgeschrieben.

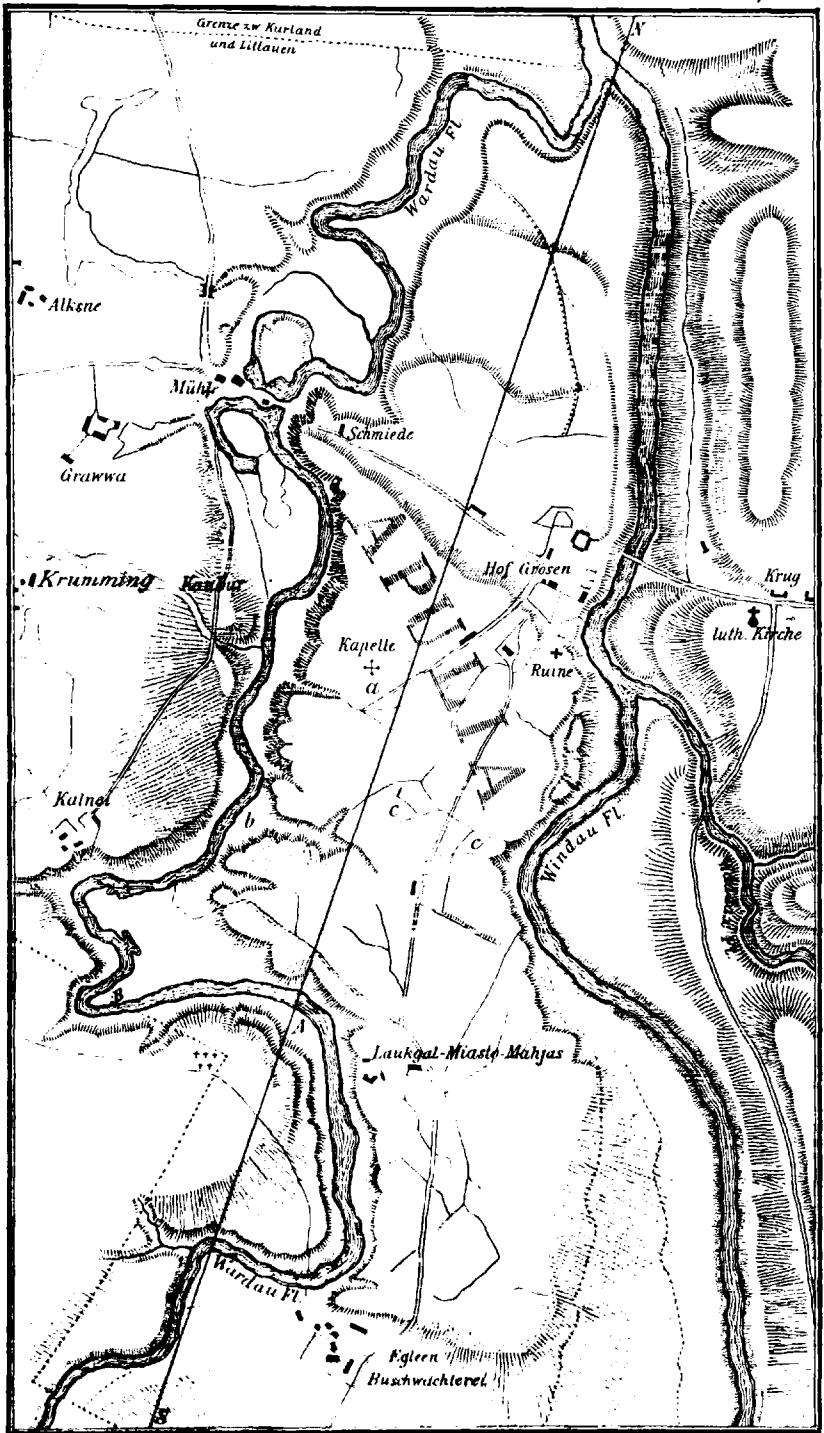
Grösen und Umgegend.

Taf. I.



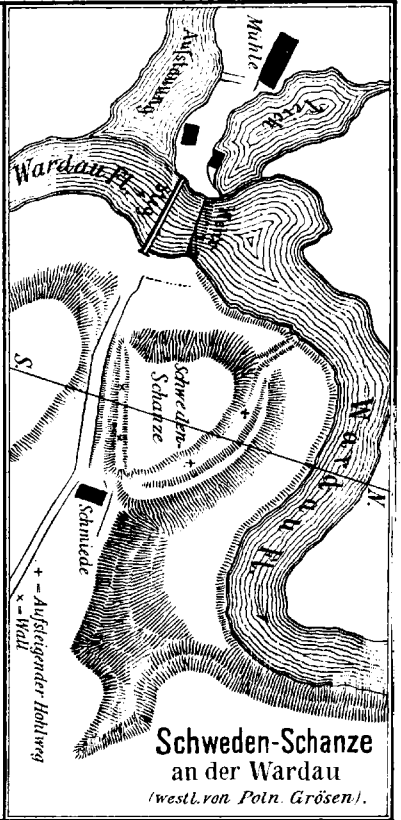
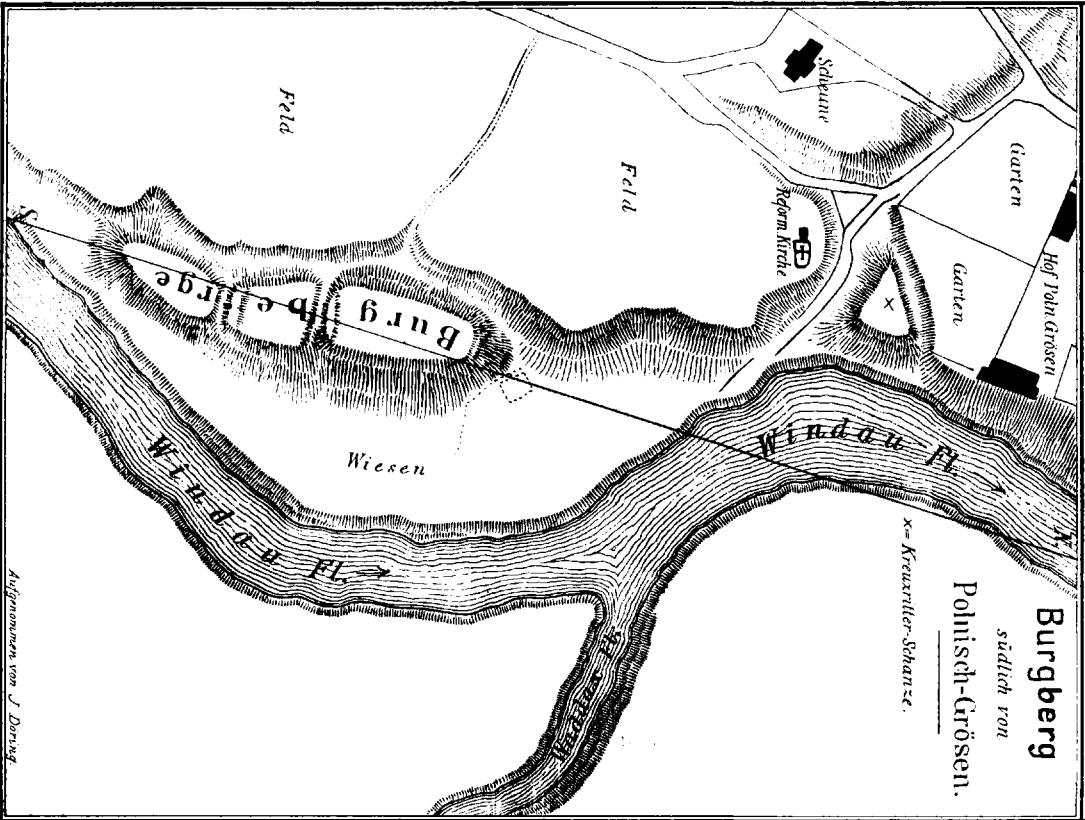
1 Werst.

Ab. Waddau bildet die Grenze zwischen Kurland und Littauen.



Nach der Gutskarte gezeichnet von J. Döring

J. Werst



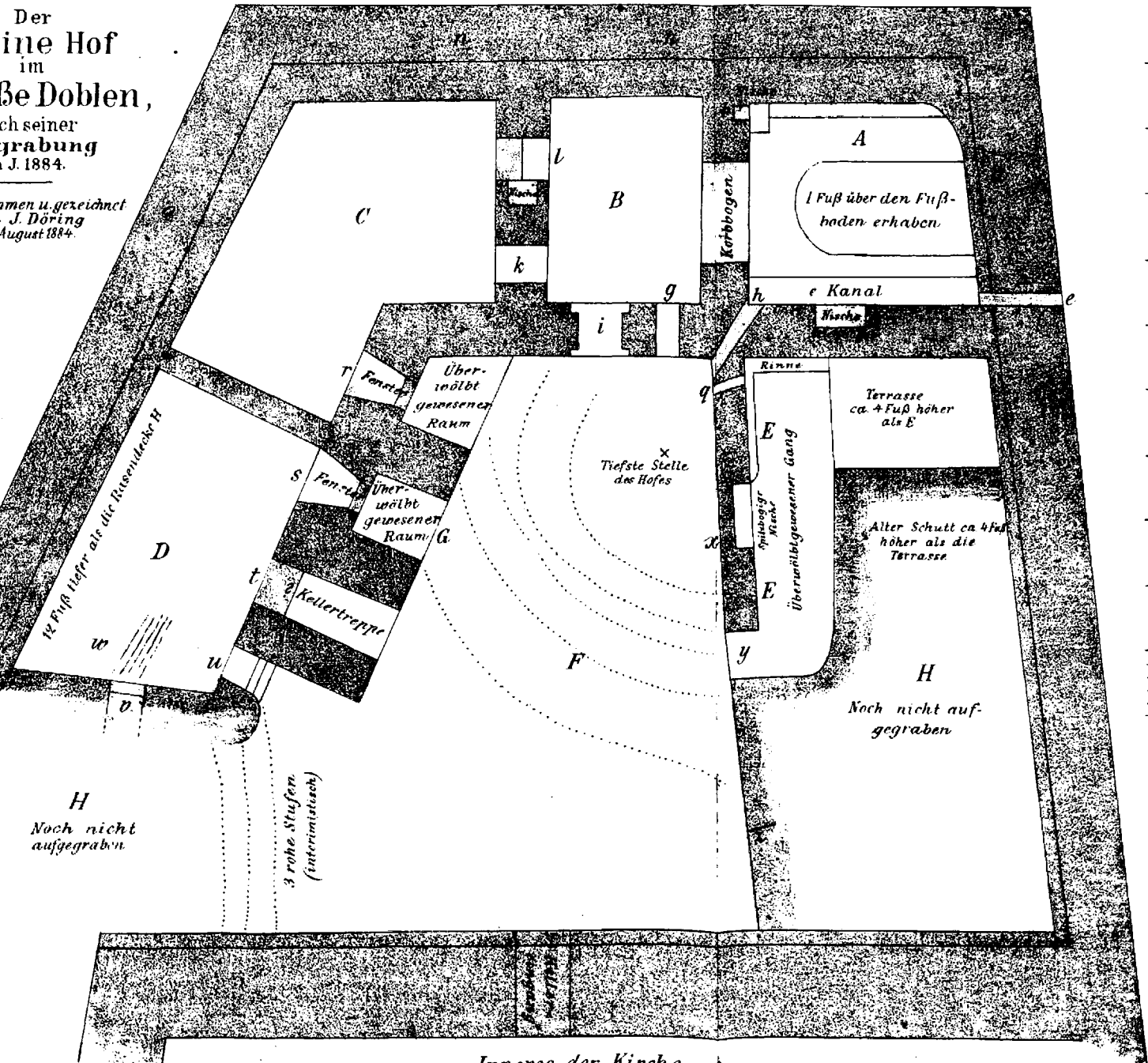
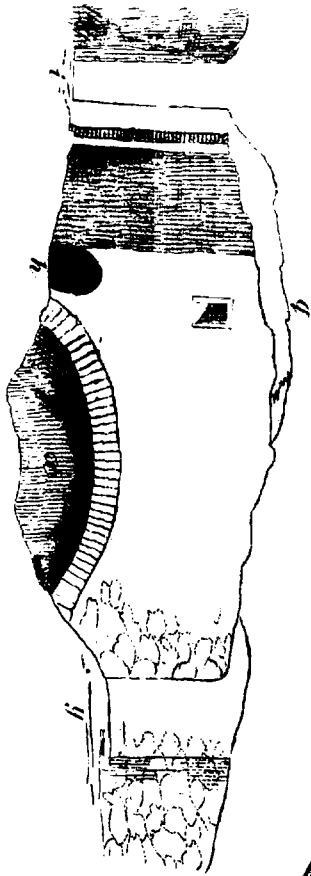
Eine Viertel-Wa...
 (Scale bar)

Aufgenommen von J. Döring

Der
 kleine Hof
 im
 Schloße Doblen,
 nach seiner
 Aufgrabung
 im J. 1884.

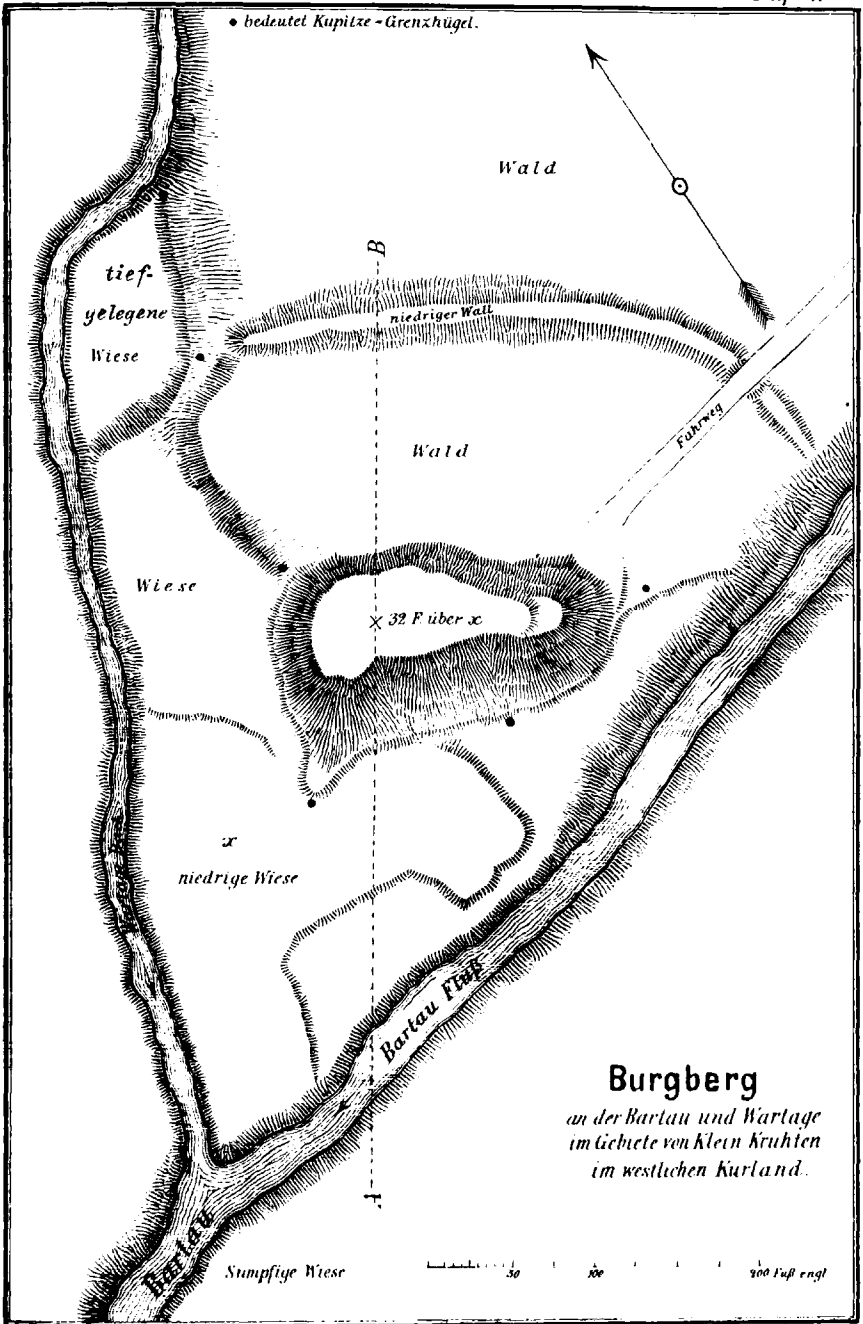
Aufgenommen u. gezeichnet
 von J. Döring
 26. August 1884.

Perspektivische Ansicht der Mauer z.



Inneres der Kirche

• bedeutet Kupitze - Grenzhügel.



Burgberg

an der Bartau und Wartage
im Güebete von Klein Kurland
im westlichen Kurland.

50 100 200 Fuß engl.

Mitau.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1885.